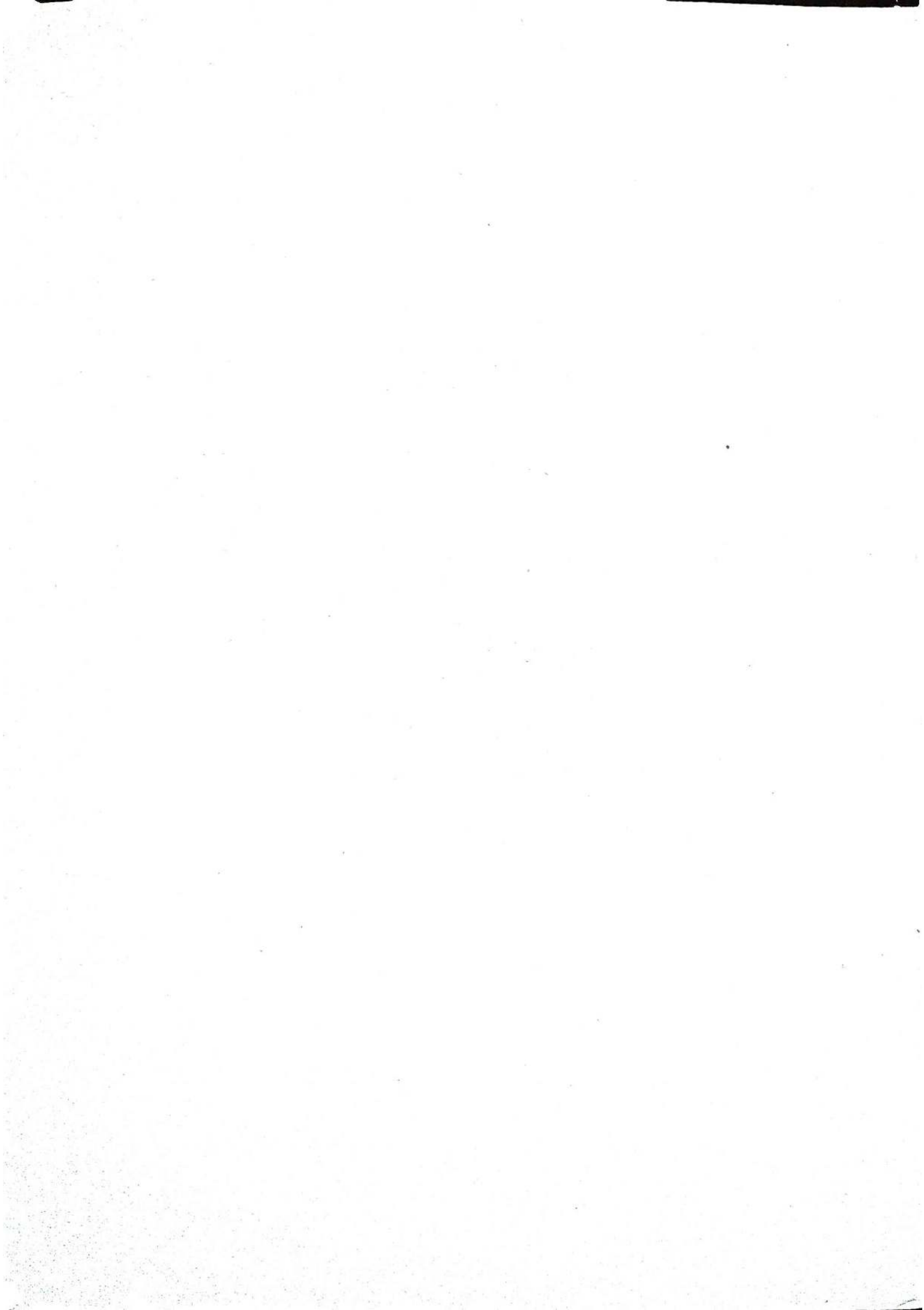


**100  
LIEDER  
OKTOBER  
★ KLUB ★**



# 100 Lieder Oktoberklub

---

Herausgegeben vom  
Büro Festival des politischen Liedes  
1058 Berlin, Oderberger Str. 28,  
über Verlag Junge Welt  
Ag 209/34/85 – 258  
Redaktion: Volkmar Andrä  
Gestaltung: Frank Wonneberg  
Grafiken: Peter Porsch

# 100 Lieder Oktoberklub



**Verlag Junge Welt 1985**

## Da sind wir aber immer noch... Vorwort

Die Aufforderung, ein Vorwort zu dieser Ausgabe zu schreiben, erhielt ich von einem Bürochef. Dieser stand früher immer neben mir, links außen, etwas nach hinten versetzt — am Banjomikrofon, wenn der Oktoberklub in den sechziger und siebziger Jahren auftrat.

Der zornige Banjospieler von damals hat die Saiten gewechselt und zeigt nun Geschick und Talent auf anderen Seiten — Reinhard Heinemann ist Leiter des Büros Festival des politischen Liedes und somit Herausgeber dieser Liedersammlung. Diese ist zusammengestellt von einem, der sich, damals noch als Mitglied des Oktoberklubs, von Anfang an um die Dokumentationen, um ein bißchen Ordnung auf diesem Gebiet im Klub gekümmert hat. Volkmar Andrä ist heute Redakteur bei Amiga. Auch wenn man sich heute noch mit den Spitznamen anredet (ich hoffe, das bleibt auch so), trifft man sich nicht einfach — man macht einen Termin, wir sitzen uns in einem Büro gegenüber, Schreibtische, Telefone. Das klingt alles recht sonderbar, wir sind erwachsen geworden — aber wir hängen immer noch an dieser Idee, die schon damals Oktoberklub hieß. Als ehrenamtlicher Leiter des Klubs kann ich über diese Entwicklung nur zufrieden sein.

Chansons sind das wohl nicht, meinten Spezialisten, als die ersten Oktoberklublieder Mitte der 60er zu hören waren.

Lieder ja — aber man könne sie schwer einordnen und die Texte, also Literatur nicht. Schneller war man mit dem Begriff Propaganda dabei, geringschätzig meistens, aber hier und da auch anerkennend gemeint. Die Leute, die da Texte, Musiken gemacht, gesungen haben, wollten einfach was sagen, hatten ihrem Publikum etwas zu sagen — so einfach klingt heute vielleicht dieses Einfache, das oft so schwer zu machen ist.

Schüler, Studenten, Arbeiter, fast alle ohne künstlerische Ausbildung, Laien, Amateure bis heute, schrieben, komponierten drauflos, wählten Lieder für ihre Auftritte — große und kleine Themen, Spaß, Liebeslieder, Folklore. Viele Lieder sind inzwischen vergessen, andere gehören zum Standardrepertoire der FDJ-Singeklubs. Einige scheinen eher privat, in anderen widerspiegeln sich die großen Bewegungen unserer Zeit direkt. Der Oktoberklub hat in seinen guten Zeiten immer ein ungeheuer breites Repertoire gehabt, auch wenn in Rundfunk und Fernsehen oft nur dieselben Lieder gespielt wurden.

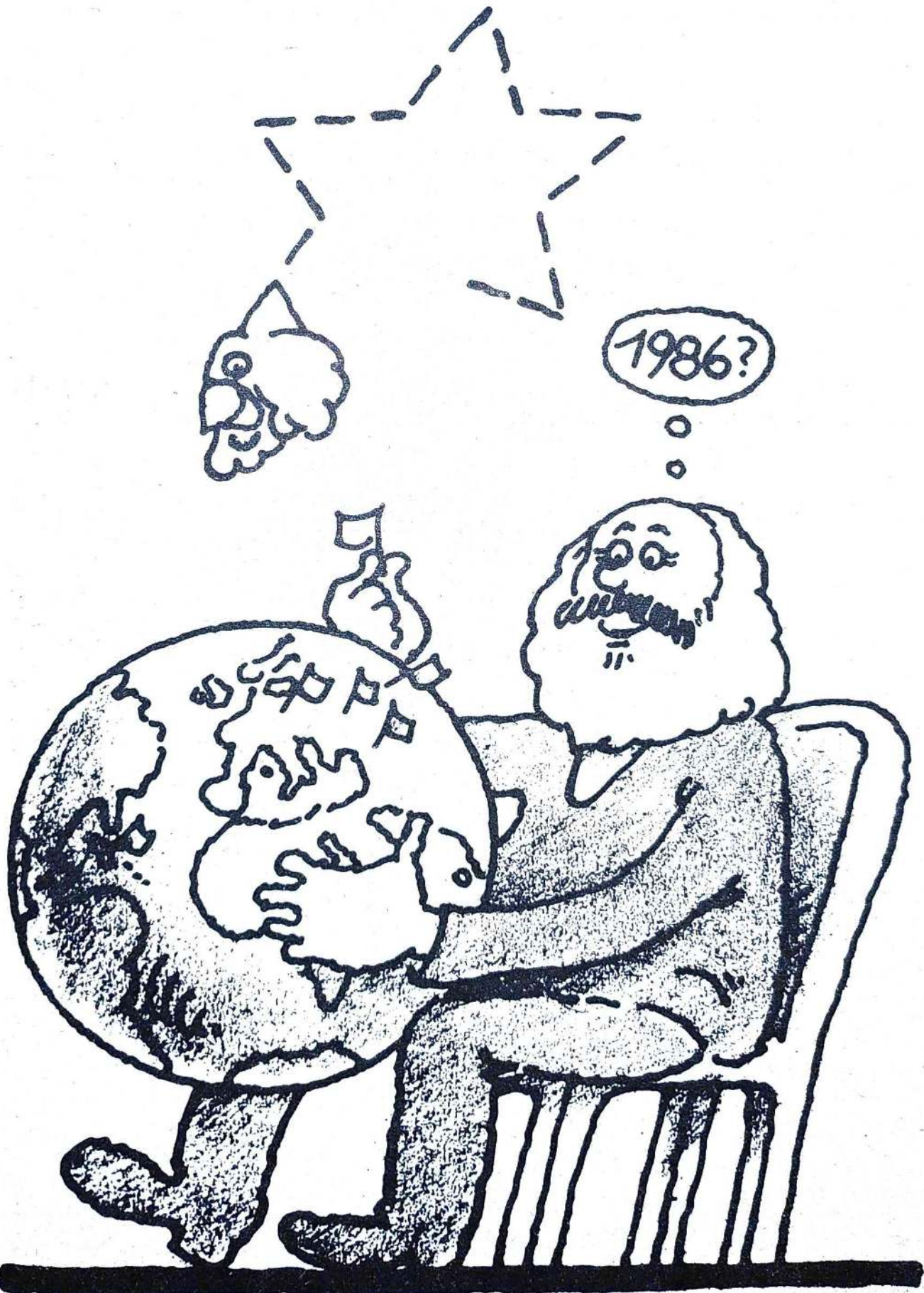
Diese Auswahl zum 20. Geburtstag des Klubs will auch diese Breite repräsentieren. Natürlich fehlen dadurch viele Titel, wichtige, auch einer, der sehr oft gespielt wurde.

Jedes der 100 Lieder hat seine Geschichte, Geschichten gibt es um manches Lied zu erzählen, Erinnerungen werden wach.

In unzähligen Veranstaltungen im In- und Ausland wurden sie gesungen und sind es nun wert, daß man sie einmal abgedruckt lesen kann, auch wenn sie nicht allen Kriterien standhalten — welchen eigentlich nicht?

Uwe Leo

Wenn die Neugier nicht wär...



# Wenn die Neugier nicht wär (Knüpflied auf eine Unruhestifterin)

Musik: Perry Friedman  
Text: Paul Wiens



1. Wenn die Neu-gier nicht wär, müß-te ich nicht mehr wan-dem.



2. Wenn die Neu-gier nicht wär, müß-te ich nicht mehr wan-dern,



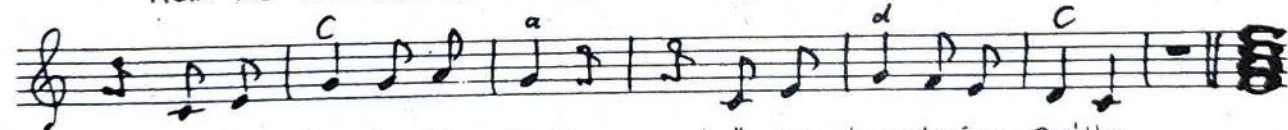
kein Ko-lum-bus führ mehr von 'her Kü-ste zur an-dern.



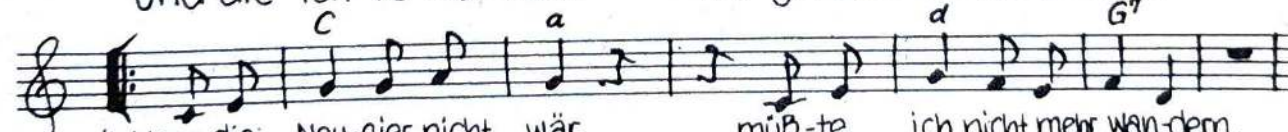
3. Wenn die Neu-gier nicht wär, müß-te ich nicht mehr wan-dern,



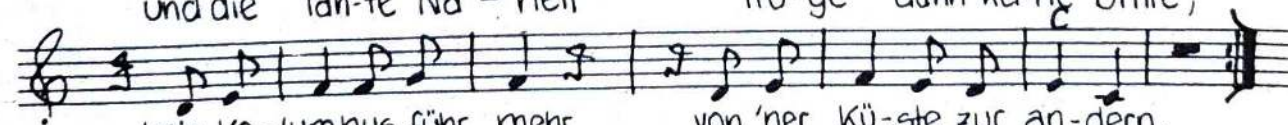
kein Ko-lum-bus führ mehr von 'ner Kü-ste zur an-dern,



und die Tan-te Na-nett trü-ge dann kei-ne Brille...



4. Wenn die Neu-gier nicht wär, müß-te ich nicht mehr wan-dern,  
und die Tan-te Na-nett trü-ge dann kei-ne Brille,



kein Ko-lumbus führ mehr von 'ner Kü-ste zur an-dern,  
und die Mäd-chen im Bett lä-gen traum-los und stil-le.

Ref. 1. - 4.

1. Hät-te end-lich die Ruh' und gan-ze Schuh', wenn die  
 2. Doch wo blie-be denn da A-me-ri-ka, wenn die  
 3. Wo-zu brauch-te man noch das Schlüs-sel-loch, wenn die  
 4. Wä-ren fast oh-ne Sünd und oh-ne Kind, wenn die

Neu-gier nicht wär ...

5. Wenn die Neu-gier nicht wär, möcht ich gar nicht mehr le-ben, aber  
 dank dem wo-genden Meer, dank der Tan-te Na-nett, dank den Mäd-chen im  
 Bett, hol-dri-o ! soll's die Neu-gier noch ge-ben !

Wenn die Neugier nicht wär,  
 müßte ich nicht mehr wandern.  
 Hätte endlich die Ruh' und ganze Schuh',  
 wenn die Neugier nicht wär...

Wenn die Neugier nicht wär,  
 müßte ich nicht mehr wandern,  
 kein Kolumbus führ' mehr  
 von 'ner Küste zur andern.  
 Doch wo bliebe denn da Amerika,  
 wenn die Neugier nicht wär...

Wenn die Neugier nicht wär,  
 müßte ich nicht mehr wandern,  
 kein Kolumbus führ' mehr  
 von 'ner Küste zur andern,  
 und die Tante Nanett  
 trüge dann keine Brille...  
 Wozu brauchte man noch das Schlüsselloch,  
 wenn die Neugier nicht wär...

Wenn die Neugier nicht wär,  
müßte ich nicht mehr wandern,  
kein Kolumbus führ' mehr  
von 'ner Küste zur andern,  
und die Tante Nanett  
trüge dann keine Brille,  
und die Mädchen im Bett  
lägen traumlos und stille.  
Wären fast ohne Sünd' und ohne Kind,  
wenn die Neugier nicht wär.

Wenn die Neugier nicht wär,  
möcht ich gar nicht mehr leben,  
aber  
dank dem wogenden Meer,  
dank der Tante Nanett,  
dank den Mädchen im Bett  
holdrio!  
soll's die Neugier noch geben!

---

*Perry Friedman, der seit 1959 in der DDR lebt und seit Anfang 1960 in Berlin Hootenannys organisierte, schrieb dieses Lied 1963 nach einem Text von Paul Wiens. Der Oktoberklub hatte dazu 1980 eine aktuelle Textfassung (Wenn der Russe nicht wär...)*  
AMIGA 8 50 097, AMIGA 8 45 200

---

# Der alte Trinker

Musik: Amerikanische Volksweise  
Text: Peter Hacks

Ein al-ter Mann kam heim zur Nacht, vom Mondscheinwhisky  
voll, und sah ein Pferd an der Krip-pe stehn, wo doch sein Pferd ste-hen  
(klatschen) nach der letzten Strophe  
Da- capo Doch Haar auf ei-nem Kohl-kopf wachsen, sah  
er noch nie vor-her.

Ein alter Mann kam heim zur Nacht,  
vom Mondscheinwhisky voll,  
und sah ein Pferd an der Krippe stehn,  
wo doch sein Pferd stehen soll.

Mein Weib, mein treusorgendes Weib,  
sag mir, wie das zugehn soll?  
Da steht von jemand das Pferd an der Krippe,  
das da nicht dastehn soll.

Mein Weib, mein treusorgendes Weib,  
sag, wie das zugehn soll?  
Da hängt von jemand der Hut am Haken,  
wo doch mein Hut hängen soll.

O du alter Trunkenbold,  
du bist wahrhaftig toll.  
Es ist dein eigener schwarzer Hut,  
er hängt, wo er hängen soll.

Mein Weib, mein treuliebendes Weib,  
die Welt ist rätselvoll.  
Von jemand der Kopf liegt bei dir im Bett,  
wo doch mein Kopf liegen soll.

O du alter Trunkenbold,  
du bist wahrhaftig toll.  
Es ist ein Kohlkopf und sonst nichts,  
es ist ein Kopf von Kohl.

Ich bin gereist hinauf und hinab,  
zehntausend Meilen und mehr,  
doch Haar auf einem Kohlkopf wachsen  
sah ich noch nie vorher.

Doch Haar auf einem Kohlkopf wachsen  
sah er noch nie vorher.

---

*Peter Hacks, in Berlin lebender Dramatiker, befaßte sich in den 60er Jahren mit der Nachdichtung amerikanischer Folksongs und Balladen. ‚Der alte Trinker‘ gehörte seit den ersten Singeveranstaltungen zu einem der beliebtesten Titel des Oktoberklubs. AMIGA 8 55 153, NOVA 8 85 053*

---

# Du liebst das Feuer

Musik: Lutz Kirchenwitz  
Text: Jens Gerlach

1. Du liebst das Feu-er, doch sei-ne Far-be nicht.  
Ich bin ein treu-er und ziem-lich ro-ter  
Wicht. (gepiffen)  
Ich bin ein  
treu er und ziem-lich ro-ter Wicht.

The musical score is written in G major (one sharp) and 4/4 time. It consists of five staves of music. The first staff begins with a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a 4/4 time signature. The melody is accompanied by chords: E, A, and E. The lyrics are written below the notes. The second staff continues the melody with chords H7, E, A, fis, E, and cis. The third staff has a measure of rest followed by chords fis, H7, E, E7, A, and fis. The fourth staff has a measure of rest followed by chords E, cis, H7, and E. The fifth staff concludes the piece with a double bar line.

Du liebst das Feuer,  
doch seine Farbe nicht.  
Ich bin ein treuer  
und ziemlich roter Wicht.

Du möchtest teilen,  
was nicht zu teilen ist  
mit besten Keilen:  
Geliebter — Kommunist.

Vielleicht hilft — denken,  
eh Abschied droht?  
Beim Dichverschenken  
wirst du schon (manchmal) rot...

---

*In der Anfangszeit der Singebewegung wurden Volkslied- und Lyrikveröffentlichungen gesichtet, um mögliches Repertoire für Hootenannys zu finden. 1966 vertonte Lutz Kirchenwitz diesen Lyrik-Text von Jens Gerlach für eine solche Veranstaltung.*

---

# Kleine Lehre für den politischen Hausgebrauch

Musik: Traditional  
Text: Joachim Rähler

The musical score is written on four staves in G major, 4/4 time. The melody is simple and rhythmic. Chords are indicated above the notes: d (d), F+ (des), F (c), d6 (h), B, and g. The lyrics are written below the notes.

1. Zwei Män-ner sa-ßen einst beim Rum, sie tran-ken und sie  
tran-ken. Da fiel der ei-ne plötz-lich um, der and-re tat nur  
schwän-ken. Der ei-ne nun, ho-ri-zon-tal, lag da als wie von  
Sin-nen, der an-de-re, noch ver-ti-kal, der woll-te dem ent-rin-nen

Zwei Männer saßen einst beim Rum,  
sie tranken und sie tranken.  
Da fiel der eine plötzlich um,  
der andre tat nur schwanken.  
Der eine nun, horizontal,  
lag da als wie von Sinnen,  
der andere, noch vertikal,  
der wollte dem entrinnen.

Er faßte kühn einen Entschluß,  
der tapf're Vertikale,  
und kam gleichfalls — er hob den Fuß —  
in die Horizontale.  
Woraus man leicht ersehen kann:  
Wer schwankt, ist auch nicht besser dran!  
Woraus man leicht ersehen kann:  
Wer schwankt, ist auch nicht besser dran!

Text im Lyrikband 'Auftakt '63' veröffentlicht. Lutz Kirchenwitz verarbeitete ihn 1965 unter Verwendung des Spirituals 'Hold On' zu einem der ersten konkreten Politsongs der Singebewegung.

# Wo ist die Freiheit

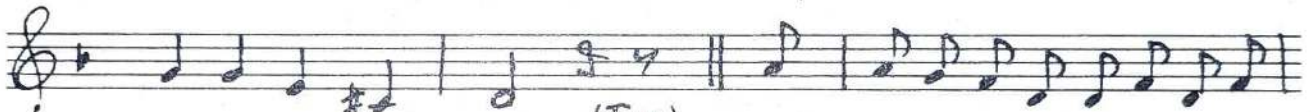
Musik und Text: Knut Kiesewetter  
Text 3. Strophe: Oktoberklub



Refr.: Wo ist die Frei-heit, wo kann ich sie fin - den? Wo ist die Freiheit, wo kann



ich sie fin - den? Wo ist die Frei-heit, wo kann ich sie fin - den?



Sag mir, wer ist frei? (Fine) 1. Wenn Frei-heit kei-ne Gren-zen findet



und sich auf Cha-os grün-det, wenn wir le-ben aus dem Vollen und handeln wie wir wollen,



ohne Rücksicht auf die an-dem, die mit uns durchs Leben wandern. Kann das Frei-heit sein? <sup>DC</sup>

Wo ist die Freiheit, wo kann ich sie finden?  
Wo ist die Freiheit, wo kann ich sie finden?  
Wo ist die Freiheit, wo kann ich sie finden?  
Sag mir, wer ist frei?

Wenn Freiheit keine Grenzen findet  
und sich auf Chaos gründet.  
Wenn wir leben aus dem vollen  
und handeln, wie wir wollen,  
ohne Rücksicht auf die andern,  
die mit uns durchs Leben wandern.  
Kann das Freiheit sein?

Wo ist die Freiheit, wo kann ich sie finden?  
Wo ist die Freiheit, wo kann ich sie finden?  
Wo ist die Freiheit, wo kann ich sie finden?  
Sag mir, wer ist frei?

Es künden alle Religionen  
die Freiheit für Millionen.  
Freiheit selbst für jene Staaten,  
die das Menschenrecht verraten.  
Und die Freiheit wird zur Phrase —  
eine bunte Seifenblase.  
Wer ist wirklich frei?

Wo ist die Freiheit, wo kann ich sie finden?  
Wo ist die Freiheit, wo kann ich sie finden?  
Wo ist die Freiheit, wo kann ich sie finden?  
Sag mir, wer ist frei?

Ich leb in einem jungen Lande,  
mich halten feste Bande.  
Diesem Lande will ich nützen,  
es mit meiner Hand beschützen.  
Statt zu träumen, will ich fragen,  
statt zu schweigen, will ich sagen:  
Das erst macht mich frei.

So ist die Freiheit, so kann ich sie finden.  
So ist die Freiheit, so kann ich sie finden.  
So ist die Freiheit, so kann ich sie finden.  
Das erst macht mich frei!

---

*Knut Kiesewetter — BRD — Liedermacher und Jazzer — schrieb diesen Titel Mitte der 60er Jahre. Er wurde besonders durch die Ostermarschbewegung populär. 1967 entstand im Oktoberklub eine erweiterte Textfassung (3. Strophe).*  
AMIGA 8 55 153

---

# Wir sind jung

Musik und Text:  
Jürgen Pippig

The musical score is written for a single melodic line in treble clef, 4/4 time, with a key signature of one sharp (F#). The lyrics are written below the notes, with some words split across lines. Chord symbols (D, G, A) are placed above the notes to indicate accompaniment. The score includes a first ending and a second ending, both marked with repeat signs and first/second endings. The lyrics are: "Wir sind jung, wir sind jung und der Him-mel ü-ber uns gibt uns sein, denn wir Son-ne, gibt uns Re-gen, gibt uns Wind. bau-en un-ser Glück auf gu-ten Grund. Ich will lie-ben, ich will küs-sen, ich will tan-zen glücklich sein, und dir tief in dei-ne bun-ten Träu-me sehn. Und der Duft dei-nes Haar's und das Lächeln dei-nes Mund's soll mir blei-ben sag doch ja, daß wir uns ver-stehn. la-la la-la".

Wir sind jung, wir sind jung und der Him-mel ü-ber  
Wir sind jung, wir sind jung und wir wer-den's lan-ge  
uns gibt uns sein, denn wir Son-ne, gibt uns Re-gen, gibt uns Wind.  
bau-en un-ser Glück auf gu-ten Grund. Ich will  
lie-ben, ich will küs-sen, ich will tan-zen glücklich sein, und dir  
tief in dei-ne bun-ten Träu-me sehn. Und der  
Duft dei-nes Haar's und das Lächeln dei-nes Mund's soll mir  
blei-ben sag doch ja, daß wir uns ver-stehn. la-la  
la-la la-la

Wir sind jung, wir sind jung,  
und der Himmel über uns  
gibt uns Sonne, gibt uns Regen,  
gibt uns Wind.

Wir sind jung, wir sind jung,  
und wir werden's lange sein,  
denn wir bauen unser Glück auf guten Grund.

Ich will lieben, ich will küssen,  
ich will tanzen — glücklich sein,  
und dir tief in deine bunten Träume sehn.  
Und der Duft deines Haars  
und das Lächeln deines Munds  
soll mir bleiben,  
sag doch ja, daß wir uns verstehn.  
La, la, la...

Sei doch jung, mit uns jung,  
und der Himmel über uns  
gibt uns Sonne, gibt uns Regen,  
gibt uns Wind.  
Sei doch jung, mit uns jung,  
und wir werden's lange sein,  
denn wir bauen unser Glück auf guten Grund.  
Denn wir bauen unser Glück auf guten Grund.

---

*Jürgen Pippig gehörte zu den ersten Mitgliedern des Oktoberklubs. Als Student der Germanistik und Romanistik hatte er 1966 begonnen, erste eigene Lieder zu schreiben. Dieser Titel stellt einen solchen naiven und beinahe schlagerhaften Anfang dar. Gisela Steineckert verarbeitete das Lied später in einem Spielfilm („Leben zu zweit“).  
Aus Jürgen Pippig wurde inzwischen der vielfach ausgezeichnete Interpret Jürgen Walter.*

---

# Ewige Sonne

Musik: Barbara Thalheim

Text: Nils Werner

The musical score is written on three staves in treble clef with a common time signature (C). The melody is accompanied by chords. The lyrics are written below the notes. The chords are: E7, a, E7, a, E7, F, a, E7, a, D7, a, D, a, E7, a, D7, a. There are also some handwritten annotations like 'a', 'D', 'F', 'a', 'D', 'a', 'D7', 'a' and some small symbols like 'α' and 'd'.

Der Wen-ner als schöpfe - ri - sche Na-tur er - sann eine Art von  
Laub-frosch-na-tur. Die da-rin gipfel - te, daß im Glas der Laubfrosch  
im-mer ganz o-ben saß, der Laub-frosch immer ganz o-ben saß.

Der Wenner als schöpferische Natur  
ersann eine Art von Laubfroschnatur.  
Die darin gipfelte, daß im Glas  
der Laubfrosch immer ganz oben saß.

Da konnte es gießen und donnern und blitzen,  
er blieb auf der obersten Sprosse sitzen,  
da konnte das scheußlichste Sauwetter sein.  
Der Laubfrosch kündete Sonnenschein.

Und der Wenner erklärte der staunenden Menge,  
er zeigt uns die großen Zusammenhänge.  
Und kommt auch ein Tief und geht mal was schief,  
das Wetter als Ganzes ist positiv.

---

Barbara Thalheim arbeitete seit 1966 im Oktoberklub mit. Die damals 16jährige Volontärin am Deutschen Theater sang zur Gitarre selbstvertonte Lyrik, u. a. Texte von Gisela Steineckert. Von ihr wurde sie zu einer der ersten Hootenannys eingeladen. Seit 1970 besuchte Barbara Thalheim das Studio für Unterhaltungskunst. Heute ist sie eine bekannte Liedermacherin der DDR.

---

# Unter vier Augen

Musik: Jörn Fechner  
Text: Christian Heinrich

1. Du bist ge-mein —

du bist so un-ge-zo-gen — Ich hab' es schon so oft mit  
dir ver-sucht. Du hast mich kalt — und un-ge-  
niert be-tro-gen —, drum sei in al-le E-wig-keit ver-flucht!

Fast sieht es aus —, als woll-test du jetzt sa-gen: Sei nicht so  
stur, hab doch Ge-duld mit mir! Das ist vor-bei —, ich  
werd' es nicht mehr wa-gen, ich bin ge-heilt —, ich hab' ge-  
nug von dir! —au-to-mat.

Chords: C, a, C, a, C, a, C, F, G7, C, a, C, F, G7, C, F, G7, C, F, G7, C, a, C

Du bist gemein, du bist so ungezogen.  
Ich hab' es schon so oft mit dir versucht.  
Du hast mich kalt und ungeniert betrogen,  
drum sei in alle Ewigkeit verflucht!  
Fast sieht es aus, als wolltest du jetzt sagen:  
Sei nicht so stur, hab doch Geduld mit mir!  
Das ist vorbei, ich werd' es nicht mehr wagen,  
ich bin geheilt, ich hab' genug von dir!

Du nahmst nur stets und hast mir nichts gegeben  
und fandest das anscheinend ganz normal.  
Du schaust so treu — ich könnt' dir eine kleben,  
doch sicher wäre dir auch das egal.  
Weshalb bleib' ich so lange bei dir stehen?  
Weshalb halt' ich dir dieses Referat?  
Adieu, wir werden uns nicht wiedersehen,  
du doofer Zigarettenautomat.

---

*Jörn Fechner, einer der Mitbegründer des Oktoberklubs, entdeckte diesen Text 1966 im Eulenspiegel. Er machte daraus ein Lied, das in den ersten Singeveranstaltungen großen Beifall erhielt und später mit Erfolg in der DT 64-Jugendliedparade des Rundfunks lief.*

---

# Lied vom Apfelbaum

Musik: Carla Just  
Text: Michael Schulmeister

Handwritten musical score for the song 'Lied vom Apfelbaum'. The score is written on a single staff in treble clef, 2/4 time signature, with a key signature of one flat (B-flat). The melody is simple and rhythmic, with lyrics written below the notes. Chord symbols (d, A7, C7) are placed above the staff to indicate accompaniment. The lyrics are: '1. Als ich neu-lich von dir ging, sah ich den Baum vor dei-ner Tür, der voll rei-fer Äp-fel hing. Nur ei-ner hängt noch heu-te hier. Ba-ram-bam bam, ba-ram-bam-bam, ba-ram-bam-ba-ra-ra-ra-ram. Ba-ram-bam-bam-bam-bam-bam-ba-ram-ba-ram, bam-ba-ram-bam bam-bam-bam.'

Als ich neulich von dir ging,  
sah ich den Baum vor deiner Tür,  
der voll reifer Äpfel hing.  
Nur einer hängt noch heute hier.

Baram-bam-bam,  
baram-bam-bam...

Der Apfel dort am Baum beweist,  
daß niemand bei dir war vor mir.  
Jener hätt' auch den verspeist,  
denn soviel ist nicht dran an dir.

Baram-bam-bam,  
baram-bam-bam...

*Dieses Lied steht als Beispiel für die Einbeziehung der Lyrikbewegung an Berliner Schulen Mitte der 60er Jahre. (Als Beispiel seien die Lyrik-Abende der Schliemann- und Käthe-Kollwitz-Schule genannt, die seit 1964 stattfanden.)*

AMIGA 8 55 153, NOVA 8 85 053

# Jeder Traum

Musik: Klaus-Dieter Adomatis

Text: Louis Fürnberg

1. Je - der Traum, an den ich mich ver - schwen - det, je - der Kampf, wo ich mich nicht ge - schont, je - der Son - nen - strahl, der mich ge - blen - det — al - les hat am En - de sich ge - lohnt. al - les hat am En - de sich ge - lohnt. (3.) durch mein Lied.

The musical score is written in G major, 4/4 time. It consists of five staves. The first staff is the vocal line with lyrics. The second staff is the piano accompaniment with chords G, A, D7, G, C7, F. The third staff is the vocal line with lyrics. The fourth staff is the piano accompaniment with chords d, C, A. The fifth staff is the vocal line with lyrics and a repeat sign with first, second, and third endings.

Jeder Traum, an den ich mich verschwendet,  
jeder Kampf, wo ich mich nicht geschont,  
jeder Sonnenstrahl, der mich geblendet —  
alles hat am Ende sich gelohnt.

Jedes Feuer, das mein Herz gefangen,  
jede Sorge, die mein Herz beschlich,  
war's oft schwer, so ist es doch gegangen —  
Narben blieben, doch es lohnte sich.

Jeder Tag ist in mein Herz geschlossen,  
der auch mich zu diesem Dienst beschied.  
Was ich singe, sing' ich den Genossen —  
ihre Träume gehen durch mein Lied.

Die Gedichte Louis Fürnbergers wurden wegen ihrer Eignung für liedhafte Vertonungen in der Singebewegung oft verarbeitet. Klaus-Dieter Adomatis schrieb die Musik zu diesem Fürnberg-Gedicht 1967 und hatte damit einen der interessantesten Titel der frühen Singeveranstaltungen geschaffen.

AMIGA 8 55 153, NOVA 8 85 007

# Zwischenfall

Musik: Hanjo Pape  
Text: Konstantin Pawlow  
Deutsche Nachdichtung: Paul Wiens

So wie wir wa-ren mit Staub in den Haa-ren, mit  
stau-bi-gen Hem-den und stau-bi-gen Hän-den -  
so sind wir in die Ver - samm-lung ge - kommen.  
Dann hat der Red-ner das Wort ge - nom-men -  
dann hat der Red-ner das Wort ge - nom-men.

So wie wir waren — mit Staub in den Haaren,  
mit staubigen Hemden und staubigen Händen —  
so sind wir in die Versammlung gekommen.  
//: Dann hat der Redner das Wort genommen. ://

Zuerst war uns unbehaglich zumute  
von den Sorgen im Sinn und dem Schlaf im Blute,  
doch da uns die Rede bald ganz gefangen,  
//: ist alles andre untergegangen. ://

Ja, innerlich weinten wir Rührungszähren,  
als wir vernahmen, wir alle wären:  
Ehrlichste, Beste, Allermeistleiste,  
//: Treueste, Glücklichste, Heldengleichste... ://

Und so wie wir waren — mit Staub in den Haaren,  
mit staubigen Hemden und staubigen Händen —  
und ohne die letztern mit Spucke zu schmieren,  
//: begannen sogleich wir zu applaudieren. ://

Das ging daneben: der Staub von den Händen,  
von den Gesichtern und Haaren und Hemden  
flog auf zur Tribüne im brausenden Reigen.  
//: Eine Minute betroffenes Schweigen... ://

Dann wischte der Redner sich das Gesicht  
mit dem Taschentuch ab und riet brüderlich  
— er lächelte dabei etwas vermatscht —  
//: wascht euch die Hände, bevor ihr klatscht! ://

---

*Hanjo Pape, Jazzer, Banjo-As und Sänger, gehörte zu den ersten Mitstreitern des Oktoberklubs. Auf Vorschlag des Klubs schrieb er nach dem Text von Konstantin Pawlow — deutsche Nachdichtung: Paul Wiens — im Jahr 1967 das vorliegende Lied.*

---

# He li lee lo

Musik: Traditional  
Text: Oktoberklub

1. Früher gab es Hu-la-Hoop, He-li-lee-li-lee-lou, heut  
hab'n wir den Ok-to-ber-klub. He-li-lee li-lee-lou—  
he-li-lee li-lee li-lee, he-li-lee, li-lee-lou—  
he-li-lee li-lee-li-lee, he-li-lee li-lee-lou.

1968

Früher gab es Hula-Hoop,  
heut hab'n wir den Oktoberklub.

Vom Zentralrat ein scharfer Blick,  
und schon sang die Republik.

In Lichtenberg gibt's Leuchtreklamen,  
die bloß noch nie zum Leuchten kamen.

Im Friedrichshain, da gibt es Sachen,  
die kann man auch zu Hause machen.

1972

Parteitag bracht 'nen neuen Ton,  
mancherorts begreift man's schon.

Dank eines neuen Paragraphen  
gibt es mehr Sicherheit beim Schlafen.

1975

ND ist sonntags nicht mehr „in“,  
es steht schon sonnabends alles drin.

Wir grüßen Hauptmann G. in Bonn,  
wir hab'n noch mehrere davon.

Die Teilnehmer aus Portugal  
komm' jetzt direkt aus Portugal.

1976

Kalaschnikow statt Coca-Cola  
bringt Selbstbestimmung für Angola.

1978

Zum zehnten Mal ein Parlament —  
Oktoberklub hat's nicht verpennt.

Man probt für Kuba schon manch Liedel,  
und singt es dort zu Baß und Fiedel.

Der Papst übt heimlich auf dem Klo  
das Lied „Avanti popolo“.

1982

Auf Friedenswacht — Jahrzehnte schon —  
stehn wir mit der Sowjetunion.

Und auch die Kirchen bleiben stehn,  
weil unsre Jungs zur Fahne gehn.

Gesünder als in Kriege ziehn  
sind Treffen wie in Werbellin.

1982 (in der BRD)

Wir kommen aus dem nahen Osten,  
so spar'n wir Sprit und Reisekosten.

So grüßen wir als FDJ  
den Friedenskampf im Kohlenpott.

Bei FIAT summt ein junger Schlosser  
„Kalinka“ und „Bandiera rossa“.

1984

Die FDJ in Blau muß stark sein  
wie Marx auf einem Hundertmarkschein.

Am Anfang war manch Bauer sauer,  
doch Kollektive machen schlauer.

Herr Andreotti sagt am Tiber,  
zwei deutsche Staaten sind ihm lieber.

Reagan weg vom Mikrofon!  
Frieden heißt: Sowjetunion.

---

*Pete Seeger griff dieses Lied von den Bahamas als Vehikel für Satire auf, wobei man aus dem Stegreif immer neue Strophen erfinden kann. Victor Grossman und Perry Friedman machten es in der DDR bekannt, und mit meist kollektiv gedichteten pointierten Zweizeilern, die auf aktuelle Ereignisse zugeschnitten waren, wurde es vom Oktoberklub viele Jahre zur Eröffnung der Festivals des politischen Liedes benutzt.*

AMIGA 8 55 153



# Über Feuer



# Über Feuer

Musik: Wolfgang Gregor  
Text: Heinz Kahlau

1. Als die Feu-er mei-ner Lie-be loh-ten, wa-ren  
sie zu hell für dei-ne Au-gen, wa-ren  
sie zu heiß für dei-ne Ar-me, und du hast dich  
freund-lich um-ge — dreht — und es  
kommt dir A-sche in die Au-gen, wenn du  
trau-rig in die Glu-ten bläst.

The musical score is written in treble clef with a key signature of one flat (B-flat). The tempo is marked '1.' (first ending). The score consists of seven staves of music. The first staff begins with a C major chord. The second staff has a first ending bracket over the final two measures. The third staff ends with a 2/4 time signature change. The fourth staff begins with a 4/4 time signature. The fifth staff has a first ending bracket over the final two measures. The sixth staff has a first ending bracket over the final two measures. The seventh staff begins with a 2/4 time signature change. The lyrics are written below the notes, with some words underlined. There are various musical notations including notes, rests, and chord symbols (C, e, d, F, a, G).

Als die Feuer meiner Liebe lohten,  
waren sie zu hell für deine Augen,  
waren sie zu heiß für deine Arme,  
und du hast dich freundlich umgedreht.

Als die Feuer meiner Liebe brannten,  
störte dich das Knistern ihrer Flammen,  
zauste dir ihr Wind zu sehr die Haare,  
und du sahst nicht, was für dich verbrannt.

Als die Feuer meiner Liebe strahlten,  
hattest du das Licht in deinem Rücken  
und den Wald mit seinem Holz vor Augen,  
und du gabst nicht auf die Feuer acht.

Langsam sind die Feuer klein geworden,  
und es fröstelt dich an deinen Armen,  
und es kommt dir Asche in die Augen,  
wenn du traurig in die Gluten bläst.

---

*Heinz Kahlau, Berliner Lyriker, war der Singebewegung und dem Oktoberklub vom Anfang an freundschaftlich verbunden. Nach Liebesgedichten von Kahlau entstanden im OK eine Reihe von Liedern, die besonders durch Nora Löhr und Wolfgang Gregor in ganz eigener und einfühlsamer Weise gesungen wurden.*

---

# Wer bin ich, und wer bist du

Musik: Kurt Demmler  
Text: Gisela Steineckert

The musical score is written in G major and 3/4 time. It consists of five staves. The first staff shows the beginning of the piece with a C chord and a melody starting on G4. The second staff continues the melody with an F chord and a G7 chord. The third staff continues with a C chord and an A chord. The fourth staff continues with a D chord and a G7 chord. The fifth staff shows the end of the piece with a C chord and a G7 chord. The lyrics are written below the notes.

Wer bin ich, und wer bist du, schließ mir nicht die  
Au-gen zu! Al-le Lie-be geht zur Ruh.-  
Was ich den-ke, was ich tu. Ich bin ich, und  
du bist du, ich bin ich, und du bist du.

Wer bin ich, und wer bist du,  
schließ mir nicht die Augen zu!  
Alle Liebe geht zur Ruh.  
Was ich denke, was ich tu.  
Ich bin ich, und du bist du,  
ich bin ich, und du bist du.

Du und ich sind immer wir,  
ob du dort bist oder hier.  
Was mir nötig ist und dir,  
geb ich her und hol ich mir.  
Du und ich sind immer wir,  
du und ich sind immer wir.

Du bist du, und ich bin ich,  
jeder sucht im andern sich.  
Dich zu lieben, brauchst du mich,  
mich zu lieben, brauch ich dich.  
Ich bin du, und du bist ich,  
ich bin du, und du bist ich.

Anfang 1967 kam es zu einer engeren künstlerischen Zusammenarbeit zwischen Gisela Steineckert und Kurt Demmler. Das vorliegende Liebeslied entstand in dieser Zeit und wurde zuerst von Kurt Demmler und Petra Rechlin gesungen.

AMIGA 8 50 097

# Einen Sommer lang

Musik: Barbara Thalheim  
Text: Detlev von Liliencron

The musical score is written on five staves in G major and 3/4 time. It features a melody with lyrics and a 'da-da-da-da-da' refrain. Chords C, F, G, and a are indicated above the notes. The score includes a repeat sign at the beginning and a double bar line at the end. The lyrics are: '1. Zwischen Roggenfeld und Hecken führt ein schmaler Gang; süßes, seliges Verstecken einen Sommer lang. Da-da-da-da-da, da-da-da-da-da, da-da-da-da-da da 2. Wenn wir da Da-da-da-da-da - da - da - da-da'.

Zwischen Roggenfeld und Hecken  
führt ein schmaler Gang;  
süßes, seliges Verstecken  
einen Sommer lang.

Finster kommt sie langsam näher,  
färbt sich rot wie der Mohn;  
doch ich bin ein feiner Späher,  
kenn die Schelmin schon.

Wenn wir uns von ferne sehen,  
zögert sie den Schritt,  
rupft ein Hälmchen sich im Gehen,  
nimmt ein Blättchen mit.

Noch ein Blick in Weg und Weite,  
ruhig liegt die Welt,  
und es hat an ihre Seite  
mich der Sturm gesellt.

Hat mit Ähren sich das Mieder  
unschuldig geschmückt,  
sich den Hut verlegen nieder  
in die Stirn gedrückt.

Zwischen Roggenfeld und Hecken  
führt ein schmaler Gang;  
süßes, seliges Verstecken  
einen Sommer lang.

*Detlev von Liliencron (1844–1909) ist vor allem durch seine impressionistisch gefärbte Lyrik bekannt geworden. Unter seinen zahlreichen Gedichten sind heute noch die Naturlyrik und Balladen von Bedeutung.*

AMIGA 8 50 097

# Trude

Musik: Reinhard Heinemann  
Text: Nils Werner

1. Mei-ne herr-lich-ste Lieb-ste war Tru-de, ein Mäd-chen schlank wie ein  
Reh. In ih-rer Stu-den-ten - bu-de roch's nach der Fri-sche der  
See. Sie hat-te ein hanf-gei-bes Kopf-haar, ein Le-ber-fleck-chen am  
Kinn, und weil so-gar Hirn in dem Kop-fe war, zog's mit  
Macht mich zu ihr hin —.

Chords: a, G, F, E, d, F7, E7, E, a, G, F, E, d, F7, E7, a, d, a, d, E, a, F7, E7, a

Meine herrlichste Liebste war Trude,  
ein Mädchen, schlank wie ein Reh.  
In ihrer Studentenbude  
roch's nach der Frische der See.

Sie hatte ein hanfgelbes Kopfhaar,  
ein Leberfleckchen am Kinn,  
und weil sogar Hirn in dem Kopf war,  
zog's mit Macht mich zu ihr hin.

Kein Tadel traf sie figürlich,  
die Brust nicht zu groß, nicht zu klein.  
Sie war so charmant und natürlich.  
Nur Engel können so sein.

Ihr Mund war vom Rot der Koralle,  
ein lächelnder, zärtlicher Mund.  
Sie war so ganz anders als alle,  
an Herz und Seele gesund.

Sie war nicht zu herb, nicht zu milde,  
nicht schamlos, doch auch nicht gehemmt;  
und Trude war immer im Bilde,  
nur leider — das Luder ging fremd.

---

*Reinhard Heinemann, Mitbegründer des Oktoberklubs und später Organisator und Leiter des Festivals des politischen Liedes, erlebte 1966 an der Ostsee eine Dichterlesung des Lyrikers Nils Werner. Der Text von ‚Trude‘ gefiel ihm auf Anhieb, und mit der dazu selbst auf dem Banjo erfundenen Melodie trat er in einer der ersten Hootenannys mit großem Erfolg auf.*

---

# Ich möchte leben können

Musik: Hartmut König  
Text: Kirsten Steineckert

The musical score is written on five staves in G major (one sharp) and 6/8 time. The first staff is the instrumental introduction. The second and third staves contain the vocal melody with lyrics. The fourth staff continues the instrumental accompaniment. The fifth staff contains a bridge section with lyrics and a 'da-da' vocal line. Chord symbols (Bb, Eb, F, G) are placed above the notes. A first ending bracket is shown above the final staff.

1. Ich möch-te le-ben kön-nen auf  
dei-nem schö-nen<sub>2</sub> Mund — Ich läg auf dei-nen  
Küs-sen und leb-te — mich ge-sund —  
(da - da - da  
da - da) 2. Bist du (da - da - da - da - da, da - da - da - da)

Ich möchte leben können  
auf deinem schönen Mund.  
Ich läg auf deinen Küssen  
und lebte mich gesund.

Bist du traurig oder lachst du,  
immer ist dein Mund ein Haus.  
Ich bau mir drin zwei Zimmer  
und zieh nie wieder aus.

Und immer, wenn ich klingel',  
dann laß mich freundlich ein.  
Du sollst in meinen Zimmern  
mit mir zu Hause sein.

Hartmut König und Kirsten Steineckert schrieben Anfang 1967 im Ergebnis einer zeitweiligen künstlerischen Zusammenarbeit diesen Titel, der im ersten Jahr der Singebewegung gesungen wurde.

AMIGA 8 55 153

# Liebste, geht es dir gut

Musik und Text:  
Kurt Demmler

Lieb - ste, geht es dir gut? ——— Dein Mann ist bei den Sol - da -  
- ten, am drit - ten Mai ist er, ein - ge - rückt, und am  
vier - ten... hört, was er schrieb: - Lieb - ste, sag dem Jo - han -  
- nes, sein Va - ter sei auf gro - ße Ta - ten, am drit - ten  
Mai ist er ein - ge - rückt, denn er hat euch bei - de sehr lieb ——— fine  
Hast du un - sem Ab - schied auch gut ü - ber - stan ——— den,  
man hätt' viel öf - ter mal Wein - trin - ken müs - sen, auch oh - ne An - laß, nur auf  
uns und das Kind. ——— So gab uns nun der Ab - schied ein  
bes - se - res Wis - sen für die Zeit da - na ——— ch ——— ,  
für die Zeit da - na ——— ch. Wirst je - den Mor - gen zur

Krip-pe brin-gen das Kind, ach ich weiß ja, schon  
im-mer machst du- das und hetzt von dort dann zur Ar-beit, ich sag dir,  
wenn ich wie-der da bin, bring ich es, ich tu- das für die Zeit da-na-  
ch, für die Zeit da - nach

Liebste, geht es dir gut?  
Dein Mann ist bei den Soldaten,  
am dritten Mai ist er eingerückt,  
und am vierten ... hört, was er schrieb:  
Liebste, sag dem Johannes,  
sein Vater sei auf große Taten,  
am dritten Mai ist er eingerückt,  
denn er hat euch beide sehr lieb.

Hast du unsern Abschied auch gut überstanden,  
man hätt' viel öfter mal Wein trinken müssen,  
auch ohne Anlaß, nur auf uns und das Kind.  
So gab uns nun der Abschied ein besseres Wissen  
für die Zeit danach,  
für die Zeit danach.

Wirst jeden Morgen zur Krippe bringen  
das Kind, ach, ich weiß ja, schon immer machst du das  
und hetzt von dort dann zur Arbeit, ich sag dir,  
wenn ich wieder da bin, bring ich es, ich tu das  
für die Zeit danach,  
für die Zeit danach.

Liebste, geht es dir gut...

Manchmal wirst du dich nach deinem Mann sehnen,  
so wie eine Frau nur den Mann ersehnen kann,  
du wirst warten können. Doch bei den andern Problemen  
steht meine Brigade auch mal ihren Mann  
für die Zeit danach,  
für die Zeit danach.

Nun ist dein Geschirrabwasch immer viel kleiner,  
dünner dein Portemonnaie, der Abend leerer,  
unruhig träumt das Kind. Doch jeder Tag,  
den wir so verbringen, wiegt einen Tag schwerer  
für die Zeit danach,  
für die Zeit danach.

Liebste, geht es dir gut...

# Die Taube

Schottisches Volkslied  
Deutsche Nachdichtung: Renate Mitchell

1. A — de, mein Lieb, ich muß jetzt gehn, ich  
kann nicht mehr ver — wei — len. Und ge — he ich  
auch, ich keh — re zu — rück, sei es auch zehn — tau — send  
Mei — len, mein Lieb, — sei es auch zehn — tau — send  
Mei — len.

The musical score is written in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a 2/4 time signature. It consists of five staves of music. The lyrics are written below the notes. Chord symbols (C, G, D, A) are placed above the notes to indicate the harmonic structure. The melody is simple and folk-like, with a mix of eighth and quarter notes. The lyrics are in German and tell a story of a man who has to leave his beloved and is asking her to wait for him, even if it takes ten thousand miles.

Ade, mein Lieb, ich muß jetzt gehn,  
ich kann nicht mehr verweilen.  
Und gehe ich auch, ich kehre zurück,  
sei es auch zehntausend Meilen, mein Lieb,  
sei es auch zehntausend Meilen.

Nie wird das Meer versiegen, mein Lieb,  
nie wird der Fels vergehn.  
Und ich, mein Lieb, ich bleibe dir,  
bis all dies ist geschehen, mein Lieb,  
bis all dies ist geschehen.

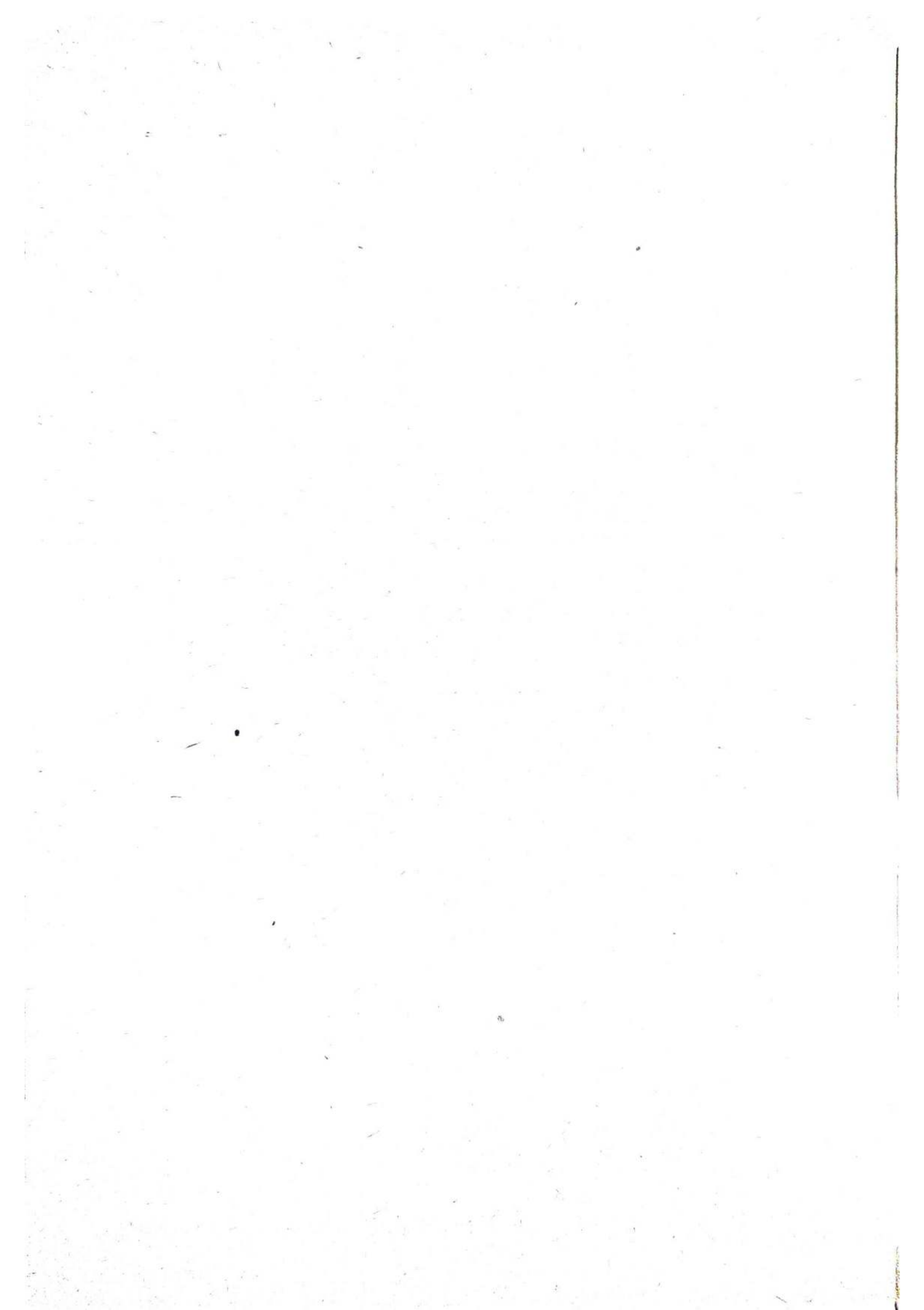
Siehst du da drüben in dem Raum  
die kleine Taube nicht,  
tieftrauernd um sein Herzallerliebste,  
so will ich trauern um dich, mein Lieb,  
so will ich trauern um dich.

Ade, mein Lieb, ich muß jetzt gehn,  
ich kann nicht mehr verweilen.  
Und gehe ich auch, ich kehre zurück,  
sei es auch zehntausend Meilen, mein Lieb,  
sei es auch zehntausend Meilen.

---

*Durch Vermittlung des gebürtigen Schotten Jack Mitchell, seit 1967 an der Berliner Humboldt-Universität als Anglist tätig und aktiver Mitstreiter in der Singebewegung, lernte der Oktoberklub dieses Liebeslied kennen.*  
ETERNA 8 15 047

---



---

Sag mir, wo du stehst



# Sag mir, wo du stehst

Musik und Text:  
Hartmut König

Sag mir, wo du stehst -, sag mir, wo du stehst,  
sag mir, wo du stehst- und welchen Weg du gehst! *fino*  
Zu - rück o - der vor - wärts - du mußt dich ent - schlie - ßen! Wir  
brin - gen die Zeit nach vorn Stück um Stück. Du  
kannst nicht bei uns und bei ih - nen ge - nie - ßen, denn  
wenn du im Kreis gehst, dann bleibst du zu - rück. *da capo 3.x al fine*

Sag mir, wo du stehst, sag mir, wo du stehst,  
sag mir, wo du stehst und welchen Weg du gehst!

Zurück oder vorwärts — du mußt dich entschließen!  
Wir bringen die Zeit nach vorn Stück um Stück.  
Du kannst nicht bei uns und bei ihnen genießen,  
denn, wenn du im Kreis gehst, dann bleibst du zurück.

Sag mir, wo du stehst, sag mir, wo du stehst,  
sag mir, wo du stehst und welchen Weg du gehst!

Du gibst, wenn du redest, vielleicht dir die Blöße,  
noch nie überlegt zu haben, wohin.  
Du schmälerst durch Schweigen die eigene Größe.  
Ich sag dir: Dann fehlt deinem Leben der Sinn!

Sag mir, wo du stehst, sag mir, wo du stehst,  
sag mir, wo du stehst und welchen Weg du gehst!

Wir haben ein Recht darauf, dich zu erkennen,  
auch nickende Masken nützen uns nicht.  
Ich will beim richtigen Namen dich nennen.  
Und darum zeig mir dein wahres Gesicht!

Sag mir, wo du stehst, sag mir, wo du stehst,  
sag mir, wo du stehst und welchen Weg du gehst!

---

*Entstand 1966 im Berliner Hootenanny-Klub. Anregungen lieferte das Lied 'Which Side Are You On' (amerikanisches Gewerkschaftslied der dreißiger Jahre — veröffentlicht in 'Hör zu, Mr. Bilbo' als Übersetzung von Heinz Kahlau). Die Uraufführung dieses Titels fand am 6. März 1967 in der Berliner Volksbühne statt. In den folgenden Tagen wurde über diese Veranstaltung und speziell über dieses Lied in den Massenmedien der DDR intensiv berichtet und damit der Start der FDJ-Singebewegung vollzogen.  
AMIGA 8 50 097, AMIGA 8 45 120, AMIGA 8 45 200, AMIGA 8 55 303, AMIGA 4 50 627 (Single),  
NOVA 8 85 007*

---

# Lied von der friedlichen Welt

Musik und Text:  
Hartmut König

The musical score is written in G major and common time (C). It consists of two staves, a vocal line and a piano accompaniment line. The lyrics are written below the vocal line. The score includes various musical notations such as notes, rests, and dynamic markings (e.g., *d*, *f*, *g*). Chord symbols like (F), G, and A7 are placed above the notes. The piece concludes with a double bar line and repeat signs, with first and second endings indicated by '1.' and '2.'.

Sie wä-re ein Gar-ten mit Tau-ben und Wein, und  
wür-de doch nie ein Schla-raf-fen-land sein. Sie  
wä-re ein Gar-ten mit blü-nen-dem Mohn. Där-  
un-ter läg nie ein ge-falle-ner Sohn. Schau  
Schau her! schau her! So wär die Welt wär die Welt  
her, schau her! So wär die Welt, wenn Frie-den wär. Schau Frie-den wär.

Schau her, schau her!  
So wär die Welt, wenn Frieden wär.

Sie wäre ein Garten mit Tauben und Wein,  
und würde doch nie ein Schlaraffenland sein.  
Sie wäre ein Garten mit blühendem Mohn.  
Darunter läg nie ein gefallener Sohn.

Schau her, schau her!  
So wär die Welt, wenn Frieden wär.

Sie wäre ein Berg in die Wolken hinein  
und trotzdem nicht immer voll Sonnenschein.  
Es bliebe den Menschen noch vieles zu tun.  
Das Glück wüchse dann aus den Kinderschuh'n.

Schau her, schau her!  
So wär die Welt, wenn Frieden wär.

Wir trügen statt Waffen nur Krüge aus Ton,  
und unsere Welt würde wohnlich davon.  
Wir gössen die Gärten statt Kugeln aus Blei,  
und sängen auch Lieder von heute dabei.

Schau her, schau her!  
So wär die Welt, wenn Frieden wär.

---

*Dieses Lied entstand 1964 im Zusammenhang von Lyrik-Veranstaltungen an Berliner Oberschulen. Es wurde 1966 zum ‚Hit‘ in Veranstaltungen des Hootenanny-Klubs. Bei seinem Besuch in Berlin sang Pete Seeger Ende 1966 dieses Lied gemeinsam mit den Mitgliedern des Klubs bei einer Fernsehaufzeichnung in der Sporthalle Karl-Marx-Allee in Berlin.*  
AMIGA 8 50 097, AMIGA 8 45 200

---

# Friedenslied

Musik und Text:  
Hartmut König

Es wächst das Brot uns nicht von al-lein — ,  
und auf den Fel-dern reift uns kein Krug voll Wein — ,  
Das Was-ser fließt nicht von selbst beg-auf — ,  
und auch die Krie-ge hö-ren nicht von sel-ber auf.

Es wächst das Brot uns nicht von allein,  
und auf den Feldern reift uns kein Krug voll Wein.  
Das Wasser fließt nicht von selbst bergauf,  
und auch die Kriege hören nicht von selber auf.

Schön ist die Rose und schön das Licht.  
Schön ist der Morgenwind, schön ist dein Gesicht.  
Schön ist die Welt, wenn sie friedlich ist.  
Schön ist der Frieden, wenn du seiner sicher bist.

Zum ersten Mal 1966 im Verlauf einer Singeveranstaltung im Berliner Kabarett 'Die Distel' von  
Wolfgang Gregor und Nora Löhr gesungen.  
AMIGA 8 50 097, AMIGA 8 45 200

# Oktober-Song

Musik: Rolf Kuhl  
Text: Peter Hacks

The musical score is written on five staves in a single system. The first staff is the vocal line, and the subsequent four staves are the piano accompaniment. The key signature has one flat (B-flat), and the time signature is common time (C). The lyrics are written below the notes. Chord symbols are placed above the notes in the piano parts.

Da habn die Pro-le-ten Schluß ge-sagt und die Bau-ern: es ist so-  
weit! Und habn den Ke-rens-ki da - von - ge - jagt und  
die Ver-gan-gen - heit — Und das war im Ok-  
to-ber, als das so war, in Pe-tro-  
grad, in Ruß-land, im sieb-zeh-ner Jahr.

Chord symbols: d, E, A<sup>(5+)</sup>, c, A<sup>7</sup>, E, A<sup>(5+)</sup>, c, A, D<sup>7</sup>, C, C<sup>7</sup>, F, D<sup>7</sup>, A<sup>7</sup>.

Da hab'n die Proleten Schluß gesagt  
und die Bauern: es ist soweit. —  
Und hab'n den Kerenski davongejagt  
und die Vergangenheit. —

Und das war im Oktober,  
als das so war,  
in Petrograd, in Rußland,  
im siebzehner Jahr.

Da hat der Soldat das Gewehr umgewandt,  
da wurd' er wieder Prolet.  
Worauf sehr schnell vom Krieg abstand  
die Generalität.

Und das war ...

Da hatte der Muschik den Bauch nicht voll,  
und da las er dann ein Dekret,  
daß der das Korn jetzt fressen soll,  
der auch das Korn abmäht.

Und das war ...

Die Herrn hab'n durchs Monokel geguckt  
und haben die Welt regiert.  
Und eh ein Matrose in die Newa spuckt,  
warn'n sie expropriert.

Und das war ...

Und der dies Lied euch singen tat,  
lebt in einer neuen Welt.  
Der Kumpel, der Muschik, der rote Soldat  
hab'n die euch hingestellt.

Und das war ...

---

*Geschrieben 1957 für ein Programm des Erich-Weinert-Ensembles zum 40. Jahrestag der Oktoberrevolution, wurde es vor allem bekannt durch den Oktoberklub. In einer der ersten Singveranstaltungen sang 1967 Hermann Hähnel dieses Lied, das seitdem vom Klub gesungen wurde und mit dessen Namen eng verbunden ist.*

*AMIGA 8 50 097, AMIGA 8 45 200, NOVA 8 85 007*

---

# Überlegung

Musik und Text:  
Elke Bitterhof

Ü-ber - leg in dei-nem Le-ben, was sich lohnt, was du tust, was du lie-ber  
sein läßt, was dir Vor-teil bringt viel - leicht im Au-gen - blick,  
doch auch wenn die Fol-gen nüt - zen. 1. Es ist früh am  
Mor-gen, die Son-ne scheint so schön —, und du möch-test heu-te  
nicht zur Ar-beit gehn —. Du könntest sa-gen, du warst krank, dir war nicht  
wohl, der Kopf tat weh, und da-rum muß-test du den Weg zur Ar-beit mei-den.  
Doch ü-ber - le-ge auch, an die-sem ei-nen Tag, da bleibt dein  
Platz leer, und auch dei-ne Ar-beit wür-de lie-gen - blei-ben —. Drum ü-ber-

Überleg in deinem Leben, was sich lohnt,  
was du tust, was du lieber sein läßt,  
was dir Vorteil bringt vielleicht im Augenblick,  
doch auch, wem die Folgen nützen.

Es ist früh am Morgen, die Sonne scheint so schön,  
und du möchtest heute nicht zur Arbeit gehn.  
Du könntest sagen, du warst krank,  
dir war nicht wohl, der Kopf tat weh,  
und darum mußt du den Weg zur Arbeit meiden.  
Doch überlege auch, an diesem einen Tag,  
da bleibt dein Platz leer,  
und auch deine Arbeit würde liegenbleiben.

Drum überleg in deinem Leben...

Du hast einen Freund, der sehr viel wert dir ist,  
und mit dem du meistens einer Meinung bist.  
Doch spricht ihr über Politik,  
dann ist er anderer Meinung, als du möchtest,  
doch du bringst kein Argument dagegen,  
denn du möchtest diesen besten deiner Freunde  
nicht so schnell verlieren  
und der Politik schon gar nicht wegen.

Doch überleg in deinem Leben...

Und es gibt so viele Fragen Tag für Tag.  
Und du hörst nicht immer gleich den besten Rat.  
Drum mußt du wissen, was du willst,  
und mußt auch sagen, was du denkst,  
dann fällt es dir nicht schwer, es richtig zu entscheiden.  
Denn wenn du richtig überlegst,  
das Für und Wider vor dir siehst,  
dann merkst du, viele Fehler wären zu vermeiden.

Drum überleg in deinem Leben...

---

*Entstanden 1967/68, spielte dieser Titel im ersten Jahr der FDJ-Singebewegung eine große Rolle.  
Besonders durch die DT 64-Jugendliedparade wurde dieser Song popularisiert.  
ETERNA 8 15 044, NOVA 8 85 053*

---



Was den Tag so schön uns macht,  
ist, daß wir so viele sind,  
daß wir wissen von den Dingen,  
die geschehn im Frühlingswind,  
daß wir wissen von den Kämpfen,  
die es noch zu singen gibt,  
daß wir wissen von dem Menschen,  
der nicht nur sich selber liebt.

Was machen wir...

*(Pfeifen)*

...

...

...

...

Und die Lieder, die wir singen,  
haben wir uns selbst erdacht.  
Und das Lachen, das ist unser  
und die Küsse vor der Nacht.

Was machen wir...

---

*Kurt Demmler war von 1966 bis Ende 1967 Mitglied des Oktoberklubs. In Vorbereitung des Pfingsttreffens der FDJ 1967 in Karl-Marx-Stadt schrieb er dieses Lied, das zum Treffen besonders durch die Popularisierung von DT 64 bekannt wurde. Zeitweise wurde die Melodie dieses Liedes zum Vorspann der täglichen Sendungen des Jugendsenders.  
ETERNA 4 10 121 (Single)*

---

# Als ich kam durchs Oderluch

Musik: Chris Baumgarten

Text: Peter Hacks

The musical score is written on four staves in G major (one sharp) and 4/4 time. The first staff contains the melody for the first line of lyrics. The second staff begins with a C-clef and contains the melody for the second line, including a repeat sign. The third staff continues the melody for the third line. The fourth staff contains the melody for the fourth line, including first and second endings. Chord symbols are written above the notes: D, G, A, E(4), D, G, F#.

Un-ken schrein im Schier-lings-kraut, Bru-der, so war  
Als ich kam durchs O-der-luch: Wei-den und sau-res Gras,  
Un-ken schrein im Schier-lings-kraut, Bru-der, so war das  
als ich kam durchs O-der-luch.

Als ich kam durchs Oderluch:  
Weiden und saures Gras,  
Unken schrein im Schierlingskraut,  
Bruder, so war das,  
als ich kam durchs Oderluch.

Als ich kam zum zweitenmal,  
war versperrt mein Pfad.  
Bagger und Planierraupen,  
Gräben im Quadrat,  
als ich kam durchs Oderluch.

Komm ich heut durchs Oderluch,  
singen die Mädchen im Korn,  
hinten, wo die Sonne sinkt,  
und am Wege vorn,  
wenn ich komm durchs Oderluch.

---

Erster Versuch, das Thema DDR-konkret in Hootenanny-Programmen zu verankern.  
Chris Baumgarten arbeitete als Fachberaterin bei Wettbewerben Junger Talente und führte in  
den ersten Hootenanny-Veranstaltungen Kurse in Stimmbildung durch.  
AMIGA 8 50 097, AMIGA 8 45 120, NOVA 8 85 007

---

# Lied vom vergessenen Karton

Musik und Text:  
Reinhold Andert

F d F d F C<sup>7</sup> F

Leip-zig im Herbst, in der Stra-ßen-bahn sie-ben.

A<sup>7</sup> d E<sup>7</sup> usw. ad Lib. gesprochen: „aussteigen bitte, der Bus zum Bahnhof steht dort drüben!“

„Gleis-bau-ar-bei-ten: Also beeilte man sich. Zurück blieb nur ein vergess'ner Karton.

Da A<sup>7</sup> rief der Schaff-ner in — Hei-mat-ton: „Da liecht von chee-mand noch'n Gar-dong!“

Gespr.: „Hat cheemand Gardong vergessen?“ (pfeifen)

3.-6. Strophe

A<sup>7</sup> 3. Viel-leicht war in die-ser — klei-nen Schach-tel so'n Stück-chen Freu-de für Va-ter Wach-tel, den nicht mehr ganz rü-sti-gen Schlos-ser a. D., so'n klei-nes Stück Dan-ke vom

A<sup>7</sup> d D<sup>7</sup> G e c A<sup>7</sup> V E B? „Hat je-mand'n Kar-ton ver-ges-sen?“ *Fine*

Leipzig,  
im Herbst,  
in der Straßenbahn sieben.  
„Gleisbauarbeiten,  
aussteigen bitte,  
der Bus zum Bahnhof steht dort drüben!“

Also beeilte man sich.  
Zurück blieb nur  
ein vergess'ner Karton.

Da rief der Schaffner im Heimatton:  
„Da liecht von cheemand noch'n Gardong!“  
„Hat cheemandn Gardong vergessen?“

Vielleicht war in dieser kleinen Schachtel  
so'n Stückchen Freude für Vater Wachtel,  
den nicht mehr ganz rüstigen Schlosser a. D.,  
so'n kleines Stück Danke vom VEB?

„Hat cheemandn Gardong vergessen?“

Es kann ja auch sein, daß dieser Karton  
'ne Prämie war für Fräulein Dylon,  
weil sie pünktlich, korrekt, sauber und stetig  
den sozialistischen Kleinkram erledigt.

„Hat cheemandn Gardong vergessen?“

Es muß ja nicht immer 'ne Kiste sein,  
ein Brief kann genügen (vielleicht mit 'nem Schein).  
Wichtig ist nur, man vergißt's nicht mehr.  
Man sagt öfter danke und wir brauchen dich sehr.

„Hat cheemandn Gardong vergessen?“

---

*Eines der ersten Lieder von Reinhold Andert, gelernter Orgelbauer, studierter Philosoph und Mitglied des Oktoberklubs von Anfang an. Singt eigene Lieder seit 1967. Das Lied soll auf einem tatsächlichen Vorfall beruhen.*

---

# Verbesserungsvorschlag

Musik und Text:  
Reinhold Andert

Mach doch mal ei-nen Ver-bess' rungs-vor-schlag, und  
wenn's nicht klappt, dann steck' nicht gleich zu - rück! Ja, dann  
mach doch mal ei-nen Ver-bess' rungs-vor-schlag, und  
wenn's nicht klappt, dann steck nicht gleich zu - rück! *fine* Wenn du  
je-den Tag von 7 bis 4 nur Schraub-chen drehst, du als  
Fach-ar-bei-ter a-ber'n biß-chen mehr ver-sterst, und du  
weiß, daß die-se Sa-che tech-nisch bes-ser geht, wenn man  
sich nur ein-mal hin-setzt und dann ü-ber-legt; ja dann  
*D.C. al fine*

Mach doch mal einen Verbess' rungsvorschlag,  
und wenn's nicht klappt, dann steck nicht gleich zurück!  
Ja, dann mach doch mal einen Verbess' rungsvorschlag,  
und wenn's nicht klappt, dann steck nicht gleich zurück!

Wenn du jeden Tag von 7 bis 4 nur Schraubchen drehst,  
du als Facharbeiter aber'n bißchen mehr verstehst,  
und du weißt, daß diese Sache technisch besser geht,  
wenn man sich nur einmal hinsetzt und dann überlegt;

ja, dann mach doch mal...

Wenn der Direx deiner Schule eine Meldung produziert,  
daß die FDJ-Arbeit so glänzend funktioniert,  
weil zum Jahrestag Kassierung und das Blauhemd stimmt,  
und du meinst, es wäre besser, wenn man's ernster nimmt;

ja, dann mach doch mal...

Wenn gesellschaftliche Arbeit nur 'ne Pflichterfüllung bleibt,  
weil ihr jeden kleinen Einsatz in 'ne große Liste schreibt,  
und ihr sammelt fleißig Punkte für 'ne Stabü-Eins,  
und ihr seht nicht mehr das Ganze, sondern jeder Seins;

ja, dann mach doch mal...

---

*Zum ersten Mal zur 2. FDJ-Werkstattwoche der Singebewegung 1968 gesungen, bewußt als Refrainlied konzipiert.*

*Ein überkorrekter Bürger machte damals den Rundfunk darauf aufmerksam, daß es keine Verbesserungsvorschläge, sondern 'Neuerervorschläge' in der DDR gäbe. Daraufhin entstand zu diesem Anlaß die Persiflage „Mach doch mal einen ‚Neuerervorschlag‘“.*

*ETERNA 8 15 044*

---

# ...gehört dem Volk

Musik: Klaus Schneider/Jörn Fechner  
Text: Kuba

The musical score is written in G major (one sharp) and 4/4 time. It consists of ten staves of music. The lyrics are written below the notes, with some words spanning across multiple staves. Chord symbols are placed above the notes. The lyrics are: "Dem Volk ge-hö-ren Wald und Tie-re und die Fi-sche in der See und was die Er-de birgt und was die Er-de treibt Das ro-te Kup-fer in den Tie-fen, auf dem Feld der wei-ße Klee und was der Schrei-ber in die Kon-to-bü-cher schrei-bt : ge-hört dem Volk. Das wei-te Land ge-hört dem Volk das tie-fe Meer- Und mei-ne Hand ge-hört dem Volk - und mein Ver- stand und mein Ge-wichr".

Dem Volk gehören Wald und Tiere  
und die Fische in der See  
und was die Erde birgt und was  
die Erde treibt.  
Das rote Kupfer in den Tiefen,  
auf dem Feld der weiße Klee  
und was der Schreiber in die  
Kontobücher schreibt:  
gehört dem Volk.

Das weite Land gehört dem Volk.  
Das tiefe Meer.  
Und meine Hand gehört dem Volk  
und mein Verstand und mein Gewehr.

Dem Volk gehört die Macht,  
die Himmelsraum und Schwergewicht besiegt.  
Das Schloß im Park,  
im schwarzen Tale die Fabrik.  
Der Bücher Wissen  
und der Reichtum, der  
in Stahltresoren liegt.  
Die deutschen Länder und die  
Deutsche Republik:  
gehört dem Volk.

Das weite Land gehört dem Volk.  
Das tiefe Meer.  
Und meine Hand gehört dem Volk  
und mein Verstand und mein Gewehr.

Dem Volk gehört das Glück des Tages  
und das Glück der stillen Nacht.  
Des Winters Freude und  
der Mai, der Blüten schneit.  
Des Lebens Schweiß und heiße Sonne  
und der Sonne Sommerpracht.  
Das Glück des Friedens und des Friedens  
gute Zeit:  
gehört dem Volk.

Das weite Land gehört dem Volk.  
Das tiefe Meer.  
Und meine Hand gehört dem Volk  
Und mein Verstand und mein Gewehr.

---

*Dieses Lied entstand 1969 und wurde zum Liedwettbewerb anlässlich des 20. Jahrestages der DDR ausgezeichnet. Es liegen davon zwei Fassungen vor, die durch eine Bearbeitung des Refrains durch Klaus Schneider entstanden.*  
ETERNA 8 10 046

---

# Denn sie lehren die Kinder

Musik und Text:  
Hartmut König

The musical score is written in G major, 6/8 time, and consists of five staves of music. The lyrics are written below the notes. The first staff begins with a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a 6/8 time signature. The melody is simple and rhythmic. The second staff continues the melody with lyrics. The third staff has a key signature change to B-flat major (two flats) and continues the melody. The fourth staff continues the melody with lyrics. The fifth staff concludes the piece with a double bar line and a repeat sign, followed by three endings: 1. 2., 13., and 3. Ach,.

Ihr wißtes: Sie sind wie-der da. Braucht nur nach rechts zu  
schaun. Sie schrei-en in schnee-wei-ßen Westen, Hurra, die  
Hem-dendar-unter sind braun. Und sie leh-ren die Kinder, ihr  
Land geh' bis Po-len und es gä'bauch da-hin-ter, noch man-ches zu ho-len, noch  
man-che-s zu ho-len—. 2. Die ho-len—  
3. Ach,

Ihr wißt es: Sie sind wieder da.  
Braucht nur nach rechts zu schaun.  
Sie schreien in schneeweißen Westen „Hurra“,  
die Hemden darunter sind braun.

Und sie lehren die Kinder,  
ihr Land geh bis Polen  
und es gäb auch dahinter  
noch manches zu holen,  
noch manches zu holen.

Die Kinder sagen wieder Stettin  
und lesen bei Lampenschein,  
wie mutige Männer gen Rußland ziehn,  
und würden es selbst so gern sein.

Denn sie lehren die Kinder,  
ihr Land geh bis Polen  
und es gäb auch dahinter  
noch manches zu holen,  
noch manches zu holen.

Ach, sagt nicht: „Seht, die Zeit verrinnt,  
und mit ihr gehn auch sie.“  
Und wartet nicht, bis sie am Ende sind,  
ein Ende erlebtet ihr nie!

Denn sie lehren die Kinder,  
ihr Land geh bis Polen  
und es gäb auch dahinter  
noch manches zu holen,  
noch manches zu holen.

---

*1966 vom Berliner Hootenanny-Klub und Team 4 gesungen, ist dieses Lied bis heute aktuell geblieben und gehört zum festen Repertoire vieler Singeklubs.*

*Team 4, 1964 von Thomas Natschinski gegründetes Rock-Quartett (Hartmut König,g; John Knepler,bg; Gerrit Gräfe,dr; Thomas Natschinski,g), später in „Thomas Natschinski und seine Gruppe“ umbenannt, arbeitete zuerst im Hootenanny-Klub, danach auch bei größeren Veranstaltungen mit dem Oktoberklub zusammen.*

*AMIGA 8 55 303, AMIGA 8 50 627 (Single)*

---

# Ich bin wie alle blind geboren

Musik: Fred Krüger  
Text: Regina Scheer

Handwritten musical score for the song "Ich bin wie alle blind geboren". The score is written on six staves in treble clef with a key signature of one sharp (F#). The lyrics are written below the notes. Chords are indicated by letters above the notes. The music includes various dynamics such as *f*, *ff*, *h*, and *ff*. The piece concludes with the instruction "D.C. 3. x al fine".

Ich bin wie al-le blind ge-bo-ren. Se-hen lern-te  
ich in die-sem Land. Hier hab ich kei-ne Zeit ver-lo-ren.  
Hier hab ich mei-ne Zeit er-kannt. Und ich lern-te,  
die uns has-sen, sind nicht plötz-lich un-ser Freund. Auch wenn wir sie  
lo-ben las-sen, was uns trennt — sie sind uns feind!  
Und ich lern-te auf-zu - pas-sen. D.C.  
3. x al fine

\* gebrochene Akkorde im Rhythmus



Ich bin wie alle blind geboren.  
Sehen lernte ich in diesem Land.  
Hier hab ich keine Zeit verloren.  
Hier hab ich meine Zeit erkannt.

Und ich lernte, die uns hassen,  
sind nicht plötzlich unser Freund.  
Auch wenn wir sie loben lassen,  
was uns trennt — sie sind uns feind!  
Und ich lernte aufzupassen.

Ich bin wie alle blind geboren...

Manches lernte ich verstehen  
als ich fragte, wem es nützt.  
Die vor einem Gitter stehen, hören,  
daß es vorm Abgrund schützt.  
Und das zwingt sie hinzusehen.

Ich bin wie alle blind geboren...



Was hatte unser Großpapa an seinem Vaterland?  
Er hatte die Verwunderung, daß er's heil überstand.  
Er hatte seinen Kaiser. Er hatte seinen Krieg.  
Und was dann auch nicht besser war — die erste Republik.  
Das hatte unser Großpapa an seinem Vaterland:  
Er hat sich seinen Kapp gekappt  
und hat dann auch nicht mehr gehabt,  
als sich schon vorher fand. —

Nämlich alleweil 'nen krummen Rücken  
vom Sichbücken, vom Sichbücken vor den Herrn.  
Und mitunter so was Schräges in den Blicken;  
das sahen die Herrn, sahen die Herrn, sahen die Herrn  
gar nicht so gern.

Was hatte unser Vater wohl an seinem Vaterland?  
Er hatte eine Uniform und 'ne durchschossne Hand.  
Er hatte einen Freund auch, der starb nicht an der Front,  
der starb, wo mancher mit ihm starb, weil er nicht zusehn konnt.  
Das hatte unser Vater dann an seinem Vaterland:  
Ein Reich, ein Reich, ein Riesenreich.  
Doch Gott sei Dank zerschlug man's gleich.  
Und blieb nur der Verstand. —

Nämlich alleweil ein krummer Rücken  
vom Sichbücken, vom Sichbücken vor den Herrn,  
tut sich, wie die Dinge liegen, nicht mehr schicken.  
Das hörten die Herrn, hörten die Herrn, hörten die Herrn  
gar nicht so gern.

Und was, was hab'n wir selber heut an unserm Vaterland?  
Wir haben, daß wir Herren sind und Herrn aus eigener Hand  
und Herrn über uns selber und über die Natur.  
Und mühen uns und arbeiten und arbeiten nicht nur.  
Ja, das, das hab'n wir selber heut an unserm Vaterland:  
Wir haben endlich ein Gesicht  
und endlich auch die Zuversicht:  
Dies Land ist von Bestand. —

Nämlich alleweil ein gerader Rücken.  
Ohne Krücken, ohne Krücken geht's voran.  
Und was Wunderbares spricht aus allen Blicken. —  
Parole der Zeit, Parole der Zeit, Parole der Zeit:  
Der Mensch obenan!

---

*Das Lied entstand 1968 für den Singeklub der Karl-Marx-Universität Leipzig, den Kurt Demmler nach seiner Trennung vom Oktoberklub im Herbst 1967 gründete. Für das Programm zu den Weltfestspielen 1968 in Sofia nahm der Oktoberklub diesen Titel in das Repertoire. Das Lied erschien auf der Schallfolie OKTAV-akustisch. NOVA 8 85 053*

---

# Das Erobererlied

Musik: Helmut Kontauts  
Text: Gerd Kern

Vorspiel F

The musical score is written in a single system with ten staves. The first staff is a prelude labeled 'Vorspiel' with a key signature of one flat and a 4/4 time signature. The second staff contains the first line of lyrics with a first ending bracket. The following staves continue the melody and lyrics. The score includes various musical notations such as notes, rests, and bar lines. Chord symbols (F, C7, A7, d) are placed above the notes. The lyrics are written below the notes, with some words split across lines. The piece concludes with a double bar line.

1. In ganz al-ten Zei-ten als der  
Kai-ser noch war, mit Kut-sche und Hof-staat und froh,  
da plan-te er ein ei-nen Krieg ü-ber's Jahr, die Hi-  
sto-ri-e wär nun mal so. Und weil nur sehr  
We-nig' das Maul auf-ta-ten, drum muß-ten bald al-le mar-  
schiern. Dann kehr-ten sie heim, ge-rupt und ver-  
bra-ten-und woll-ten's nie wie-der pro-bier'n.  
Refr.: C7 F  
Denn den deut-schen Er-ob-ern, wie kommt das bloß, gehn  
stets die Ka-no-nen nach hin-ten los. Denn den deut-schen Er-  
ob-ern, wie kommt das bloß, gehn stets die Ka-no-nen nach



# Lied vom Besserwissen

Musik: Jörn Fechner/Fred Krüger  
Text: Helmut Preißler

Wer die Welt ver-än-dert, muß durch Ta-ten ler-nen, denn der So-zia-lis-mus  
fällt nicht von den Ster-nen. Was noch nicht er-probt ist, macht sich mächt-ig schwer:  
Im-mer lau-fen Feh-ler hin-ter ei-nem her.  
Nach-her wird man's im-mer bes-ser wis-sen. Doch das Nach-her  
kommt nicht von al-lein. Und weil wir's stets bes-ser wis-sen müs-sen,  
muß die Ar-beit heut be-wäl-tigt sein.

The musical score is written in G major (one sharp) and 4/4 time. It consists of seven staves of music. The lyrics are written below the notes. Chord symbols (F#, G, A, D, F#7) are placed above the notes. The piece ends with a double bar line.

Wer die Welt verändert,  
muß durch Taten lernen,  
denn der Sozialismus  
fällt nicht von den Sternen.  
Was noch nicht erprobt ist,  
macht sich mächtig schwer:  
Immer laufen Fehler  
hinter einem her.

Nachher  
wird man's immer besser wissen.  
Doch das Nachher  
kommt nicht von allein.  
Und weil wir's  
stets besser wissen müssen,  
muß die Arbeit  
heut bewältigt sein.

Jene, die am Tage  
ihre Zeit verpennen,  
mühen sich am Abend,  
Mängel zu erkennen.  
Wenn sie lamentieren,  
weil sie Fehler sehn —  
habt die beßren Nerven:  
laßt sie einfach stehn!

Nachher  
wird man's immer besser wissen.  
Doch das Nachher  
kommt nicht von allein.  
Und weil wir's  
stets besser wissen müssen,  
muß die Arbeit  
heut bewältigt sein.

Haben wir die Mängel  
endlich so behoben,  
daß selbst all die Nörgler  
unsre Sache loben;  
ist der Sozialismus  
endlich aufgebaut —  
dann seid nicht zufrieden,  
dann sagt selber laut:

Nachher  
wird man manches besser wissen!  
Doch das Nachher  
kommt nicht von allein.  
Und weil wir's  
stets besser wissen müssen,  
dürfen wir  
niemals zufrieden sein.

---

*Dieses Lied entstand 1970 und war im Programm des Oktoberklubs zur Werkstattwoche der FDJ-Singeklubs in Neubrandenburg enthalten.*  
ETERNA 8 15 048

---

# Sommer 68

Musik: Fred Krüger  
Text: Oktoberklub

Seht an, was un-ser Som-mer hat :

Ro-te Oh-ren, ro-ten Mohn, som-mer-hei-ße Dis-kus-sion,  
tau-send Lie-der in der Stadt.  
(pfeifen)

Kei-ne Flos-keln, Kei-ne Phra-sen! Wo wir woh-nen zählt das nicht.  
Ernst sein oh-ne Trüb-sal bla-sen gibt ein freundli-ches-Ge-sicht.

*Chords: B<sup>b</sup>, G<sup>b</sup>, F<sup>7</sup>, B<sup>b</sup>, B<sup>b</sup>, d, c, F<sup>7</sup>, B<sup>b</sup>, d, c, F<sup>7</sup>, A<sup>b</sup>, G, F<sup>7</sup>, B<sup>b</sup>, B<sup>b</sup>7, E<sup>b</sup>, E<sup>b</sup>, E, F, F<sup>7</sup>*

*Other markings: fine, D.C. 4. x 1 fine*

Seht an, was unser Sommer hat:  
rote Ohren, roten Mohn,  
sommerheiße Diskussion,  
tausend Lieder in der Stadt.

Keine Floskeln, keine Phrasen!  
Wo wir wohnen, zählt das nicht.  
Ernst sein ohne Trübsal blasen  
gibt ein freundliches Gesicht.

Seht an, was unser Sommer hat...

Wir gehn ungern über Brücken,  
wo ein Unterhöhlwind weht,  
denn wir baun aus eignen Stücken  
Brücken, wo man sicher geht.

Seht an, was unser Sommer hat...

Wenige mit vollen Taschen,  
Kumpel, lassen dich nicht ran.  
Doch ihr Stoff ist voller Maschen,  
die kein Flick mehr flicken kann.

Seht an, was unser Sommer hat...

Seht die Herren um sich schlagen,  
für den Lauf der Dinge blind!  
Unsre Heiterkeit wird sagen,  
daß wir nicht zu schaffen sind.

Seht an, was unser Sommer hat...

---

*Entstanden in Vorbereitung der IX. Weltfestspiele in Sofia 1968. Mit großem Erfolg wurde es auch zu späteren Anlässen gesungen (Sommer 69, Sommer 73).*

---

# Danke, weitermachen

Musik: Klaus Schneider  
Text: Reinhold Andert

The musical score is written in treble clef with a key signature of three sharps (F#, C#, G#) and a common time signature (C). The melody is accompanied by chords: A, D7, G, C, and F. The lyrics are written below the notes, with some words connected by a long horizontal line. The score includes a repeat sign with first and second endings, and a 'fine' marking. The final line of the score includes the instruction 'nach der 4. Strophe d.c. al fine'.

Dan-ke, wei — ter-ma-chen, vie-les noch ver-zwan-  
— zig-fa-chen. Dan-ke, wei — ter-ma-chen,  
dan-ke für bis-her — — — — — -her.  
Dank zu-nächst den Trüm-mer-frau-en, die den Schutt weg-räum-ten,  
daß wir, um neu auf-zu-bau-en, kei-ne Zeit ver-säum-ten. Heu-te  
bau-en ih-re Söh-ne ei-nen ho-hen Fern-seh-turm.  
Hoch ge-stie-gen sind die Löh-ne, hoch ge-stie-gen ist die Norm.

*nach der 4. Strophe d.c. al fine*

Ein Lied zum 20. Jahrestag der DDR — 1969.  
NOVA 8 85 007

Danke, weitermachen,  
vieles noch verzwanzigfachen.  
Danke, weitermachen,  
danke für bisher.

Dank zunächst den Trümmerfrauen,  
die den Schutt wegräumten,  
daß wir, um neu aufzubauen,  
keine Zeit versäumten.  
Heute bauen ihre Söhne  
einen hohen Fernsehturm.  
Hoch gestiegen sind die Löhne,  
hoch gestiegen ist die Norm.

Danke, weitermachen...

Dank auch meinem Klassenlehrer,  
der erst lernen mußte,  
wie man richtig „Rauchfangkehrer“  
schreibt, weil er's nicht wußte.  
Heute sitzen seine Schüler  
längst in einem Chefbüro,  
strecken ihre Klassenfühler  
immer nach dem Weltniveau.

Danke, weitermachen...

Vater war mein erster Lehrer.  
Er hat mir viel beigebracht,  
weil er als ein Spätheimkehrer  
wußte, wer die Kriege macht.  
Heute sitzt mein jüngster Bruder  
als Pilot der NVA  
hinter seinem Düsenruder,  
und er bleibt zehn Jahre da.

Danke, weitermachen...

Danke dem Genossen Walter  
für die kluge Politik.  
Wissenschaft als Machtentfalter,  
wir entfalten uns gleich mit.  
Dank den Sportlern für die Tugend:  
immer schneller, immer fit.  
Dank der Freien Deutschen Jugend  
für die Lieder, und singt mit:

Danke, weitermachen...

# Sagen wird man über unsre Tage

Musik: Ulrich Gumpert  
Text: Kuba

The musical score is written in G major (one sharp) and 4/4 time. It consists of ten staves of music with German lyrics underneath. Chord symbols are placed above the notes. The lyrics describe a scene of reflection on past hardships and future hope.

Sagen  
Sa-gen wird man sa-gen wird man ü-ber uns-re Ta-ge:  
Al-tes Ei-sen hat-ten sie und we-nig  
Mut, denn sie hat-ten we-nig Kraft nach ih-rer Nie-der-la-ge.  
Ih-re Her-zen wa-ren voll von bit-tem Blut. Und ihr  
Le-ben lief auf aus-ge-fahr-nen Glei-sen. Sa-gen  
wird man ü-ber - uns-re Ta-ge:  
und man wird auf glä-ser-nen Ter-ras-sen stehn -  
und auf Brükken - deu-ten und auf Gär-ten wei-sen -  
und man wird die jun-ge Stadt zu Fü-ßen lie-gen sehn

und wird sa-gen: E sa-gen wird man Die den

D E  
 Grund-stein da-zu leg-ten, wur-den aus-ge-lacht und

D E  
 hun-ger-ten, und doch plan-ten sie und bau-ten und be-

D E  
 weg-ten Trüm-mer — steine. Und im Ü-ber-leg-ten Han-deln

d E  
 fluch-ten sie und zwei-fel-ten noch ih-re eig-ne Kraft an.

A sa-gen G D E wird man sa-gen  
 sa-gen wird man ü-ber uns-re Tä-ge:

F\*  
 Doch den Krie-gen folg-te je-ne zeit der Welt-be-

D c\* H°  
 wer-be, und die-se Zeit war der An-be-ginn.

A sa-gen G D E wird man sa-gen  
 sa-gen wird man ü-ber uns-re Tä-ge.

Sagen wird man über unsre Tage:  
Altes Eisen hatten sie und wenig Mut,  
denn sie hatten wenig Kraft nach ihrer Niederlage.  
Ihre Herzen waren voll von bitterem Blut.  
Und ihr Leben lief auf ausgefahrenen Gleisen.  
Sagen wird man über unsre Tage:  
Und man wird auf gläsernen Terrassen stehn —  
und auf Brücken deuten —  
und auf Gärten weisen —  
und man wird die junge Stadt zu Füßen liegen sehn  
und wird sagen:  
Die den Grundstein dazu legten,  
wurden ausgelacht und hungerten,  
und doch  
planten sie und bauten und bewegten  
Trümmersteine.  
Und im überlegten Handeln  
fluchten sie und  
zweifelten noch ihre eigene Kraft an.  
Sagen wird man über unsre Tage:  
Doch den Kriegen folgte jene Zeit der Wettbewerbe,  
und diese Zeit  
war der Anbeginn.  
Sagen wird man über unsre Tage.

---

*Vermittelt durch Barbara Thalheim, schrieb der Jazzmusiker Uli Gumpert 1968 das vorliegende Lied nach einem Gedicht von Kuba. Es ist ein interessanter Versuch, die damals aktuellen Soul-Tendenzen in das Programm des Oktoberklubs einzubeziehen, wurde aber künstlerisch nie überzeugend umgesetzt. Es gab dazu u. a. Interpretationen mit Aurora Lacasa und dem Baptett, Klaus Nowodworski und der Modern Soul Band und dem Oktoberklub mit Uwe Leo.*

---

# Song von den gefallen Genossen

Musik: Fred Krüger  
Text: Walter Stranka

Es fiel schon man-cher Stern in der Nacht.  
Und seit Spar-ta-cus krei-sen die Ra-ben.  
Und sie ha-ben schon man-chen um-ge-bracht. Und wir  
ha-ben nicht al-le be-gra-ben.  
Und es wein-te leis, wer den Freund ver-lor—Doch er  
sag-te: um-sonst ge-schos-sen. Wir le-geneuch  
pünkt-lich die Rech-nung vor —, für jeden ge-  
fall-nen Ge-nos-sen!

The musical score is written on ten staves. The first staff begins with a treble clef and a 4/4 time signature. The melody is written in a simple, folk-like style. The lyrics are written below the notes. There are various musical notations such as accents (a), dynamic markings (e, f, H, D<sup>5+</sup>), and phrasing slurs. The piece ends with a double bar line and repeat signs (X) on the final staff.

Es fiel schon mancher Stern in der Nacht.  
Und seit Spartacus kreisen die Raben.  
Und sie haben schon manchen umgebracht.  
Und wir haben nicht alle begraben.

Und es weinte leis, wer den Freund verlor.  
Doch er sagte: Umsonst geschossen.  
Wir legen euch pünktlich die Rechnung vor  
für jeden gefallnen Genossen!

Wir kommen die steinige Straße herauf.  
Und wir wissen auch, die oder keine.  
Und standen für einen drei andre auf,  
so fehlte uns doch immer der eine.

Und es weinte leis...

Aber einmal, da sind eure Läufe leer.  
Und der Mensch wird euch nirgends ertragen.  
Und wir kommen als Zeugen von überallher.  
Und es hat eure Stunde geschlagen.  
Ach, und kommen wird, wer den Freund verlor.  
Und wird sagen: Umsonst geschossen.  
Wir legen euch heute die Rechnung vor  
für jeden gefallnen Genossen!

---

*Vom Oktoberklub wurde dieses Lied auf der 4. Werkstattwoche der Singeklubs 1970 vorgestellt. Es markiert den Beginn einer Auseinandersetzung mit der proletarisch-revolutionären Liedtradition (Eisler, Agitprop) in der Singebewegung und trägt selbst deutlich den Gestus des Arbeiterliedes.*

ETERNA 8 15 048

---

# Im Treptower Park

Musik und Text:  
Reinhold Andert

1. Im Trep-to-wei Park, im Eh-ren-mal, da steht ein Sym-bol, das  
mo-nu-men-tal spricht von un-glaub-li-chen Ta-ten. Ein  
Rot-ar-mist, ein Kind im Arm, er hält es fest, dem Kind wird warm im  
Man-tel des ro-ten Sol-da-ten. *fine*

2. Die Ge-

*letzte Strophe at fine*

The musical score is written in G major, 4/4 time. It features a melody with several triplet markings and dynamic markings such as *f* and *f<sup>\*</sup>*. The lyrics are written below the notes, with some words hyphenated across lines. The score ends with a double bar line and the instruction 'letzte Strophe at fine'.

Im Treptower Park im Ehrenmal,  
da steht ein Symbol, das monumental  
spricht von unglaublichen Taten.  
Ein Rotarmist, ein Kind im Arm,  
er hält es fest, dem Kind wird warm  
im Mantel des roten Soldaten.

Die Geschichte geht weiter, das Kind wird älter,  
der Mantel wird größer, die Wärme nicht kälter,  
trotz ihrer Fröste daheim.  
Für tödliches Braun kam friedliches Rot.  
Für deutschen Hunger kam russisches Brot,  
trotz ihres Hungers daheim.

Sie haben Verführte zu sich selbst geführt,  
unter Schapkas hab'n Deutsche denken probiert,  
und Lenin zog in die Unis ein.  
Sie haben geweckt uns, ihr Herz transplantiert,  
ihr Öl wird durch Pipelines importiert,  
uns stört kein Embargo vom Rhein.

Sie haben uns Dresdner Gemälde bewahrt,  
Moskauer Eis kost' am Alex 'ne Mark,  
im Weltraum fliegt schon der elfte.  
Wir schützen gemeinsam gemeinsame Schienen,  
ein Sowjetsoldat muß drei Jahre dienen —  
wir Waffenbrüder die Hälfte.

Sie haben uns tausend Traktoren geschickt.  
Die Maiskampagne war nicht so geglückt  
und auch nicht der Kampagneerfinder.  
Doch diesen Ärger spülten wir weg  
mit armenischem Kognak und sowjetischem Sekt.  
Was wissen davon unsre Kinder?

Die lernen die Konjugation von „idti“  
und behalten die Fälle von „putj“ fast nie,  
doch Russisch lernen ist Pflicht.  
Denn es ist die Sprache der Weltraumflieger,  
die Sprache unserer Klassenbrüder —  
und die vergessen wir nicht.

---

*Wurde von Reinhold Andert im Probenlager des Oktoberklubs im Winter 1968/69 geschrieben.  
Seitdem war es eines der erfolgreichsten Lieder, die Andert im OK sang.  
ETERNA 8 10 046, AMIGA 8 45 200, AMIGA 8 55 313*

---

# Vor dem Mausoleum

Musik u. Text:  
Reinhold Andert

Vorspiel

1. Moskau, ...

Der Text der Strophen wird gesprochen.  
Begleitung der 1. Strophe mit *f*.  
Begleitung der 2. 3. und 4. Strophe mit  
Akkoordfolge des Vorspiels.

Refr.: (russ.)

To - ва-ри-щи, вни - ма - не! Вот э - тот  
из Бер - ли-на. То - ва-ри-щи, вни - ма - не!  
По-ка - жут - е-му Уль-и - ча.

Refr.: (deutsch)

Macht Platz, Ge-nos-sen, für den da! Der  
kommt weit her aus Ber - lin. Er will mit uns, Ge-  
nos-sen, zu - sam-men zu Le - nin.

Moskau, auf dem Roten Platz. Vor dem Mausoleum eine Riesenschlange. Ich bin Mitglied einer Reisebürodelegation und könnte mich vordrängeln. Ich tue es nicht und stelle mich hinten an. Vor mir steht ein alter Mann, der erzählt sich etwas in seinen Bart und erwartet meine Zustimmung. Ich hebe bedauernd die Schultern, sage: Ne ponimaju, nemezki, Berlin. Da lächelt er mich an, dreht sich herum und ruft nach vorn:

„Towaristschi...

Macht Platz, Genossen, für den da!  
Der kommt weit her aus Berlin.  
Er will mit uns, Genossen,  
zusammen zu Lenin.“

Ich habe erst gar nicht verstanden, was das soll, und den Leuten vor mir schien's genauso zu gehen. Aber sie traten zur Seite, und der Alte schob mich ein Stück vor. Da war diese Frau, die mich von der Seite ansprach, aus welchem Berlin ich sei. Als ich es ihr gesagt hatte, lächelte auch sie und rief:

„Towaristschi...

Macht Platz, Genossen...“

Weit bin ich nicht gekommen. Einer sprach mich an. Er wäre in Potsdam gewesen. Als Offizier. Fünf Jahre. Und ob ich Herrn Windelbrand kenne. Das sei der mit dem Buchladen am Markt. Und wenn ich wieder mal nach Potsdam käme, sollte ich doch bitte bei ihm vorbeigehen und ihm viele Grüße bestellen. Von Wassili. Er wüßte dann schon. Und der Offizier drehte sich um und rief:

„Towaristschi...

Macht Platz, Genossen...“

Und da war noch diese Frau. Die mit den Bildern. Das eine war von ihrem Sohn. Der war genauso alt wie ich. Allerdings vor 30 Jahren. Das andere Bild war das einer deutschen Genossin. Die hätte ihnen damals immer Brot ins Lager geschmuggelt. In Deutschland.

Sie sagte das alles sehr freundlich. Es hätte doch sein können, daß ich der Sohn dieser deutschen Genossin wäre. So fragte sie mich, ob ich noch beide Eltern hätte, ob ich einen ordentlichen Beruf gelernt habe, drehte sich dann um und rief:

„Towaristschi...

Macht Platz, Genossen...“

Einen Mann werde ich wohl nie vergessen. Er war schon sehr alt. Sah gepflegt aus, weißes Hemd, Krawatte und so. Und er sprach ein ausgezeichnetes Deutsch. — „Sie sind aus Deutschland?“ fragte er. — Ja, aus der DDR, aus Berlin. Und dann sagte er etwas, was ich damals nicht so richtig verstanden habe. — „Warum“, sagte er, „habt ihr Deutschen es bloß damals zugelassen, daß man euch euren Karl Liebknecht und eure Rosa Luxemburg umbrachte? Überleg doch mal: 50 Jahre sozialistisches Deutschland! Wie stark wären wir heute zusammen...“ Na ja, sag' ich ihm, wir haben Bücher, da steht es drin und die Namen der Mörder auch. Und wir haben eine Armee, eine starke Armee. „Ja, ja, ist gut“, sagt er. „Komm, geh nach vorn! Geh zu unserem Karl, geh zu unserer Rosa. Towaristschi...“

Macht Platz, Genossen...

# Ho Chi Minh

Musik und Text: Ewan McColl  
deutsch: Regina Scheer

Wer er war, steht in vie-len Lie-dern.  
Doch kein Lied wä-re wahr ge-nug, wür-de  
es nur ihn und sein gro-ßes Le-ben mei-nen. Denn es gibt so  
vie-le, die er mit sich trug. Ho - Ho - Ho-chi-Minh.

Chords: C, a, G7, a, a, G, C, F, a7, E, e, F, a6, G, a, a, G, e, a

Wer er war, steht in vielen Liedern.  
Doch kein Lied wäre wahr genug,  
würde es nur ihn  
und sein großes Leben meinen.  
Denn es gibt so viele, die er mit sich trug.

Ho — Ho — Ho Chi Minh.

Seht auf die, die auf Baumwollfelder  
jeden Tag für die Herren gehn.  
Seht, da wächst der Zorn,  
und sie nennen leise Namen:  
Commandante Che, Lenin und auch den:

Ho — Ho — Ho Chi Minh.

Und in Köln streiken die Metaller  
um ein Stück von der großen Macht.  
Denn mancher sieht erst jetzt:  
Es geht nicht nur um die Groschen.  
Und der Posten summt, während er dort wacht:

Ho — Ho — Ho Chi Minh.

Überall neben den Genossen  
steht auch er, und er war dabei,  
als Gagarin flog, als das Volk Vietnam befreite,  
lebt in jedem Wort unserer Partei:

Ho — Ho — Ho Chi Minh.

Wer er war, steht in vielen Liedern.  
Doch kein Lied wäre wahr genug,  
würde es nur ihn und sein großes Leben meinen,  
denn es gibt so viele, die er mit sich trug.

Ho — Ho — Ho Chi Minh.

---

*Ewan McColl, englischer Folksänger, schrieb Ende der 60er Jahre dieses weltweit bekannte Lied, das in Westeuropa vor allem durch die Ostermarschbewegung bekannt wurde. Die finnische Gruppe Agitprop sang es zum 2. Festival des politischen Liedes 1971 in Berlin. Der Oktoberklub übernahm es danach in eigener Fassung, die auf aktuelle Ereignisse dieser Zeit Bezug nimmt (Metallarbeiterstreik in der BRD).*

---

# Ein Standpunkt ist kein Stehpunkt

Musik und Text:  
Kurt Demmler

Auf der Stra-ße, die zum So-zia-lis-mus führt, steht ein-

Mann, als hätt' er sei-nen Stand-punkt a-bo-niert, steht auf sei-nem

Stand-punkt, schon seit Jah-ren steht er auf der Stel-le, tritt sich auf der Stel-le mit den  
(oberstimme)  
(4. Str.)

Weil — So-zia-lis-mus weil —

Jah-ren ei-ne flä-che Del-le, tritt die Del-le und sich tie-fer, nä-her rückt sein Ho-ni-zont schließlich ist sein Horiz-ont

— So-zia-lis-mus ü-ber-haupt nicht ste-hen kann, sondern nur mit dir Gien-ge,

den-tisch mit dem Del-ten-rand. Ein Stand-punkt ist ke-in Steh-punkt ein Standpunkt ist ein

gehen, gehen, ge-hen kann.

Geh-punkt, ein Standpunkt ist kein Stehpunkt, sondern ein Geh-punkt.

Auf der Straße, die zum Sozialismus führt,  
steht ein Mann, als hätt er seinen Standpunkt abonniert,  
steht auf seinem Standpunkt, schon seit Jahren  
steht er auf der Stelle,  
tritt sich auf der Stelle mit den Jahren  
eine flache Delle,  
tritt die Delle und sich tiefer,  
näher rückt sein Horizont,  
schließlich ist sein Horizont identisch  
mit dem Dellenrand.

Ein Standpunkt ist kein Stehpunkt,  
sondern ein Gehpunkt.

Auf dem Fließband, das zum Sozialismus führt (angeblich!)  
steht ein Mann und meint:  
Die Sache läuft ja wie geschmiert.  
Meint, er hätt das richt'ge Band,  
da könne ihm nicht viel passieren.  
Anfälle von Schwindel überwindet er durch Ignorieren.  
Meint, weil die Historie mit einem sei,  
hätt man's nicht schwer.  
Fragt sich nur, seit wann stellt die Historie  
so ein Fließband her.

Ein Standpunkt ist kein Stehpunkt,  
sondern ein Gehpunkt.

Auf dem Kampffeld, das zum Sozialismus führt,  
steht ein Mann, wobei  
er ziemlich stark gestikuliert:  
Malt das Bild vom Gegner an die Wand  
und malt es in Berichten.  
Sagt: So sieht er aus, der Gegner.  
Sagt: So ist er zu vernichten.  
Doch der Gegner ist nicht müßig,  
ändert ständig sein Gesicht.  
Und mit alten Gegnerbildern  
treffen wir den Gegner nicht.

Ein Standpunkt ist kein Stehpunkt,  
sondern ein Gehpunkt.

Auf den Litfaßsäulen hierzuland wird nie stehn:  
Der Sozialismus ist ab heute null Uhr früh.  
Weil man Sozialismus niemals sehen kann an den Plakaten,  
weil man Sozialismus nur verstehen kann aus seinen Taten,  
weil der Sozialismus überhaupt nicht stehen kann,  
sondern nur mit dir, Genosse,  
gehen, gehen, gehen kann.

Ein Standpunkt ist kein Stehpunkt,  
sondern ein Gehpunkt.

---

*Angeregt durch einen Artikel von Klaus Hilbig im FORUM schrieb Kurt Demmler 1971 dieses Lied,  
das später Teil des Oktoberklub-Programms ‚Auf Montage‘ wurde (1974).*

---

**Lied von der führenden Rolle  
der Arbeiterklasse und ihrer Partei  
(Wir sind die Klasse  
der Millionen Millionäre...)**

Musik: Michael Höft  
Text: Reinhold Andert

The musical score is written on a single staff in G major (one sharp) and common time (C). It consists of eight lines of music with German lyrics underneath. Chord symbols (D, G, C, F, e, a, h) are placed above the notes to indicate the harmonic structure. The lyrics are: 'Uns Ar-bei-tern ge-hö-ren die Ma-schi-nen, uns Bau-ern hier ge-hö-ren Stall und Feld. Und was wir schaf-fen kön-nen wir ver-die-nen, das ist Ge-setz in un-serm Teil der Welt. Wir sind die Klas-se der Mil-lio-nen Mil-lio-nä-re, die eig-ne Dik-ta-tur erst macht uns frei. Bei uns ist gu-te Ar-beit Pflicht und Eh-re. Und je-der— von uns ist ein Stück Par-tei.'

Uns Ar-bei-tern ge-hö-ren die Ma-schi-nen, uns  
Bau-ern hier ge-hö-ren Stall und Feld. Und was wir schaf-fen kön-nen wir ver-  
die-nen, das ist Ge-setz in un-serm Teil der Welt.  
Wir sind die Klas-se der Mil-lio-nen Mil-lio-nä-re, die eig-ne  
Dik-ta-tur erst macht uns frei. Bei uns ist gu-te Ar-beit  
Pflicht und Eh-re. Und je-der— von uns ist ein Stück Par-tei.

Uns Arbeitern gehören die Maschinen,  
uns Bauern hier gehören Stall und Feld.  
Und was wir schaffen, können wir verdienen,  
das ist Gesetz in unserm Teil der Welt.

Wir sind die Klasse der Millionen Millionäre,  
die eigne Diktatur erst macht uns frei.  
Bei uns ist gute Arbeit Pflicht und Ehre.  
Und jeder von uns ist ein Stück Partei.

Wir wissen selbst am besten, was wir brauchen.  
Wir wissen selbst am besten, was uns nützt.  
Wir wissen, unser Schornstein kann nur rauchen,  
wenn man das Werktor und die Grenze sicher schützt.

Wir sind die Klasse der Millionen...

Wir wissen, daß wir Reichtum produzieren.  
Wir wissen, daß wir in der Mehrzahl sind.  
Wir werden unsre Macht nie mehr verlieren,  
weil wir die Mächtigsten auf dieser Erde sind.

Wir sind die Klasse der Millionen...

Wir wissen, daß Millionen Klassenbrüder  
noch kämpfen um den andern Teil der Welt.  
Wir schicken Kampfesgrüße oder unsre Flieger.  
Von unserm Herzen kommt es und von unserm Geld.

Wir sind die Klasse der Millionen...

Wir haben viel gelernt aus der Geschichte  
und Schluß gemacht mit dieser Spalterei.  
Und niemand macht den ersten Sieg zunichte:  
Den Sieg der Klasse durch die Einheit der Partei.

Wir sind die Klasse der Millionen...

---

*Entstanden im Vorfeld der X. Weltfestspiele durch Initiative der Liedgruppe für die X. Weltfestspiele, stand es im Oktoberklub-Programm „Manne Klein“, das zum 3. Festival des politischen Liedes 1972 aufgeführt wurde.*

---

# Ist das klar?

Musik: Michael Höft/Rainer Neumann  
Text: Bernd Engel/Heinz Kahlau

The musical score is written on a single staff in G major (one sharp) and 4/4 time. It consists of four lines of music with lyrics underneath. Chord symbols (D, G) are placed above the notes. The first line ends with a double bar line and the word 'fine'. The second line ends with a double bar line and the word 'fine'. The third line ends with a double bar line and the word 'fine'. The fourth line ends with a double bar line and the word 'da capo nach 4. Str. al fine'. The lyrics are: 'Das geht los, geht nach vor-ne los, das hat Kopf, das hat auch Ar-me und Bei-ne, ja -, das wird groß, das wird rie-sen-groß, a-ber nur durch uns und nicht - von al-lei-ne. Ist das klar? Für un-ser Ziel brau-chen wir heu-te je-den, brau-chen die Tat und nicht nur klu-ge Re-den.'

Das geht los, geht nach vorne los,  
das hat Kopf, das hat auch Arme und Beine,  
ja, das wird groß, das wird riesengroß,  
aber nur durch uns und nicht von alleine.  
Ist das klar?

Für unser Ziel brauchen wir heute jeden,  
brauchen die Tat und nicht nur kluge Reden.  
Das geht los...

Revolution, heute, täglich zu machen  
braucht unsern Schweiß und braucht auch unser Lachen.  
Das geht los...

Schaff deine Norm und schaff noch was drüber.  
Was du mehr schaffst, schickst du nach Vietnam rüber.  
Das geht los...

Bangladesh, Kuba, Vietnam und Chile —  
wir werden mehr, täglich, wir sind schon viele.  
Das geht los...

Die Refrainmelodie dieses Liedes wurde Vorspann für die DT 64-Jugendliedparade.  
Entwickelt durch die Liedgruppe zu den X. Weltfestspielen 1973. Es wurde zum Eröffnungslied  
der Mitsingeprogramme zu den Weltfestspielen. ETERNA 8 15 066

# Ich singe den Frieden

Musik: Carsten Görner/Tonio Ruschin

Text: Vítězslav Nezval

deutsch: Kuba

1. Da - mit der Mensch lang lebt, daß froh der  
Hirt den Krug voll Milch ge - nie - ße, den Fi - schen  
nicht der Fluß aus - flie - ße

in mei - nem Dorf und an - ders - wo,  
sing' ich den Frie - den.  
sing ich den Frie - den.

SOLO  
CHOR

2. Dem Schwung ge - mei - ner Ar - beitskraft,  
die hun - dert - tau - send Ern - te - fuh - ren ein - fährt von  
den ge - mei - nen Flu - ren auf Hö - fe der Ge - nos - sen

D D7 *f* *D. S. al.* *1.*

schaft, 3. Ich sing den Frie-den.

A C G

Breit ent-rollt mar-schier, ihr Völ-ker, Stäm-me,

D *l* A

Ras-sen, ihr al-le, die ihr le-ben-wollt-

C G D

-, ihr Män-ner, Frau-en, Men-schen-mas-sen.

G D G D G D D A e7

4. Ich sing den Frie-den, schwei-ge nicht,

A D D7

hilf mir, mein Lied, die Welt be-hü-ten,

G E

Mensch und Ma-schi-nen Ap-fel-blü-ten,

A D D7 *f* *D. S. al.*

die sich ins Haar das Mäd-chen flicht —

C C G D G D

**SOLO:** Ich sing den Frie — den, den Frie — den.

**CHOR:** Ich sing den Frie — den, den Frie — den.

sing ich den Frie — den —

Damit der Mensch lang lebt, daß froh  
der Hirt den Krug voll Milch genieße,  
den Fischen nicht der Fluß ausfließe  
in meinem Dorf und anderswo,  
sing ich den Frieden.

Dem Schwung gemeiner Arbeitskraft,  
die hunderttausend Erntefuhren  
einführt von den gemeinen Fluren  
auf Höfe der Genossenschaft,  
sing ich den Frieden.

Ich sing den Frieden. Breit entrollt  
marschierst, ihr Völker, Stämme, Rassen,  
ihr alle, die ihr leben wollt,  
ihr Männer, Frauen, Menschenmassen!

Ich sing den Frieden, schweige nicht,  
hilf mir, mein Lied, die Welt behüten,  
Mensch und Maschinen, Apfelblüten,  
die sich ins Haar das Mädchen flicht —  
sing ich den Frieden.

---

*Entstanden 1974 zu einem Zeitpunkt, als der Oktoberklub sich stark an aktuellen Formen der Pop- und Rockmusik orientierte. Es erhielt zur Werkstattwoche 1974 eine Auszeichnung als beste Komposition.*

*Tonio Ruschin und Carsten Görner sind seit dieser Zeit in verschiedenen Rockformationen der DDR integriert gewesen.*

*AMIGA 4 56 084 (Single)*

---

# Wir sind überall

Musik: Wolfram Heicking

Text: Reinhold Andert/Hartmut König

The musical score is written for a single melodic line in treble clef, with a key signature of one sharp (F#) and a common time signature (C). The lyrics are written below the notes. The score consists of two systems of four staves each. The first system contains the first two lines of lyrics, and the second system contains the last two lines. Chords are indicated by letters (D, G, A, A7) above the notes. There are several triplet markings (3) over groups of notes. The piece ends with a double bar line and repeat dots.

Wir sind ü-ber - all auf der Er - de.  
Auf der Er - de leuch-tet ein Stern, - leuch-tet mein Stern.  
Leuch-te, mein Stern, auf je-dem Hut -, in je-dem Herz -, je-dem Haus!  
Leucht, ro-ter Stern, und gib mir Mut! Leuch-te, mein Stern -, weit hin-aus!  
Wir sind ü-ber - all auf der Er - de.  
Auf der Er - de leuch-tet ein Stern, mein Stern.

Wir sind überall  
auf der Erde.  
Auf der Erde  
leuchtet ein Stern,  
leuchtet mein Stern.

Leuchte, mein Stern,  
auf jedem Hut,  
in jedem Herz,  
jedem Haus!  
Leucht, roter Stern,  
und gib mir Mut!  
Leuchte, mein Stern,  
weit hinaus!

Wir sind überall  
auf der Erde.  
Auf der Erde  
leuchtet ein Stern,  
mein Stern.

Wir haben gewagt,  
auf der Erde,  
auf der Erde  
uns zu vertraun,  
uns zu vertraun.  
Wir haben gewagt,  
uns die Erde,  
uns die Erde  
wohnlich zu baun,  
besser zu baun.

Leuchte, mein Stern...

Wir haben gewagt,  
auf der Erde,  
auf der Erde  
nur uns zu traun,  
nur uns.

Wir bleiben dabei:  
Auf der Erde,  
auf der Erde  
muß Frieden sein,  
wird Frieden sein.

Leuchte, mein Stern...

Wir bleiben dabei:  
Auf der Erde,  
auf der Erde  
muß Frieden sein,  
Frieden sein.

---

*Dieser Titel entstand im April 1973 als Auftrag zu den X. Weltfestspielen in Berlin. Anlaß war ein spontantes Treffen der Texter Andert und König, die den Text nach sechs Stunden fertiggestellt hatten und noch zu mitternächtlicher Stunde an Komponist Heicking per Telefon übermittelten. Im Verlauf der X. Weltfestspiele wurde dieses Lied schnell zur populären Hymne. Seitdem gehört es zu den Titeln der Singebewegung, die auch international bekannt wurden.  
ETERNA 8 15 065, ETERNA 8 15 066, NOVA 8 85 053, AMIGA 8 45 120, AMIGA 8 45 134, AMIGA 8 45 190-191, AMIGA 8 45 201*

---

Da sind wir aber immer noch



# Da sind wir aber immer noch

Musik: Irische Folklore  
Text: Gerd Kern/Hartmut König

The musical score is written on five staves in a single system. It features a treble clef, a key signature of one flat (B-flat), and a common time signature (C). The melody is accompanied by chords indicated by letters 'd', 'C', 'F', and 'a' above the notes. The lyrics are written below the notes. The score includes a 'fine' marking and a first ending bracket labeled '1. Am Anfang ging da'. The piece concludes with a double bar line and the instruction '4x D.C. al fine'.

Da sind wir a-ber im-mer noch, und der Staat ist noch da, den  
Ar-bei-ter er-bau'n. Das Land, es lebt, es le-be hoch, weil  
Ar-bei-ter sich traun. *fine* 1. Am An-fang ging da  
ein Ge-rücht, daß der Wa-gen das nicht hält und die Ach-se schon zerbricht. Der  
Deut-sche tät zwar sei-ne Pflicht, doch mit die-ser Füh-rung nicht.

*4x D.C.  
al fine*

Da sind wir aber immer noch,  
und der Staat ist noch da,  
den Arbeiter erbaun.  
Das Land, es lebt, es lebe hoch,  
weil Arbeiter sich traun.

Am Anfang ging da ein Gerücht,  
daß der Wagen das nicht hält  
und die Achse schon zerbricht.  
Der Deutsche tät zwar seine Pflicht,  
doch mit dieser Führung nicht.

Und als die Sache besser lief,  
weil die Suppe nicht mehr dünn war  
und der Dreck nicht mehr so tief,  
da war's, daß man vom Westen rief:  
Ihr geht gerade, doch der Weg  
ist schief!

Da sind wir aber...

Und als die Welt es anerkannt,  
Springers Gänsefüßchen-Land  
zwischen Elb- und Oderstrand,  
da kam die „Bruder- und  
Schwesterhand“.  
Lieber hätten sie uns überrannt.

Da sind wir aber...

Und wenn uns was zu Schaden ging,  
da kam's von nebenan —  
das wußten wir ja.  
Doch wenn uns was zu blühn anfang,  
da war'n wir plötzlich gar nicht da.

Da sind wir aber...

---

*Der Oktoberklub stellte zum 9. Festival des politischen Liedes 1979 dieses Lied vor, das auf einer populären irischen Volksmelodie basiert. Die Gruppe „bots“ aus den Niederlanden hörte dieses Lied beim Festival und schrieb daraufhin eine eigene Fassung („Das weiche Wasser“), die inzwischen zu der Hymne der westeuropäischen Friedensbewegung wurde.*

*„bots“ stellte diese Fassung zum 12. Festival 1982 vor.  
AMIGA 8 45 169, AMIGA 8 45 201, AMIGA 8 45 236 („bots“)*

---

# Vaterlandslied

Musik: Rainer Böhm  
Worte: Reinhold Andert

Kennst du — das Land mit sei-nen al-ten Ei-chen,  
Wo sich noch vie-le we-gen frü-her schä-men-  
das Land von Eiri — stein, von Karl  
und man-cher Va — ter ei-ne  
Marx und Bach, wo je-de Ant-wort  
Fra — ge nicht ver-steht, wo ih-rfe Kin-der  
en-det mit dem Fra-ge-zei-chen —,  
ih-nen das nicht Ü-bel-neh-men —,  
1. d  
Wo ich — ein Zim-mer ha-be un-term Dach.  
2. d  
weil sei-ne Ant-wort im Ge-schichts-buch steht.  
Hierschaff' ich sel-ber, was ich ein-mal wer-de, hiergeb' ich  
mei-nem Le-benei-nen Sinn. Hier hab' ich  
mei-nen Teil von die-ser Er-de —,  
der kann so wer-den wie ich sel-ber bin.

Kennst du das Land mit seinen alten Eichen,  
das Land von Einstein, von Karl Marx und Bach,  
wo jede Antwort endet mit dem Fragezeichen,  
wo ich ein Zimmer habe unterm Dach.  
Wo sich noch viele wegen früher schämen  
und mancher Vater eine Frage nicht versteht,  
wo ihre Kinder ihnen das nicht übelnehmen,  
weil seine Antwort im Geschichtsbuch steht.

Hier schaff' ich selber, was ich einmal werde,  
hier geb' ich meinem Leben einen Sinn.  
Hier hab' ich meinen Teil von dieser Erde,  
der kann so werden, wie ich selber bin.

Kennst du das Land mit seinen Seen und Wäldern,  
das kleine Land, das man an einem Tag durchfährt,  
wo man was wird, auch ohne seine Eltern,  
doch auch Beziehungen sind manchmal etwas wert.  
Hier steht die Schule und mein Klassenzimmer,  
das riecht heut immer noch nach Terpentin.  
Von Mathe hab' ich heut noch keinen Schimmer,  
doch vor den Lehrern kann ich meine Mütze ziehn.

Hier schaff' ich selber...

Kennst du das Land, wo die Fabriken uns gehören,  
wo der Prometheus schon um fünf aufsteht.  
Dort kann man manche Faust auf manchen Tischen hören,  
bevor dann wieder plötzlich was nicht geht.  
Wo sich auf Wohnungsämtern Hoffnungen verlieren,  
wo ein Parteitag sich darüber Sorgen macht,  
wo sich die Leute alles selber reparieren,  
weil sie das Werkzeug haben, Wissen und die Macht.

Hier schaff' ich selber...

In diesem Lande kenn' ich viele Ecken.  
Ich kenne Leute, viele kennen mich.  
Hier braucht sich niemand vor dem andern zu verstecken,  
und trotzdem ist am Abend wenig Licht.  
Das ist das Land mit dem Problem im Winter,  
das Züge stoppt und an die Fenster klirrt,  
wo wir viel reden über später und auch Kinder,  
und wo ein Cello spielt, bevor es leise wird.

Hier schaff' ich selber....

Das ist das Land, wo ich mich sicher fühle,  
weil seine Grenze unantastbar ist,  
und wo ein Arzt kommt, wenn ich mich verkühle,  
wenn er nicht grad in Warschau Mittag ißt.  
Wo gute Freunde meist vom Osten kommen.  
Was Drushba heißt, weiß hier schon jedes Kind.  
Hier werden sie wie Brüder aufgenommen,  
weil sie ja unsre Klassenbrüder sind.

Hier schaff' ich selber...

In diesem Land lernte ich das Laufen,  
ich lernte richtig sprechen, richtig denken.  
Ich lernte, nur das Brauchbare zu kaufen  
und daß es Freude macht, auch etwas zu verschenken.  
Hier lernte meine Mutter das Regieren,  
als sie vor einem Trümmerhaufen stand.  
Ich möchte dieses Land nie mehr verlieren.  
Es ist mein Mutter- und mein Vaterland.

Hier schaff' ich selber...

---

*Reinhold Andert schrieb diesen Text und eine eigene Melodie im Herbst 1971. Als Schlußlied für die Oktoberklub-Kantate „Manne Klein“ wurde der Text 1972 von Rainer Böhm neu vertont.*  
*ETERNA 8 15 058, AMIGA 8 45 120, AMIGA 8 55 313, AMIGA 8 55 325*

---

# Friedenslied

Musik: Wolfram Heicking

Text: Reinhold Andert



Daß uns-re En-kel spä-ter noch in neun-zehn-hun-dert Jah-ren an



ih-rem Jah-res - wan-der-tag in uns-re Städ-te fah-ren.



Frie - den, muß Frie-den sein. Frie-den, Frie-den muß sein, Frie-den muß sein.



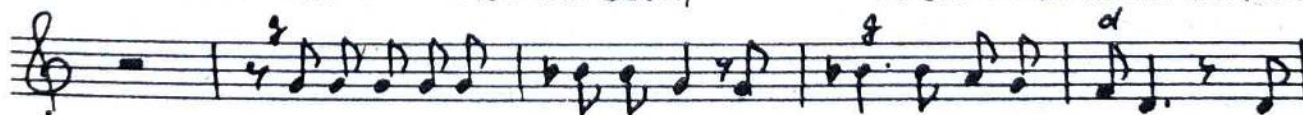
Frie - den, muß Frie - den sein. Frie - den muß Frie - den sein!



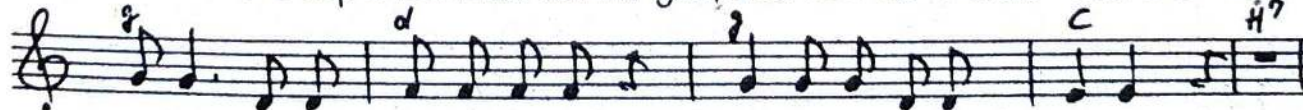
Daß sie mit die -sem vie -len Geld für Pan-zer und Ka - no - nen



vie - le neu - e Häu - ser bau - n, wo sie um -sonst drin woh - nen.



Und daß A - tom - kraft Wär - me gibt, doch nur so - viel sie brau - chen. Daß



al - le Leu - te äl - ter wer - den, auch wenn sie da - bei rau - chen.

Daß so viel Wär-me ü-brig ist, um Stra-ßen zu be - hei-zen. Und

daß die Leu-te un-ter sich mit Freundlich-keit nicht gei-zen.

Frie - den, Frie - den muß sein. Frie - den muß sein!

Frie - den, muß Frie - den sein. Frie - den, Frie - den muß sein Frie - den muß sein!

Frie - den, Frie - den muß sein. Frie - den muß sein - wird

Frie - den muß Frie - den sein. Frie - den, Frie - den muß sein - wird

sein — , wird sein! sein! —

sein — , wird sein! —

*Da! Segno*

Anfangslied zur Kantate „Manne Klein“, die zum 3. Festival des politischen Liedes 1972 zum ersten Mal aufgeführt wurde.  
 ETERNA 8 15 058

Daß unsre Enkel später noch  
in neunzehnhundert Jahren  
an ihrem Jahreswandertag  
in unsre Städte fahren.

Frieden muß sein.  
Frieden muß sein.

Daß sie mit diesem vielen Geld  
für Panzer und Kanonen  
viele neue Häuser baun,  
wo sie umsonst drin wohnen.

Und daß Atomkraft Wärme gibt,  
doch nur, soviel sie brauchen.  
Daß alle Leute älter werden,  
auch wenn sie dabei rauchen.

Daß soviel Wärme übrig ist,  
um Straßen zu beheizen.  
Und daß die Leute unter sich  
mit Freundlichkeit nicht geizen.

Frieden muß sein.  
Frieden muß sein.

Daß kein Soldat mehr fragen muß,  
hat sie schon einen Neuen.  
Daß alle Menschen in der Welt  
sich auf Weihnachten freuen.

Daß Panzer in der Winterschlacht  
nur Straßenschnee wegräumen  
und Kinder in der Winternacht  
nur von Frau Holle träumen.

Daß Bauern ihre Scheunen fülln  
und nicht Kanonenrohre.  
Wie ich heut ein Armeelied singe,  
sing ich dann Folklore.

Frieden muß sein.  
Frieden muß sein.

Daß Arbeiter Maschinen baun,  
die selber produzieren,  
dann könnte jeder, der es will,  
zehn Jahre lang studieren.

Daß wir mit einer Raumstation  
den Jupiter bereisen.  
Dort essen wir dann Abéndbrot  
zu volkstümlichen Preisen.

Daß „Aktuelle Kamera“  
dann aus Vietnam berichtet,  
daß man im Vorort von Hanoi  
ein Kosmodrom errichtet.

Frieden muß sein.  
Frieden muß sein.

Wenn Breshnew und Kossygin sich  
die Absätze ablaufen,  
um überall für unsre Welt  
den Frieden einzukaufen.

Wenn Arbeiter der ganzen Welt  
sich fest zusammenschließen  
und jeden, der am Krieg gewinnt,  
ins Staatsgefängnis schließen.

Wenn wir, wo das Geschichte ist,  
bis dahin nicht nur warten,  
dann wird von unserm Arbeitsplatz  
die Friedenstaube starten.

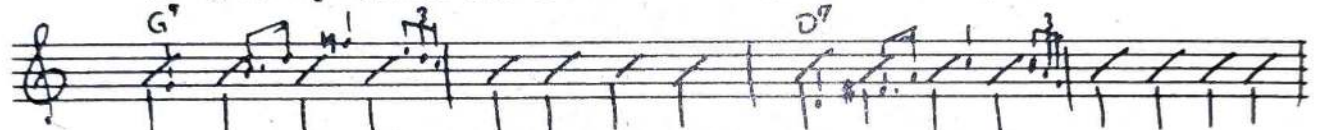
Frieden wird sein.  
Frieden wird sein.

# Lied auf ein noch ungeborenes Kind

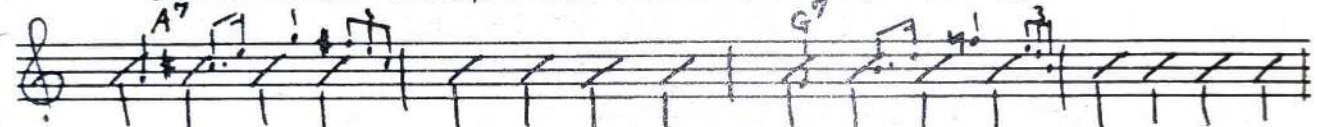
Musik: Michael Höft/Uwe Leo  
Text: Uwe Leo



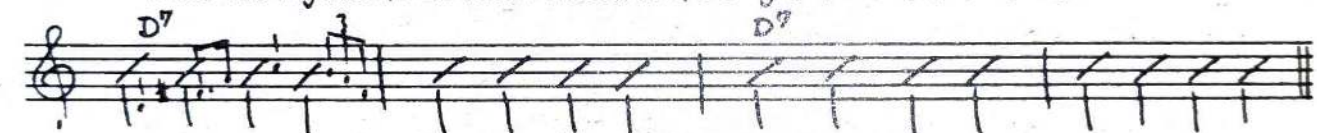
Wenn du geboren wirst, wird Frieden sein und vielleicht sogar schönes Wetter.  
Schrei richtig los, mach dich bemerkbar und merk dir's für später.



Der erste Schlag von der Schwester wird wirklich dein letzter sein –  
und von diesen Scheißwindeln wirst du dich sowieso bald selber befreien.



Du hast ja schon 'nen ganz schönen Kies für dein Alter – 1000 Mark Netto.  
Aber nicht gleich für H-Milch versaufen, erst gibt's mal die Brust oder so.



Ein Kinderwagen und eine Wiege, von Kumpels gepumpt warten auf dich.  
Nur mach hin, daß du da rauswächst, die brauchen sie bald wieder – hoffentlich.  
(gespr.:) An dem Tag, an dem du geboren wirst, werde ich zwei Flaschen Wodka kaufen  
und eine für dich aufheben, damit du weißt, was wir bei solchen Gelegenheiten  
getrunken haben.



Du kommst in uns-re-be-ste Zeit, mit dir die be-ste Zeit.

Wenn du geboren wirst, wird Frieden sein  
und vielleicht sogar schönes Wetter.  
Schrei richtig los, mach dich bemerkbar  
und merk dir's für später:  
Der erste Schlag von der Schwester  
wird wirklich dein letzter sein —  
und von diesen Scheißwindeln  
wirst du dich sowieso bald selber befreien.  
Du hast ja schon'en ganz schönen Kies  
für dein Alter — 1 000 Mark netto.  
Aber nicht gleich für H-Milch versaufen,  
erst gibt's mal die Brust oder so.  
Ein Kinderwagen und eine Wiege,  
von Kumpels gepumpt, warten auf dich.  
Nur mach hin, daß du da rauswächst,  
die brauchen sie bald wieder — hoffentlich.

*(gesprochen)*

An dem Tag, an dem du geboren wirst,  
werde ich zwei Flaschen Wodka kaufen  
und eine für dich aufheben, damit du weißt,  
was wir bei solchen Gelegenheiten getrunken haben.

Du kommst in unsre beste Zeit,  
mit dir die beste Zeit.

Vielleicht wirst du Ben oder Jenny heißen  
und vielleicht wie ich einmal rauchen,  
die Schule verfluchen, FDJ-Beitrag zahlen  
und eine Freundin brauchen.  
Dein Bett wird in einer neuen Wohnung stehn,  
du hast dein eigenes Zimmer.  
Wir hatten irgendwie Glück oder so,  
so gut hatten wir's nicht immer.  
Wir werden dir erzählen von Beziehungen,  
Neid und Wohnungsämtern,  
von Kumpels, die beim Renovieren geholfen haben,  
und von Klempnern.  
Die Leute sind im Bus vor dir aufgestanden,  
auch ohne so ein Formular.  
Die Gemüsefrau hat dir Obst zurückgelegt,  
wenn's wieder mal knapper war.  
Ich habe im Moment das Gefühl,  
als ob man alle Straßen in Spielstraßen umwandeln müßte.

Du kommst in unsre beste Zeit...

Du wirst großen Nachholebedarf haben  
in Fragen der Bildung.

Halt dich früh schon an Bücher, erwart' nicht zuviel  
von uns in der Beziehung.

In der Schule wird es ein Fach „Geschichte der DDR“  
geben, da kannst du fragen.

Da können wir dir die schärfsten Geschichten erzählen  
und was so drumherum war.

Zum Beispiel sowas:

Krieg gab's hier nie, einmal fast, aber, das weiß ich noch,  
da habe ich Blumen und Obst an die Mauer gebracht,  
die noch nicht ganz trocken und wo mein Vater war,  
der plötzlich eine Uniform anhatte.

Und wir werden dir erzählen von einer Zeit davor,  
als man für 20 Pfennig über Nacht verschwinden konnte.  
Wir werden dir erklären, was Jeans und Nylonmäntel waren  
und daß man damit in keine Schule reingekommen ist —  
am Anfang.

Wir werden dir erzählen von Exquisit und Intershops, von Beatles, Lipsi und  
Schöbel, von Oktoberklub und „Jahrgang '49“,  
auch — wenn du darüber lachst.

Du kommst in unsre beste Zeit...

---

*Entstanden 1973 kurz vor den X. Weltfestspielen für das Programm „Manne und Anne“.  
Später stand dieses Land im Programm der Gruppe „Jahrgang '49“.*

---

# Große Fenster

Musik: Fred Krüger  
Text: Kurt Demmler

Refr.: Große Fenster wünsch ich allen Men - schen,  
die Gar-di-nen spär - lich nur und dünn - ,  
daß die Ein-sicht und die Aus-sicht groß - sind,  
wie ich gern von bei - dem sel-ber bin - .

1. Und die Men-schen, die sich ge-gen - ü-ber woh-nen und auf der  
Stra-ße gehn - , sehn ein-an-der öf-ter und es wird sich loh-nen,  
schon wächst mit dem Sehn für-ein-an-der das Ver-stehn.  
Städ-te zieht. - Nur den Lie-bes-paa-ren blei-be  
manch-mal eine klei-ne Ab-ge-schlossenheit - , Manch-mal nur und  
nur für ei-ne kur-ze Zeit.

*fine*  
D.C. al fine

Große Fenster wünsch ich allen Menschen,  
die Gardinen spärlich nur und dünn,  
daß die Einsicht und die Aussicht groß sind,  
wie ich selber gern von beidem bin.

Und die Menschen, die sich gegenüber wohnen  
und auf der Straße gehn,  
sehn einander besser, und es wird sich lohnen,  
schon wächst mit dem Sehn  
füreinander das Verstehn.

Große Fenster wünsch ich allen Menschen...

Keine Lüge kann mehr im geheimen bauen,  
weil sie jeder sieht,  
und von Mensch zu Mensch wächst ein Vertrauen,  
das girlandengleich  
sich durch unsre Städte zieht.

Nur den Liebespaaren bleibe  
manchmal eine kleine Abgeschlossenheit,  
manchmal nur und nur für eine  
kleine Zeit.

Große Fenster wünsch ich allen Menschen...

---

*Im Winter 1973/74 entstanden, wurde dieses Lied anlässlich eines Wettbewerbes von Liedern zum 25. Jahrestag der DDR ausgezeichnet. Der Oktoberklub stellte es in seinem Programm „Auf Montage“ 1974 vor.  
AMIGA 8 45 136, AMIGA 4 56 084 (Single)*

---

# Genossin Christiane B.

Musik: Ralph Kothe  
Text: Gerd Kern

1. Chri-  
stia-ne B. war Se-kre-tä-rin, beim Ber-li-ner Ma-gis-trat, als die  
Ka-der-lei-tung an-rief und sie ein-ge-la-den hat.  
Ob sie nicht im Woh-nungs-wesen des Stadt-be-zir-kes Yp-si-lon  
als Ge-nos-sin wir-ken wol-le. Si-cher wis-se sie da-von,  
daß man jün-gst in die-sem Am-te Cha-rak-ter-schwa-chen auf-ge-spürt.  
Die-se hät-ten das Ver-trau-en vie-ler Bür-ger de-zi-miert.  
REFR.:  
Ach, Chri-stia-ne! Das wird schon hin-haun.  
Und ver-giß nicht, du hast ja un-ser Ver-trau'n, Chri-  
stia-ne, es wird schon hin-haun. Und ver-giß nicht,  
du hast ja un-ser Ver-traun. fine 2. Und sie

Christiane B. war Sekretärin  
beim Berliner Magistrat,  
als die Kaderleitung anrief  
und sie eingeladen hat.  
Ob sie nicht im Wohnungswesen  
des Stadtbezirkes Ypsilon  
als Genossin wirken wolle.  
Sicher wisse sie davon,  
daß man jüngst in diesem Amte  
Charakterschwächen aufgespürt.  
Diese hätten das Vertrauen  
vieler Bürger dezimiert.

Ach, Christiane! Das wird schon hinhaun.  
Und vergiß nicht, du hast ja unser Vertraun,  
Christiane, es wird schon hinhaun.  
Und vergiß nicht, du hast ja unser Vertraun.

Und sie kommt am ersten Morgen  
eine Stunde vor der Zeit.  
Ein paar neue Ängste klopfen  
unter ihrem neuen Kleid.  
Mütter sitzen da mit Kindern  
auf dem Warteflur, dem vollen.  
Haben sie die mitgebracht,  
damit sie kräftig schreien solln?  
Manche grüßen superfreundlich.  
Andre glotzen wie ein Stier.  
Wieder andre haben Hocker  
und hocken dicht vor ihrer Tür.

Ach, Christiane...

Langsam lernt sie alles kennen:  
Die Drohungen mit dem ZK,  
Beziehungen zum Möbellager,  
man hätte grad was Schickes da.  
Ärztliche Atteste kommen:  
Ein Zimmer wäre naß und kalt.  
Auch die Versuchung roter Scheine:  
Christiane hat sich in Gewalt.  
Und alle wollen richtig wohnen,  
das weiß Christiane sehr genau.  
Auch jener, der beim Rausgehn sagt:  
Du alte Bürokratensau!

Ach, Christiane...

Nicht der Schreihals macht sie schlapp;  
Frauen, die drei Stunden stehn  
und dann sagen: Schönen Dank,  
und mit stummen Blicken gehn.  
Ist es Ungerechtigkeit,  
wenn ich behalt, was ich nicht hab?  
Oder wenn ich diesen Kindern  
statt jenen eine Wohnung gab?  
Für alle, die da draußen stehen,  
reicht die Gerechtigkeit noch nicht.  
Christiane möchte es manchmal schreien,  
wenn sie behutsam drüber spricht.

Ach, Christiane...

---

*Ein Lied aus dem Oktoberklub-Programm-„Prenzlauer Berg“, das 1975–1976 aufgeführt wurde.*  
AMIGA 8 45 136

---

# Kurzer Bericht über Leo D., Maurer

Musik: Klaus Schneider  
Text: Gerd Kern

1. Der ist am Prenzlau-er Berg ge-bo-ren. Der Krieg hat den Va-ter ge-holt.  
Mut-ter schrien we-nig ver-lo-ren zu ha-ben, Va-ter  
hat nur Sau-fen ge-wollt. Er hat die Ho-sen vom Va-ter ge-tra-  
-gen. Der Krieg hat den Spiel-platz ge-baut. Ins Schu-haus  
ist ei-ne Bom-be ge-schla-gen. Und vor Hun-ger hat Le-o ge-  
kiau-t. (6.) Sieb-ten Ok-to-ber von der Tri-bü-ne, da  
kann man den Mau-er kaum sehn. Sind ja so vie-le, so  
vie-le wie die-ser, die hin-ter und ne-ben ihm, hin-ter und ne-  
-ben ihm, hin-ter und ne-ben ihm gehn.

Handwritten annotations: *5x D.C. al* and *3<sup>b7</sup>*

Der ist am Prenzlauer Berg geboren.  
Der Krieg hat den Vater geholt.  
Mutter schien wenig verloren zu haben,  
Vater hat nur Saufen gewollt.

Er hat die Hosen vom Vater getragen.  
Der Krieg hat den Spielplatz gebaut.  
Ins Schulhaus ist eine Bombe geschlagen.  
Und vor Hunger hat Leo geklaut.

Dabei hat ihm Polizei aufgelauert.  
Die Mutter hat lange geweint.  
Und es hat anderthalb Jahre gedauert.  
Dann waren sie wieder vereint.

Dann ist er ein paar Jahre Lehrling gewesen,  
um Maurer zu werden beim Bau.  
Und er begann damals Bücher zu lesen,  
und am Sonnabend war er oft blau.

Er hat ein Mädchen beim Tanzen getroffen,  
und wie Mädchen beim Tanzen so sind:  
Hat er bald sonnabends nicht mehr gesoffen,  
denn sie hatten beide ein Kind.

Er hat gewartet am dreizehnten achten,  
hat nachts die Minuten gezählt.  
Das Mädchen ist nicht nach Hause gekommen,  
und er hat dann zwei Tage gefehlt.

Bald hat er nicht mehr die Briefe gelesen,  
es stand darin nur noch ein Satz.  
Statt dessen ist er beim Bezirksamt gewesen  
wegen dem Krippenplatz.

Er wirft den Kalk jeden Tag an die Steine,  
hat rissige Hände davon.  
Und manchen Abend, da schmerzen die Beine.  
Doch er tobt noch im Bett mit dem Sohn.

Heißt Aktivist nicht und nicht Held der Arbeit.  
Um fünf steht er morgens am Bus.  
Steht jeden Tag und macht seine Sache,  
weil man die einfach gut machen muß.

Am siebten Oktober von der Tribüne,  
da kann man den Maurer kaum sehn.  
Sind ja so viele, so viele wie dieser,  
die hinter und neben ihm, hinter und neben ihm,  
hinter und neben ihm gehn.

# Da ist nichts Besonderes dran

Musik: Fred Krüger  
Text: Gerd Kern

The musical score is written in G major and 4/4 time. It consists of three staves of music. The first staff begins with a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a 4/4 time signature. The melody starts with a quarter rest, followed by a quarter note G4, a quarter note A4, and a quarter note B4. A double bar line with repeat dots follows. The second staff continues the melody with a quarter note C5, a quarter note B4, a quarter note A4, and a quarter note G4. The third staff continues with a quarter note F#4, a quarter note E4, a quarter note D4, and a quarter note C4. The score includes various musical notations such as triplets, slurs, and dynamic markings.

1. Der Prenz-lau-er-Berg ist ein sehr fla-cher Berg, wie die Brüst'ei-nes  
Mäd-ghens mit zwölf ein-halb Jah-ren. Und er liegt, wie die sel-ben nörd-lich vom Zen-trum. Da  
ist nichts Be-son-der-es dran — . 2. Die dra — n.

Der Prenzlauer Berg ist ein sehr flacher Berg,  
wie die Brüst' eines Mädchens mit zwölftehalb Jahren.  
Und er liegt, wie dieselben, nördlich vom Zentrum.  
Da ist nichts Besonderes dran!

Die Häuser sind alt und die Straßen sind alt,  
nur der Rohrbruch im Keller ist gestern entstanden,  
und der Klempner ist auch alt, der kommt wohl erst morgen.  
Da ist nichts Besonderes dran!

Kein Lenin war hier, kein Einstein, kein Marx.  
Daher gibt's keinen Marmor, wo das draufsteht.  
Nur das Dreieck, das rote, an so vielen Häusern,  
da ist nichts Besonderes dran!

Da grenzt auch die Mauer am Prenzlauer Berg,  
wohinter der Kudamm sich tummelt und flimmert,  
wohinter der Wedding sich ausruht, der Rote...  
Da ist nichts Besonderes dran!

Die DEFA-Gesellschaft kommt öfter dahinter,  
weil: hier ist die Kulisse für finstere Zeiten,  
und man braucht etwas Neues erst nicht zu verstecken...  
Da ist nichts Besonderes dran!

Die Prenzlauer-Berger, die wissen das doch,  
doch sie denken sich dabei nicht große Gedanken.  
Wenn der Zug einmal einfährt in die große Station,  
sitzen sie nicht im letzten Waggon...

Der Kommunismus im Prenzlauer Berg  
wird nicht eines Tag's als beschlossen verkündet.  
Der wächst mit den Leuten, die hier wohnen und schaffen.  
Da ist nichts Besonderes dran.

# Bürgerlied 1978

Musik: Folklore  
Text: Gerd Kern/Jack Mitchell

1. Ob wir just im schö-nen Sach-sen o-der in Ber-lin auf-  
wach-sen, Wei-mar o-der Wil-helms-ruh, ob wir  
mel-ken o-der mä-hen o-der an der Dreh-bank ste-hen, das tut, das tut  
nichts da-zu. Ob wir nichts da-zu

The musical score is written in G major (one sharp) and common time (C). It consists of four staves of music. The first staff begins with a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a common time signature (C). The melody is written in quarter and eighth notes. Chord symbols G and D are placed above the notes. The second staff continues the melody with a D chord above. The third staff begins with a repeat sign (double bar line with dots) and continues the melody with chord symbols G, C, D, e, and C above. The fourth staff contains two first endings, marked '1. D?' and '2. D?', with a G chord above. The piece concludes with a double bar line.

Ob wir just im schönen Sachsen  
oder in Berlin aufwachsen,  
Weimar oder Wilhelmsruh,  
ob wir melken oder mähen  
oder an der Drehbank stehen,  
das tut, das tut nichts dazu.

Ob wir dünn sind oder Dicke,  
tragen Bluejeans oder Röcke,  
nennt man Sie uns oder du,  
ob uns Brüste vorne schmücken  
oder wir sie gerne drücken,  
das tut, das tut nichts dazu.

Ob wir für Dynamo beten  
oder bei Union trompeten,  
(instrumental: Trompeten nachahmen)  
ob wir Gott im Himmel loben  
oder sehn nur Sterne oben,  
das tut, das tut nichts dazu.

Aber, ob wir Bürger neben-  
oder füreinander leben,  
was auch jeder von uns tu,  
und daß wir nicht allein auf Erden  
uns den Himmel bauen werden,  
das tut, das tut was dazu.

Daß die Kinder, die wir machen,  
über unsre Fehler lachen,  
das gehört nun mal dazu,  
aber daß sie einmal von uns sagen,  
wie die Alten muß man's wagen,  
das tut, das tut was dazu.

Darum, Bürger, darum, Leute,  
alle, die wir kräftig heute  
halten auf die Sache zu,  
wir, die Alten wie die Jungen,  
alle, die dies Lied gesungen,  
tun wir, tun wir was dazu.

---

*Bürgerlied 1978 wurde das Lied nach dem Entstehungsjahr der aktuellen Textversion des Oktoberklubs genannt. Das Lied wurde als Volksweise zum ersten Mal um 1845 gesungen und ist in verschiedenen Fassungen bekannt.*  
AMIGA 8 45 193

---



Rauch steigt vom Dach auf,  
das kann heißen, da ist Leben.  
Rauch steigt vom Dach auf,  
kann auch heißen, noch bis eben  
war dieses kleine Haus dort an dem See  
und unter Bäumen Spielplatz dem Kind und Heimat.  
Ging verloren, Eltern auch.  
Und den Liebenden war es der Himmel,  
und dort oben hin steigt nun der Rauch.

Jahre im Frieden  
können sorglos machen, blenden,  
liegt nicht der Frieden  
dann in viel zu schwachen Händen.  
Weil wir ihn aber brauchen,  
auch für die Städte auf dem Reißbrett,  
müssen wir ihn erhalten  
für das ungeborene Kind.  
Sei der Frieden auch heut Kompromiß nur,  
bis er ganz diese Erde gewinnt.

---

*Udo Magister schrieb dieses Lied 1978 nach einem Text von Gerd Kern für den Oktoberklub.  
Es wurde zu einem häufig gesungenen Lied in verschiedenen Singeklubs.  
ETERNA 8 15 084, ETERNA 8 15 085*

---

# Hier, wo ich lebe

Musik: Fred Krüger  
Text: Gisela Steineckert

Hier, wo ich le-be werd' ich nie und werd' ich kei-nen Tag ver-schont

Git.

und schein oft Sy-si-phos, dem sich am End' die Mü-he wohl nicht lohnt.

Hier, wo ich le-be, spricht der Stein, schreit noch der Bo-den un-ter dir,

ich will's nicht hör'n, oft nie mehr sehn und doch, was war lebt fort in mir. Leb' du dein Le-ben sag' ich

mir und wünsch mir oft, nur mein's zu sehn, ich denk daran und weiß zu

C F C d d? E a e C G

gleich, es wird nicht gehn.

Ausblende

Hier, wo ich lebe, werd ich nie  
 und werd ich keinen Tag verschont  
 und schein oft Sysiphos, dem sich  
 am End' die Mühe wohl nicht lohnt.

Hier, wo ich lebe, spricht der Stein,  
 schreit noch der Boden unter dir,  
 ich will's nicht hörn, oft nie mehr sehn,  
 und doch, was war, lebt fort in mir.

Leb du dein Leben, sag ich mir  
 und wünsch mir oft, nur meins zu sehn,  
 ich denk daran und weiß zugleich,  
 es wird nicht gehn.

Hier, wo ich lebe, gibt es Mut,  
 und die Verzagtheit gibt es auch.  
 Das Beßre spricht sich langsam 'rum  
 und ist nicht jedermann schon Brauch.

Hier, wo ich lebe, will ich sein.  
 Auf dieser Erde, die ich brauch,  
 seh keinen Fehler ohne Schmerz  
 und seh die Fehler, seh sie auch.

Leb, du dein Leben...

Hier, wo ich lebe, <sup>will ich sein</sup> wo ich bin,  
der aus der blassen Asche steigt  
und nie der Januskopf, der nur  
die schöne Hälfte jedem zeigt.

Hier, wo ich lebe, wo ich bin,  
ist gerade ein Anfang, kaum viel mehr.  
Und diesen Anfang gebe ich  
doch nicht für Endstationen her.

Leb du dein Leben, sagt man mir  
und wünscht mit oft ein leichteres Los.  
Ich will's nicht anders, als es ist,  
ich will's so groß.

---

*Dieses Lied entstand 1979 und wurde im Liedwettbewerb anlässlich des 30. Jahrestages der DDR ausgezeichnet.*  
*AMIGA 8 45 201, AMIGA 4 56 389 (Single)*

---

# Es ziehn die Söhne los

Musik: Traditional  
Text: Gerd Eggers

1. Auf ei-ner Bahn-sta-tion, tau-send Mei-len hin-ter Brest, un-ser Zug hält kurz, da  
seh'n wir die zwei ste - hen, ei-nen Mann mit sei-nem Sohn, des-sen  
Haar war kurz ge-schorn und da ahn-ten wir, wo-hin sein Sohn sollt' ge-hen. Es  
zienn die Söh-ne los, sind noch nicht mal rich-tig groß, sind lan-ge nach dem letzten Krieg  
bo - ren. Doch der Mann weiß si-cher noch, wie das Brot des Krie-ges roch, viel-leicht  
hat er sei-nen Va-ter dort ver - lo - ren.

2. Gab

The musical score is written on a single staff in G major and 4/4 time. It features a melody with various dynamics and articulations. The lyrics are written below the staff, with some words split across lines. The score ends with a double bar line and a repeat sign.

Auf einer Bahnstation, tausend Meilen hinter Brest,  
unser Zug hielt kurz, da sahn wir die zwei stehen,  
einen Mann mit seinem Sohn, dessen Haar war kurz geschorn,  
und da ahnten wir, wohin sein Sohn sollt gehen.

Es ziehn die Söhne los, sind noch nicht mal richtig groß,  
sind lange nach dem letzten Krieg geboren.  
Doch der Mann weiß sicher noch, wie das Brot des Krieges roch,  
vielleicht hat er seinen Vater dort verloren.

Gab ihm die Pfeife mit und 'nen roten Rubelschein,  
goß vom Wodka sich noch in die trockne Kehle,  
ging mit schwerem Bauernschritt auf dem ausgefahrenen Weg  
zu den Häusern, die wir in der Ferne sahen.

Es ziehn die Söhne los...

Und nun fragt ihn doch einmal, ob er euer München braucht,  
euer Dortmund, euer Bonn und euer Bremen,  
einen Fluch gäb er zurück, und die Bitterkeit im Blick  
sollte der, der ihn das fragt, nicht übelnehmen.

Es ziehn die Söhne los...

---

*Nach der irischen Folkoremelodie „British Huns“ schrieb Gerd Eggers 1981 den vorliegenden Text; das Lied war zunächst für ein Programm der Gruppe „Werkbank“ vorgesehen. Es wurde beim 12. Festival des politischen Liedes vom Oktoberklub gesungen und ist heute in Singeklubs weitverbreitet, auch in der Sowjetunion häufig gesungen.*

---

# Als ich auf sah von den Büchern

Musik: Jürgen Ganzer  
Text: Regina Scheer

1. Als ich auf sah von den Büchern mit den Wor-ten mei-ner Leh-rer,  
wollt' ich gehn mit leich-ten Fü-ßen, mei-ne  
Schrit-te wur-den schwe-rer. Und ich hör-te Wor-te  
fal-len, die das Rau-he blank-po-lie-ren,  
und sie per-len ab wie Was-ser, und wir müs-sen  
sie ver - lie - ren.

The musical score is written in G major (one sharp) and 4/4 time. It features a melody line with lyrics underneath. The score includes a first ending marked '1. A<sup>4</sup>' and a second ending marked '2. a<sup>b</sup>'. The lyrics are: '1. Als ich auf sah von den Büchern mit den Wor-ten mei-ner Leh-rer, wollt' ich gehn mit leich-ten Fü-ßen, mei-ne Schrit-te wur-den schwe-rer. Und ich hör-te Wor-te fal-len, die das Rau-he blank-po-lie-ren, und sie per-len ab wie Was-ser, und wir müs-sen sie ver - lie - ren.' The second ending is a repeat of the first ending but with a different key signature (A major).

Als ich auf sah von den Büchern  
mit den Worten meiner Lehrer,  
wollt' ich gehn mit leichten Füßen,  
meine Schritte wurden schwerer.

Und ich hörte Worte fallen,  
die das Rauhe blank polieren,  
und sie perlen ab wie Wasser,  
und wir müssen sie verlieren.

Und ich sah, es war der Anfang,  
den wir oft als Ziel ansehen,  
was wir haben, ist nicht alles,  
und wir müssen weitergehen.

Als ich auf sah von den Büchern,  
sah ich, wie wir uns bewegen  
trotz der Stürme, trotz der Steine,  
die sich auch auf Herzen legen.

Und wir reiben uns die Haut ab,  
wollen fort von unsrer alten,  
haben oft noch keine andre,  
und wir müssen sie behalten.

Manchmal haben wir die Antwort  
und vergessen unsre Fragen.  
Als ich auf sah von den Büchern,  
ließ ich sie noch aufgeschlagen.

# Wir sind schon viele

Musik: Fred Krüger  
Text: Gerd Kern

The musical score is written in G major and 4/4 time. It consists of a vocal line and a piano accompaniment. The lyrics are: "Wir sind schon viele. — Doch der Frieden braucht mehr. — Wir sind schon viele. — Doch der Frie - den braucht mehr. — Wenn wir schwei - gen, sprechen Ra - ken für uns. Sind wir acht - los fin - det die Zu - kunft nicht statt. Und zu spät ist es dann erst be - trof - fen zu sein -, wenn es uns schon ge - trof - fen hat. —"

The score includes several systems of music. The first system shows the vocal line with lyrics "Wir sind schon viele. — Doch der Frieden braucht mehr." and the piano accompaniment. The second system continues the vocal line with "Wir sind schon viele. —" and the piano accompaniment. The third system features a piano solo section with two endings, marked "1. A" and "2. A (Solo)". The lyrics "Doch der Frie - den braucht mehr. —" are written below the piano solo. The fourth system continues the vocal line with "Wenn wir schwei - gen, sprechen Ra - ken für uns. Sind wir acht - los fin - det die Zu - kunft nicht statt. Und zu spät ist es dann erst be - trof - fen zu sein -, wenn es uns schon ge - trof - fen hat. —". The piano accompaniment includes a 3/4 time signature change.

Wir sind schon viele.  
Doch der Frieden braucht mehr.

Wenn wir schweigen, sprechen Raketen für uns.  
Sind wir achtlos, findet die Zukunft nicht statt.  
Und zu spät ist es, dann erst betroffen zu sein,  
wenn es uns schon getroffen hat.

Was zu tun ist, das macht, denn was geht ohne euch?  
Wenn's vergeblich erscheint, dann gebt gerade nicht nach.  
Keine Hand ist zu schwach, und kein Wort ist zu klein.  
Haltet Zorn und Vertrauen wach!

Laßt nicht ab von der Sache, die Kräfte verleiht,  
die uns Mut macht und nicht nur in Losungen steht,  
deren Name der Feind uns zu stehlen versucht —  
dieser Kraft Solidarität!

---

*Wichtiges Lied im Zeitraum des Kampfes gegen den NATO-Doppelbeschluß zur Raketenrüstung.  
Ursprünglich entstand dieser Titel für ein „Werkbank“-Tournée-Programm nach Mexiko (1981)  
und trug den spanischen Titel „Nunca mas guerra“. Vom Oktoberklub zum ersten Mal beim  
12. Festival des politischen Liedes 1982 gesungen.*

---

# Genossen, hoch die Gläser

Musik: Folklore  
Text: Werner Karma

Vorspiel

nos-sen, hoch die Glä-ser, wir sto-ßen auf uns an. Wie leicht ver-gibt man doch im Kampf den  
eige-nen Ne-ben-mann. He-la-di-la-di-la-di-ho - he-la-di-la-di-la-di-ho -  
he-la-di-la-di-la-di-he-, he-la-di-la-di-ho -

1. Ge-  
Refn: a e a e a e a e  
1. - 3. 4.

2. Die

Genossen, hoch die Gläser,  
wir stoßen auf uns an.  
Wie leicht vergißt man doch im Kampf  
den eigenen Nebenmann.

He-la-di-la-di-la-di-ho,  
he-la-di-la-di-la-di-ho,  
he-la-di-la-di-la-di-he,  
he-la-di-la-di-ho.

Die Gläser unsrer Hoffnung,  
wir füllen sie bis zum Rand.  
Der Morgen kommt mit jedem Glas  
und jedem roten Land.

He-la-di-la-di-la-di-ho...

Die Freiheit, die wir meinen,  
stellt kein Beschluß uns her.  
Nur was in unsern Händen liegt,  
wiegt wie unsre Arbeit schwer.

He-la-di-la-di-la-di-ho...

Der Staat, weil wir ihn bauen,  
der wird uns ähnlich sein:  
Ein fester Tisch, mit Brot und Speck  
und unserem süßen Wein.

He-la-di-la-di-la-di-ho...

---

*Werner Karma, damals Texter für „Karls Enkel“, schrieb zum 10. Festival des politischen Liedes für den Oktoberklub dieses Lied auf eine Melodie der niederländischen Gruppe „bots“.*  
AMIGA 8 45 192, AMIGA 8 45 193

---

# Wir haben einen Frieden vor

Musik: Michael Letz  
Text: Gerd Kern

1. Wir ha-ben ei-nen Frie-den vor,  
2. Ein Krieg be-f'gann, so glaub-te man

( $\bar{0}$ ) wie kei-ner ( $\bar{0}$ ) war bis heut, ( $\bar{0}$ ) seit auf der Er-de  
wenn wer zum Sch-wer-te, griff, und Frie-den wur-de

Men-schen gehn, ein Frie-de weit und breit *fine*  
es ge-nannt, wenn man die Sch-wer-ter schliff-

( $\bar{0}$ ) Und war'n die Vä-ter schon ( $\bar{0}$ ) zu tot, ( $\bar{0}$ ) die Söh-ne  
noch zu klein, ( $\bar{0}$ ) ( $\bar{1}$ ) ( $\bar{1}$ ) ( $\bar{0}$ ) um als sol-dat in's  
Feld zu ziehn-, ( $\bar{0}$ ) ( $\bar{0}$ ) so mach-te Frie-de sein. ( $\bar{0}$ ) *1x D.S. al fine*

Wir haben einen Frieden vor,  
wie keiner war bis heut,  
seit auf der Erde Menschen gehn,  
ein Friede weit und breit.

Ein Krieg begann, so glaubte man,  
wenn wer zum Schwerte griff,  
und Frieden wurde es genannt,  
wenn man die Schwerter schliff.

Und warn die Väter schon zu tot,  
die Söhne noch zu klein,  
um als Soldat ins Feld zu ziehn,  
so mochte Friede sein.

Und war die ganze Stadt verbrannt,  
dann kam ein Friedensjahr,  
daß sich der Krieg erholen konnt'  
und all sein Inventar.

Unzählbar viele Frieden  
sah die Erde so bis heut...  
Wir haben einen Frieden vor,  
nur einen weit und breit.

Der mag dann werden, wie er kann,  
beschwerlich oder licht.  
Doch niemals mehr, daß ihm ein Krieg  
aus seinem Schoße bricht.

Wir haben einen Frieden vor,  
wie keiner war bis heut,  
seit auf der Erde Menschen gehn,  
ein Frieden weit und breit.

---

*1978 schrieb Gerd Kern dieses Lied für einen Singeklub der Bereitschaftspolizei in Basdorf bei Berlin. Es wurde von verschiedenen anderen Klubs übernommen und in einer neuen musikalischen Fassung vom Oktoberklub zum 13. Festival des politischen Liedes 1983 gesungen.*

---

# Wir über dreißig

Musik: Fred Krüger  
Text: Gerd Kern

Vorspiel:

1. Wir Ü-berdrei-pig, rund  
ei-ne Million, sind je-ne Kin-der der Brot-mar-ken-zeit. Er-ste ge-borg-ne  
Ge-ne-ra-tion, ge-zeugt in der Hoff-nung nun ist es so- weit...! In der  
win-zi-gen Span-ne zwi-schen Nicht-sein und Sein, zwi-schen Wirt-schafts-bi-lan-zen und  
eis-kal-tem Krieg war ein son-niger Platz, und den nahm' wir ein -  
zwi-schen der Mut-ter und der Pi-o-nier-re-pu-blik. Je-der wird groß in  
Irgend 'ner Zeit. Und je-der denkt, Sei-ne warganz was be-son-de-res -.

The musical score is written in G major (one sharp) and 6/8 time. It begins with a 'Vorspiel' (intro) of four measures. The main melody is on a single staff in treble clef. Chords are indicated by letters (D, A7, E, G, etc.) above the notes. The lyrics are written below the staff, with some words in German. The score ends with a double bar line and a final chord (A7).

Jeder wird groß in irgend'ner Zeit.  
Und jeder denkt,  
seine war ganz was Besonderes.

Wir über dreißig, rund eine Million,  
sind jene Kinder der Brotmarkenzeit.  
Erste geborgne Generation,  
gezeugt in der Hoffnung: Nun ist es soweit...!  
In der winzigen Spanne zwischen Nichtsein  
und Sein,  
zwischen Wirtschaftsbilanzen und eiskaltem  
Krieg  
war ein sonniger Platz, und den nahmen wir ein —  
zwischen der Mutter und der Pionierrepublik.

Jeder wird groß...

Wir über dreißig, zu alt und zu jung,  
um ein Denkmal zu sein oder zu baun.  
Wir sind noch kein Häufchen Erinnerung —  
doch schon manchmal der Grund, ins Ge-  
schichtsbuch zu schauen.  
Besäßen Ruinen, der Schatzinsel gleich,  
und kratzige Strümpfe, die schlimmsten der Welt,  
doch am Heiligen Abend, da war'n wir reich  
und haben die drei Apfelsinen gezählt.

Jeder wird groß...

Wir über dreißig (nicht alle, ich weiß),  
wir wechselten Grenzen, die offenen, oft.  
Sarotti und Tarzan, die machten uns heiß —  
wir haben wer weiß was da drüben erhofft.  
Wir über dreißig, wir war'n nicht sehr fromm,  
trotz Orgel und Religionsunterricht.  
Er war rührend besorgt, der Herr Diakon,  
doch richtig geschadet hat er uns nicht.

Jeder wird groß...

Wir über dreißig, Mann, war'n wir verknallt  
im stockdunklen Hausflur, mit ängstlicher Hand.  
Doch richtig erwachsen wurden wir bald —  
da hat es in Prag vor dem Denkmal gebrannt.  
Heut ham wir Verantwortung, Datschen, Trabants —  
der eine hat Arbeit, der andre 'nen Job.  
Was vorwärtszutreiben, privat oder ganz,  
war nie eine Frage von Hand oder Kopp.

Jeder wird groß...

Wir über dreißig, rund eine Million,  
sind jene Kinder der Brotmarkenzeit.  
Erste geborgne Generation,  
gezeugt in der Hoffnung: Nun ist es soweit...!  
Heut haben wir Kinder, die wissen noch nichts  
vom Recht auf das Leben und Vorwarnungszeit.  
Sie vor sich zu haben, mit kleinem Gesicht,  
ist so wie ein Auftrag: Es kommt nicht so weit!

Jeder wird groß...

---

*Zum 14. Festival des politischen Liedes 1984 feierte der Oktoberklub sein achtzehnjähriges Bestehen. Das war der Anlaß, ein Lied über die mittlerweile zwei Generationen von Sängern zu machen, die in diesem Klub auf der Bühne des politischen Liedes stehen.*

---

# Und nun erst recht — trotz alledem

Musik: Traditional

Text: Gerd Kern

Das al - so hat der Herbst ge-bracht, trotz Kampf, Pro- test und al- le- dem. Das  
Ka- pi- tal hat's wahr ge- macht und sta- tio- niert, trotz al- le - dem,  
Doch da ist noch mehr trotz al- le- dem, ein ge- wal- tig Heer trotz  
al- le- dem-, er- wuchs in die- ser Frie- dens- schlacht und  
wird nicht schwach trotz al- le - dem. 2. In dem.

Das also hat der Herbst gebracht,  
trotz Kampf, Protest und alledem.  
Das Kapital hat's wahr gemacht  
und stationiert trotz alledem.

Doch da ist noch mehr trotz alledem,  
ein gewaltig Heer trotz alledem  
erwuchs in dieser Friedensschlacht  
und wird nicht schwach trotz alledem.

In Saigon und der Schweinebucht,  
in Warschau, Prag und alledem,  
sie haben pausenlos versucht  
uns umzuhaun mit alledem.

Die 80er beginnen hart  
mit Eis und Wind und alledem.  
Es wird nach dieser Gegenwart  
noch Zukunft sein trotz alledem.

Und mit Tricks, Boykotts und alledem,  
über Weizen, Öl und alledem.  
Auch wenn es diesmal härter wird —  
wir bleiben fest trotz alledem.

Daß man Kinder macht trotz alledem,  
über Späße lacht trotz alledem  
und Bäume pflanzt, beim Richtfest tanzt,  
und nun erst recht, trotz alledem.

---

*Nach der schottischen Volksweise „Lady Mackintosh’s Reel“ aus dem 18. Jahrhundert schrieb Ferdinand Freiligrath 1848 einen Text, der zum ersten Mal in der von Karl Marx herausgegebenen „Neuen Rheinischen Zeitung“ gedruckt wurde. Es gab seitdem viele aktuelle Textfassungen zu diesem Lied, u. a. Erich Weinert (1936), Hannes Wader (1976), bevor die vorliegende Version des Oktoberklubs entstand, die eine direkte Reaktion auf den NATO-Hochrüstungsbeschluß vom Herbst 1983 darstellt.*

---

# Unter einen Hut

Musik: Traditional/Oktoberklub

Text: Gerd Kern

Vorspiel

The musical score is written in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a common time signature (C). It begins with a 'Vorspiel' (introduction) consisting of several measures of instrumental music. The main melody is accompanied by guitar chords. The lyrics are in German and describe a world where things are not as they seem, where rockets are used for peace, and where everyone works to inherit a better world for children.

1. Nicht wahr, die neu-e La-  
ge- macht uns nicht gra-de froh — Ra- ke- ten  
hi-er und da — doch es steht noch im — mer so —: Wer  
will, daß all' die-se Din-ger — ver-schwin-den von der Welt —, der  
muß zu-nächst mal frä-gen —, wer hat die er-ste be-stellt? Mit  
spürn. Un-ter ei-nen Hut — und dann al-les für den Frie — den.  
Nicht nur ein-fach Wut son-dem Ar-beit je -den Tag —! Für  
ei-ne Er-de der Kin-der, die sich zu er-ben lohnt —, weil  
da nicht mehr der Schin-der von Mensch und Er-de wohnt. *fine*

Nicht wahr, die neue Lage  
macht uns nicht gerade froh.  
Raketen hier und da —  
doch es steht noch immer so:  
Wer will, daß all diese Dinger  
verschwinden von der Welt,  
der muß zunächst mal fragen,  
wer hat die erste bestellt?

Mit Fragen geht es weiter:  
Wer macht den großen Kies?  
Wer hat die Stadt zertrümmert,  
die Hiroshima hieß?  
Wer will, um sich zu erhalten,  
Europa demolier'n?  
Das alles muß man wissen  
und tief im Herzen spür'n.

Unter einen Hut  
und dann alles — für den Frieden.  
Nicht nur einfach Wut,  
sondern Arbeit jeden Tag!  
Für eine Erde der Kinder,  
die sich zu erben lohnt,  
weil da nicht mehr der Schinder  
von Mensch und Erde wohnt.

Das NATO-Zeug in Schwaben  
muß einfach wieder weg!  
Dann hat Vertrauen-Haben  
und -Bilden wieder Zweck.  
Noch haben sie nicht gewonnen,  
die Herrn aus Übersee.  
Der Kampf hat neu begonnen:  
Steh auf, sei stark und steh!

Unter einen Hut...

# Fünfunddreißig Lichter brennen

Musik: Fred Krüger  
Text: Gerd Kern

Fünf-und-drei-ßig Lich-ter bren-nen auf dem Tisch der Re-pu-blik,  
hell auf dem Ge-burts-tags-ku-chen, klein und krumm und stark und dick.  
Hell auf dem Ge-burts-tags-ku-chen, klein und krumm und stark und dick. *fine*

(Flöte) G C E F

1. Eins für die Ent-mi-nung-ta-feln  
des Ge-frei-ten I-wa-now, als der Schnee von tau-send Jäh-ren durch zerschoss-ne  
Dä-cher troff. 2. Eins auf al-le Gum-mi-schu-he, plötz-lich gab es I-ge-lit.  
Ganz was Fei-nes, kein Ge-tu-e, heu-te wärdas Ex-gui-sit. 3. Eins für Wil-helm  
und für Ot-to und für die-sen Hän-de-druck. Das gab 'Är-ger, das gab Hoff-nung,  
das gab Deutsch-land ei-nen Ruck.

3x da Capo  
al fine

Fünfunddreißig Lichter brennen  
auf dem Tisch der Republik  
hell auf dem Geburtstagskuchen,  
klein und krumm und stark und dick.

Eins für die Entminungstafeln  
des Gefreiten Iwanow,  
als der Schnee von tausend Jahren  
durch zerschossne Dächer troff.

Eins auf alle Gummischeuhe,  
plötzlich gab es Igelit.  
Ganz was Feines, kein Getue,  
heute wär das Exquisit.

Eins für Wilhelm und für Otto  
und für diesen Händedruck.  
Das gab Ärger, das gab Hoffnung,  
das gab Deutschland einen Ruck.

Fünfunddreißig Lichter brennen...

Eins für Hennecke, den Meister,  
dem ist folgendes passiert:  
Für das gleiche wurde er  
stark beschimpft und dekoriert.

Eins für jene Wurst am Stengel,  
welches schöne Wort für Mais.  
Auch die Rinderoffenställe  
hatten einen schönen Preis.

Eins auf Fehler, die wir machen,  
wir sind Gott sei Dank nicht Gott.  
Und daß wir darüber lachen,  
hält den Laden immer flott.

Fünfunddreißig Lichter brennen...

Eins auf jenes prima Auto,  
ahnungsvoll Trabant genannt,  
klein und fleißig, laut und sparsam  
steht es für das ganze Land.

Eins dem Sonntag im Auguste,  
denn, da hat man mit Bedacht  
Siegfrieds Stelle auf der Schulter  
maurermäßig zugemacht.

Eins auf unsre Wohnungsbauer  
überall und in Marzahn.  
Hell und warm und groß und billig,  
ist da nicht auch was Schönes dran?

Fünfunddreißig Lichter brennen...

Eins dem abendlichen Sandmann,  
zwanzig Jahre Fernsehtest,  
er holt immer noch den Sand ran,  
lustig und kampagnenfest.

Eins dem Wunder unsres Sportes,  
was ja gar kein Wunder ist,  
wenn man still im Sinn des Wortes  
auch mal unsre Mühe mißt.

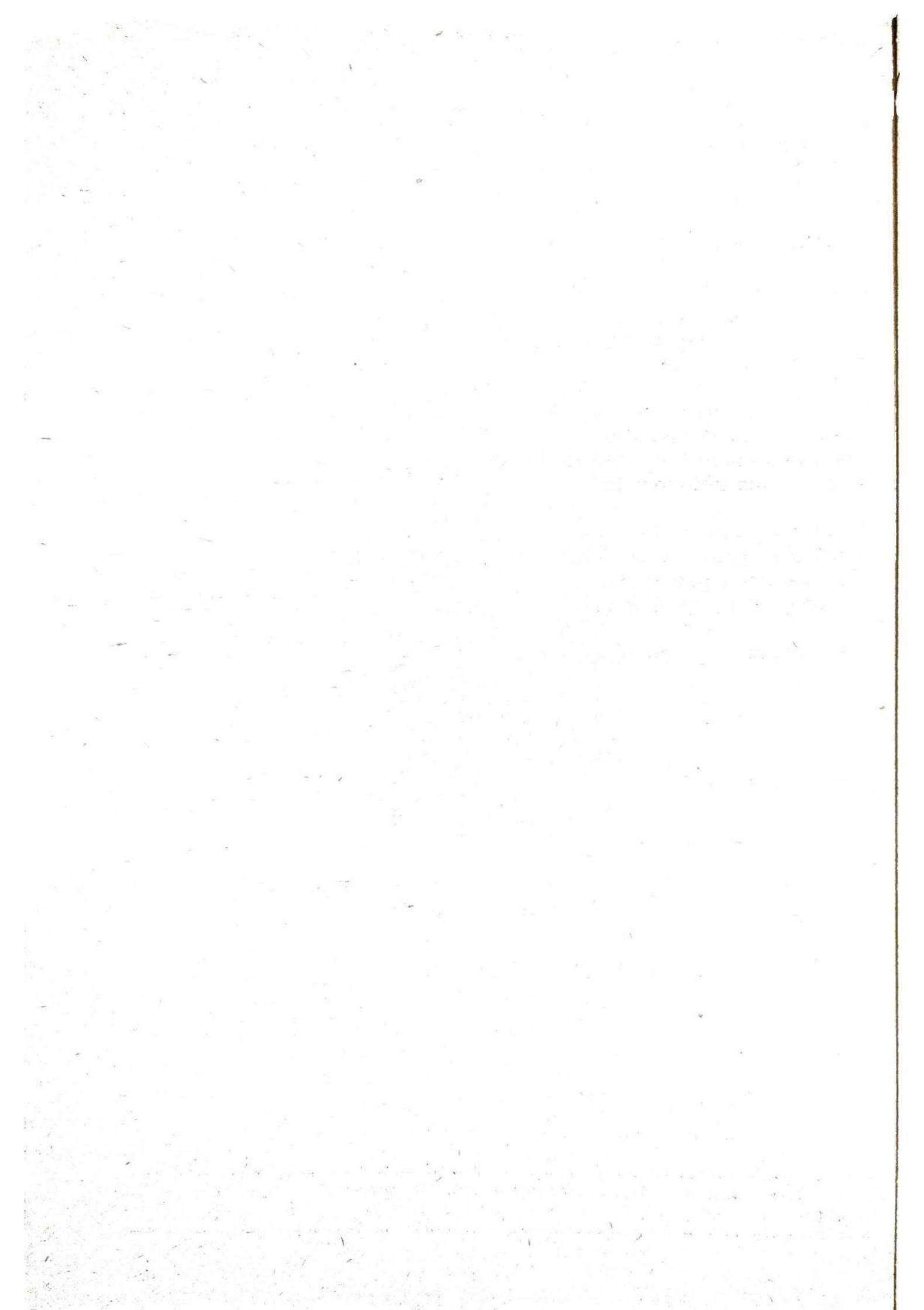
Eins auf Vater und auf Mutter  
und ihr Streicheln vor der Nacht,  
das ernährt wie gute Butter,  
das alles hat uns groß gemacht.

Fünfunddreißig Lichter brennen...

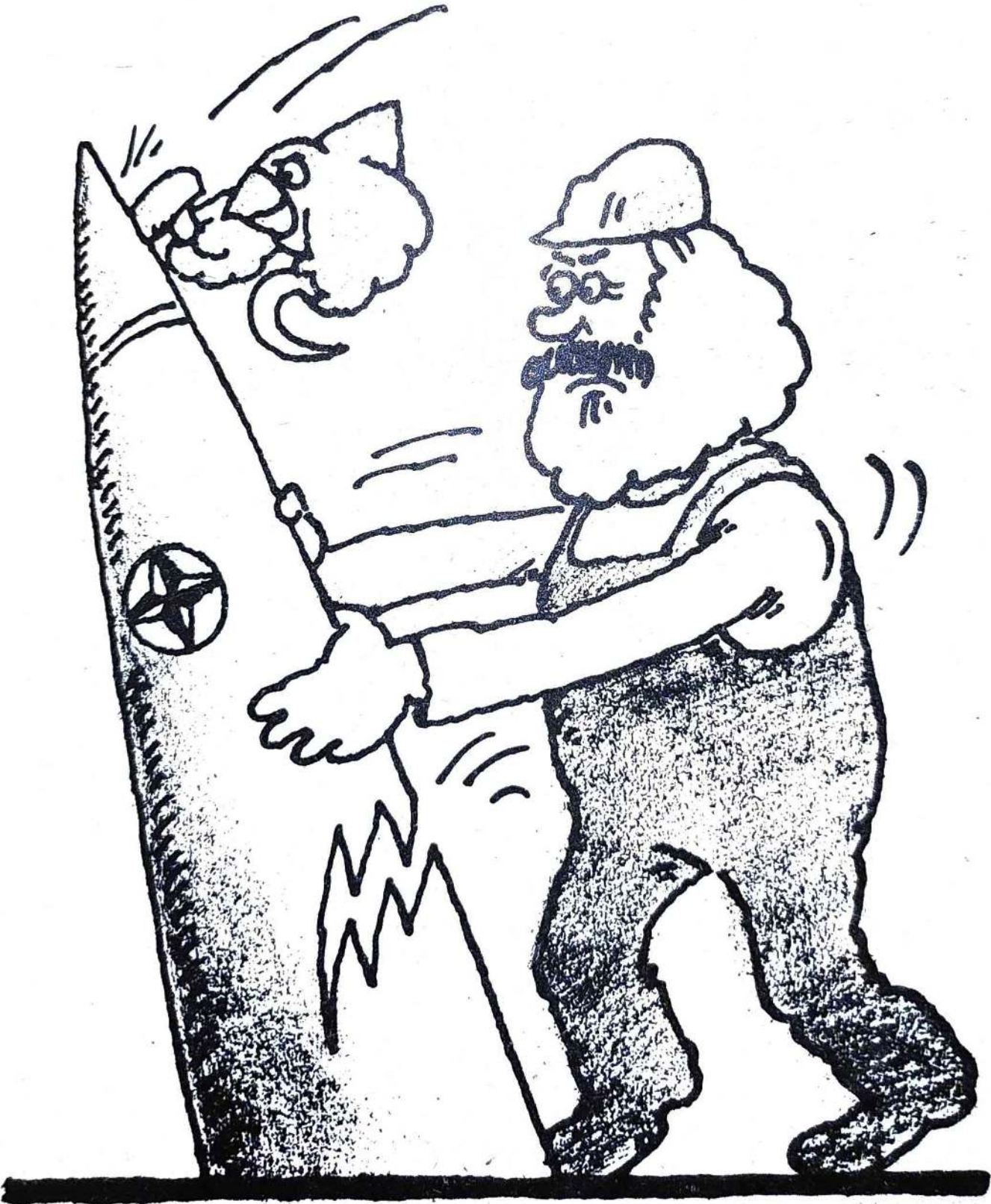
---

*Zum ersten Mal wurde diese Lied vom Oktoberklub zum 14. Festival des politischen Liedes 1984  
gesungen.*

---



**Die Solidarität geht weiter**



# Die Front der Patrioten ruft

Musik u. Text: Mikis Theodorakis  
Deutscher Text: Hartmut König

1. Wenn heu-te a-bend die son-ne geht, nimmt sie mit  
sich die Ohn-macht fort. — Tragt, Frau, die, noch den Kopf und  
seht ü-ber-all un-ser LO-sungs-wort — !  
— wort! Die Front der Pa-tri-o-ten ruft zum  
Kampf — : Das Land muß frei sein! Die Front ruft euch, und die  
Front ruft mich, mein Freund, mein Bruder, reih dich ein! Die ein!

The musical score is written in G major and 2/4 time. It features a vocal line and a piano accompaniment. The piano part consists of chords and rhythmic patterns. The vocal line includes lyrics in German. The score is divided into several systems, with first and second endings marked. Chords are indicated by letters like F, C7, and Bb above the notes.

Wenn heute abend die Sonne geht,  
nimmt sie mit sich die Ohnmacht fort.  
Tragt, Freunde, hoch den Kopf und seht  
überall unser Losungswort!

Die Front der Patrioten ruft  
zum Kampf: Das Land muß frei sein!  
Die Front ruft euch, und die Front ruft mich,  
mein Freund, mein Bruder, reih dich ein!

Seht tausend Hände, die jede Nacht  
die Hoffnung malen, bunt und weit.  
Die Hoffnung nimmt uns keine Macht;  
mächtiger ist die kommende Zeit.

Die Front der Patrioten ruft...

Kommt in der Frühe die Sonn zurück,  
dann lächelt sie die Mädchen an.  
Die Tränen trüben nur den Blick:  
Kämpf, Freund, die Front braucht jeden Mann!

Die Front der Patrioten ruft...

Das Volk ist mächtig; das Volk zerschlägt  
Faschismus, Ami-Reaktion.  
Wenn dieses Lied der Nachtwind trägt,  
hör ich das Lied des Sieges schon.

Die Front der Patrioten ruft...

---

*Am 21. 8. 1967 wurde Mikis Theodorakis durch die griechische Militärjunta verhaftet. Dieses Lied schrieb er eine Woche vor seiner Verhaftung. Ein von ihm besungenes Tonband wurde am 30. 8. 1967 von Mitgliedern der griechischen Lambrakis-Jugend ins Ausland geschmuggelt und gelangte einige Tage später in die DDR. Hartmut König schrieb eine deutsche Textfassung, die kurz darauf vom Oktoberklub in Rundfunk und Fernsehen gesungen wurde, verbunden mit der Forderung nach sofortiger Freilassung des weltbekannten griechischen Komponisten. Bereits zur ersten Werkstattwoche der Singeklubs Ende September 1967 in Halle machte das Lied unter den Klubs die Runde.*

*Hartmut König, der 1970 als Vertreter der FDJ an der Weltjugendversammlung der UNO in New York teilnahm, sang dort auf einer Solidaritätsveranstaltung mit den griechischen Patrioten dieses Lied unter großem Beifall.*

AMIGA 8 50 104

---

# Lied vom CIA

Musik: Traditional  
Text: Bob Lumer/Heiner Müller

Schüs-senkal-len von früh bis spät, wenn der CIA euch zur  
Par-ty lädt. Mensch, uns-re Trup-pen sind auf dem Damm, ob in  
Bonn, in Ku-ba o-der Vi-et-nam! Denn — Gott sei Dank,  
— der CIA ist hart, Kämpft für die Mensch-heit auf  
je-de Art, mit Ka-no-nen und Spi-o-nen, mit Gel-den und Wü-  
— gen. Wer wird wohl als näch-ster Ent-wick-lungshil-fe kriegen?

The musical score is written in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a common time signature (C). The melody consists of eighth and quarter notes. Chords are indicated by letters above the staff: D, G, A7, G, D, G, A7, G, D, G, A7, D, G, G, A7, D.

Schüsse knallen von früh bis spät,  
wenn der CIA euch zur Party lädt.  
Mensch, unsre Truppen sind auf dem Damm,  
ob in Bonn, in Kuba oder Vietnam!

Denn Gott sei Dank, der CIA ist hart,  
kämpft für die Menschheit auf jede Art,  
mit Kanonen und Spionen, mit Geldern und Lügen.  
Wer wird wohl als nächster Entwicklungshilfe kriegen?

CIA, der Studentenfreund,  
bezahlt den Nationalen Studentenbund.  
Der CIA ist gar nicht dumm,  
er hilft den Studenten beim Studium.

Denn Gott...

Ich ging zur Gewerkschaft, meine Stimme abgeben,  
zu 'ner Frage aus dem politischen Leben.  
Ich trat mit dem Zettel an die Wahlurne 'ran,  
ein scharfes Auge sah durch den Schlitz mich an.

Denn Gott...

*(gesprochen)*

Vietnam, Santo Domingo, Kuba,  
Indonesien, Griechenland,  
Guatemala und Venezuela,  
Iran, Ghana und die USA.

Denn Gott...

---

*Das Berliner Maxim Gorki Theater hatte 1966 ein Programm unter dem Titel „Liebeslieder für das andere Amerika“ im Spielplan, aus dem dieses Lied stammt. Bob Lumer, der damals Regieassistent am Maxim Gorki Theater war, sang es 1967 in Programmen des Oktoberklubs.*

---

AMIGA 8 55 153

# Schlagt den Gong

Musik: Schottische Volkswaise

Text: Jack Mitchell

1. Acht-und-sechs-zig war das Jahr, schlägt den Gong, schlägt den Gong! Ge-gen

En-de Ja-nu-ar, schlägt den Gong! Als die tolle Nach-richt kam, daß das

Volk von Viet-nam trotz-te Pan-zer und Na-palm schlägt den Gong, schlägt den Gong! Und die

Zi-ta-del-le nahm, schlägt den Gong!

The musical score consists of four staves of music in treble clef, 2/4 time. The first staff begins with a common time signature 'C' and contains the first line of lyrics. The second staff continues the melody and includes the second line of lyrics. The third staff continues the melody and includes the third line of lyrics. The fourth staff concludes the piece with the final line of lyrics. Chord symbols (d, A7, F, C) are placed above the notes. The piece ends with a double bar line.

Achtundsechzig war das Jahr, schlagt den Gong, schlagt den Gong!  
Gegen Ende Januar, schlagt den Gong!  
Als die tolle Nachricht kam,  
Wie das Volk in Vietnam  
Trotzte Panzern und Napalm,  
Schlagt den Gong, schlagt den Gong!  
Und die Zitadelle nahm,  
Schlagt den Gong!

Kennt ihr alle Westmoreland? Schlagt den Gong, schlagt den Gong!  
Kennt ihr alle Westmoreland? Schlagt den Gong!  
Ja, wir kennen Westmoreland,  
General vom High Command,  
Säubern wollte er das Land.  
Schlagt den Gong, schlagt den Gong!  
Wir zerschlugen ihm die Hand —  
Schlagt den Gong!

Kennt ihr auch den Lyndon B.? Schlagt den Gong, schlagt den Gong!  
Kennt ihr auch den Lyndon B.? Schlagt den Gong!  
Ja, sein Krieg, der war total,  
Seine Strategie global,  
Doch wir brachten ihn zu Fall —  
Schlagt den Gong, schlagt den Gong!  
Mit dem ganzen Arsenal —  
Schlagt den Gong!

---

*Jack Mitchell schrieb einige Titel, die der Solidarität mit dem kämpfenden vietnamesischen Volk gewidmet waren. Dieses Lied ist das erste gewesen, und es wurde 1968 und in den folgenden Jahren vom Oktoberklub oft gesungen.*

---

# Vietnams Geschütze

Musik: Helmut Kontauts  
(nach einem vietnamesischen Bambustanz)  
Text: Gerd Kern

Vorspiel F B<sup>b</sup> F

The musical score is written in treble clef with a key signature of one flat (B-flat) and a 2/4 time signature. It consists of seven staves of music. The first staff is a prelude labeled 'Vorspiel' with a 3/4 time signature. The second staff continues the prelude with a 2/4 time signature. The third staff begins the vocal melody with a 4/4 time signature. The lyrics are written below the notes. The fourth staff continues the melody with a 4/4 time signature. The fifth staff continues with a 4/4 time signature. The sixth staff continues with a 4/4 time signature. The seventh staff concludes the piece with a 4/4 time signature.

Stumm lie-gen da und oh-ne Grab uns-re Brü-der. Sie feh-len uns-rem  
bitt-ren Kampf. Doch mehr noch wer-den sie bei uns-rer Sie-ges-fei-er feh-len.  
Viet-nams Ge-schüt-ze, ge-schmückt mit Blü-ten, schie-ßen das  
Reis-feld frei und tö-ten den, der kam und Viet-nams Friede-n nahm, und  
Viet-nams Friede-n nahm

Stumm liegen da und ohne Grab unsre Brüder.  
Sie fehlen unserem bittren Kampf.  
Doch mehr noch werden sie bei unsrer Siegesfeier fehlen.

Vietnams Geschütze,  
geschmückt mit Blüten,  
schießen das Reisfeld frei  
und töten den, der kam  
und Vietnams Frieden nahm.

Nachts tragen wir die Stadt und das Kind in die Wälder.  
Das Feld zerpflügt bei Tag der Krieg.  
Und Leben, wenn sich's auch verbergen muß, es bleibt das Leben.

Vietnams Geschütze...

Zwischen den Städten können Drähte zerreißen,  
doch hören wird man von dem Sieg.  
Mit allen Ohren, weil das Lied dann alle Stimmen singen.

Vietnams Geschütze...

Atmet dann aus dem Brandgeruch unser Dschungel,  
der Wind trägt ihn zum nahen Meer.  
Das freie Ufer stößt den Brandgeruch ins tiefe Wasser.

Vietnams Geschütze...

---

*Angeregt durch ein Plakat, das eine kleine Vietnamesin zeigt, die mit einem Gewehr einen GI bewacht, schrieben Gerd Kern und Helmut Kontauts im Winter 1969/70 dieses Lied, das die Melodie eines vietnamesischen Bambustanzes verwendet.  
ETERNA 8 15 060, NOVA 8 85 053, AMIGA 8 45 120*

---

# Saigon ist frei

Musik: Leoncarlo Settimelli  
Deutscher Text: Oktoberklub

1. Mit dem Stein und mit der Schleuder  
Mit dem Stein und mit der Schleuder  
Schlug einst David Go-liath—  
Schlug einst

David Go-liath  
Heu-te schlug er mit Ra-ke-ten  
Heu-te schlug er mit Ra-ke-ten weil er

Klas-sen-brü-der hat  
Al-le auf die Stra-ße!  
Rot ist der Mai. Al-le auf die Stra-ße, Saigon ist frei!

Mit dem Stein und mit der Schleuder  
schlug einst David Goliath.  
Heute schlägt er mit Raketen,  
weil er Klassenbrüder hat.

Alle auf die Straße!  
Rot ist der Mai.  
Alle auf die Straße,  
Saigon ist frei!

Unsre Siegesfahnen wehen  
auf der Straße — vom Balkon,  
in Berlin, Hanoi und Moskau  
und von jetzt auch in Saigon.

Alle auf die Straße...

Wenn es nach der Siegesfeier  
wieder an die Arbeit geht,  
brauchen Vietnams Genossen  
unsre Solidarität.

Alle auf die Straße...

---

*Am 30. April 1975 befreiten vietnamesische Streitkräfte Saigon. Mitglieder des Oktoberklubs saßen unmittelbar nach Bekanntwerden dieser Nachricht zusammen und schrieben zu diesem Ereignis ein Lied, das noch am gleichen Abend im Fernsehen gesungen wurde und im Rundfunkstudio aufgenommen wurde. Als Melodie verwendeten sie dabei ein Lied der italienischen Gruppe 'Canzoniere Internazionale' („Todos alla plaza con Fidel“), das diese Gruppe im Februar zuvor beim Festival des politischen Liedes gesungen hatte. Bereits am folgenden Tag, dem 1. Mai 1975, wurde der Titel während der Maidemonstration gespielt.  
AMIGA 8 45 201, ETERNA 8 15 078 (ital.)*

---

# Angela ist frei

Musik: Michael Höft  
Text: Gerd Eggers

1. Noch mor-den Söld-ner in Kon-tum, sie bom-bar-diern Ha-  
noi, ist kei-ne zeit um aus-zu-ruhn, a-ber An-ge-la ist  
frei. 2. Sie wa-ren oft nicht auf-zu-hal-ten, nicht hal-fen Wor-te ge-gen  
Blei. Um-sonst oft, daß wir die Fäu-ste ball-ten, a-ber An-ge-la ist  
frei. A-ber An-ge-la ist frei. An-ge-la ist frei. A-ber  
An-ge-la ist frei. An-ge-la ist frei. A-ber frei.

The musical score is written in G major (one sharp) and 4/4 time. It consists of six staves of music. The first five staves contain the vocal line with lyrics, and the sixth staff contains the instrumental accompaniment. Chords are indicated by letters (G, C, D, a7, e, F) above the notes. The lyrics are: '1. Noch mor-den Söld-ner in Kon-tum, sie bom-bar-diern Ha- noi, ist kei-ne zeit um aus-zu-ruhn, a-ber An-ge-la ist frei. 2. Sie wa-ren oft nicht auf-zu-hal-ten, nicht hal-fen Wor-te ge-gen Blei. Um-sonst oft, daß wir die Fäu-ste ball-ten, a-ber An-ge-la ist frei. A-ber An-ge-la ist frei. An-ge-la ist frei. A-ber An-ge-la ist frei. An-ge-la ist frei. A-ber frei.'

Noch morden Söldner in Kontum,  
sie bombardieren Hanoi,  
ist keine Zeit, um auszuruhn,  
aber Angela ist frei.

Sie waren oft nicht aufzuhalten,  
nicht halfen Worte gegen Blei.  
Umsonst oft, daß wir die Fäuste ballten,  
aber Angela ist frei.

Thälmann, Grimau — und ich denk'  
an die Rosenbergs dabei.  
Die Reaktion macht uns kein Geschenk,  
aber Angela ist frei.

Sie sperren Kommunisten ein  
jeden Tag aufs neu.  
Unser Kampf kann nicht beendet sein,  
aber Angela ist frei.

---

*Nach Bekanntwerden der Befreiung von Angela Davis entstand in der Liedgruppe zu den X. Weltfestspielen die Initiative zu diesem Lied. Es wurde noch am selben Tag im Rundfunk produziert und in die Berichterstattung über Angelas Befreiung einbezogen. Während der X. Weltfestspiele kam es zwischen den Autoren dieses Liedes und Angela Davis selbst zu einer herzlichen Begegnung.*

---

# Solidarität geht weiter

Musik: Nordamerikanisches Negerkampflied  
„John Brown's Body“  
Text: Reinhold Andert

The musical score is written on five staves in G major (one sharp) and 4/4 time. It features a melody line and a bass line with various chords and dynamics. The lyrics are written below the notes.

Das Volk von Viet-nam hat-te jetzt fast drei-ßig Jah-re Krieg, und je-den Tag, da  
hol-te es vom Him-mel ein Stück Sieg. Und je-den Tag be-grub das Volk ein  
Stück von sei-ner Kraft, doch sie ha-ben es ge-schafft.  
So-li-da-ri-tät geht wei-ter. So-li-da-ri-tät wird  
brei-ter. So-li-da-ri-tät geht wei-ter für das Volk von Viet-nam.

Das Volk von Vietnam hatte jetzt fast dreißig Jahre Krieg,  
und jeden Tag, da holte es vom Himmel ein Stück Sieg.  
Und jeden Tag begrub das Volk ein Stück von seiner Kraft,  
doch sie haben es geschafft.

Solidarität geht weiter.  
Solidarität wird breiter.  
Solidarität geht weiter  
für das Volk in Vietnam.

Die Solidaritätsbewegung in der ganzen Welt  
half mit Raketen, Unterschriften und 'ner Menge Geld.  
Die Kinder schickten Buntstifte, die Eltern schickten Blut —  
diese Einheitsfront gab Mut.

Solidarität geht weiter...

Die Kraterlandschaft, die ein Vietnameser Heimat nennt,  
die erste ruhige Nacht, die er seit dreißig Jahren kennt,  
die brauchen unsre Kraft und unsre Solidarität,  
weil der Kampf noch weitergeht.

Solidarität geht weiter...

# Rettet Luis Corvalán

Musik: Fred Krüger  
Text: Heinz Kahlau

The musical score is written on three staves in G major and 4/4 time. The melody is in the treble clef. Chords are indicated by letters above or below the notes. The lyrics are written below the notes.

Als des Vol-kes Tag zu En-de und die Jun-ta-nacht be-gann  
da er-schos-sen sie Al-len-de und in die Fa-schi-sten-hän-de  
fiel Lu-is Cor-va-lán, fiel LU-is Cor-va-lán.

Als des Volkes Tag zu Ende  
und die Juntanacht begann  
da erschossen sie Allende  
und in die Faschistenhände  
fiel Luis Corvalán.

Weil er die Genossen führte  
für sein Volk als Kommunist  
Chiles Kraft und Hoffnung schürte  
das am neuen Leben spürte  
wie Sozialismus ist.

Soll er nicht wie Thälmann fallen  
weil er für die Freiheit steht  
liegt sein Leben bei uns allen  
laßt den Ruf des Zorns erschallen  
übt Solidarität.

Wie die Mörder es auch schänden  
Chiles neuer Tag bricht an  
hilft die Juntanacht beenden  
reißt aus den Faschistenhänden  
auch Luis Corvalán.

Der faschistische Putsch vom 11. September 1973 in Chile löste in der DDR eine breite Solidaritätsbewegung mit dem chilenischen Volk aus. In dem Zusammenhang entstand auch dieses Lied, das 1974 zum Liedwettbewerb anlässlich des 25. Jahrestages der DDR eine Auszeichnung erhielt.  
AMIGA 8 45 120

# Lied gegen die Neutronenbombe

Musik: Don McLean  
Text: Gerd Kern

The musical score is written on four staves in 4/4 time. The first staff begins with an Am chord and a melodic line. The second staff has an F chord, then Am, and then Em. The third staff has Am, E, Am, and Em. The fourth staff has G, Am, E, and Am. The lyrics are written below the notes.

Nach die-ser Er-de wä-re da kei-ne, die ei-nes Men-schen  
Woh-nung wär. — Des-halb, Men-schen, ach-tet und  
ach-tet, daß sie es bleibt! — Wem denn wä-re  
sie ein Denk-mal, wenn sie still die Sonn' um-treibt? —

Nach dieser Erde wäre da keine,  
die eines Menschen Wohnung wär.  
Deshalb, Menschen, achtet  
und achtet,  
daß sie es bleibt!  
Wem denn wäre sie ein Denkmal,  
wenn sie still die Sonn' umtreibt?

Don McLean ist ein englischer Folk-Pop-Sänger, aus dessen Repertoire der religiös orientierte Titel „By The Waters Of Babylon“ stammt. 1978 entstand dazu der vorliegende Text, der als „Lied gegen die Neutronenbombe“ im Konzert auf dem Berliner Bebelplatz am Vorabend des 1. September 1980 vom Oktoberklub gesungen wurde.

AMIGA 8 45 136, AMIGA 8 45 201

# Tag der großen Arbeit

Musik: Traditional  
Text: Reinhold Andert

1. Es wird kom-men ein Tag mit viel Ar-beit,  
auf dem Feld, in der Schu-le, im Schacht,  
denn in al-len — Län-dem der Er-de  
hat die Ar-bei-ter-klas-se die Macht.

The musical score is written on four staves in G major (one sharp) and 4/4 time. The melody is simple and rhythmic, with lyrics written below the notes. Chord symbols (E, H7, E7, A) are placed above the notes to indicate accompaniment. The first staff starts with a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a common time signature (C). The lyrics are: '1. Es wird kom-men ein Tag mit viel Ar-beit,'. The second staff continues: 'auf dem Feld, in der Schu-le, im Schacht,'. The third staff continues: 'denn in al-len — Län-dem der Er-de'. The fourth staff concludes: 'hat die Ar-bei-ter-klas-se die Macht.' The score ends with a double bar line.

Es wird kommen ein Tag mit viel Arbeit,  
auf dem Feld, in der Schule, im Schacht,  
denn in allen Ländern der Erde  
hat die Arbeiterklasse die Macht.

An dem Tag streiken Kölns Unternehmer,  
und bei uns erfüllt jeder die Norm.  
In Moskau macht man das Wetter  
und in Peking die Hochschulreform.

In Nordirland gehn Iren zur Kirche.  
In Rom wird der Papst dann getraut.  
In Pretoria regiert dann ein Schwarzer.  
In Paris wird der Moskwitsch gebaut.

Es wird kommen ein Tag mit viel Arbeit  
auf dem Feld, in der Schule, im Schacht,  
denn in allen Ländern der Erde  
hat die Arbeiterklasse die Macht.

---

*Die erste Textfassung dieses Liedes (nach der amerikanischen Volksweise „Red River Valley“) entstand 1972 während des 3. Festivals des politischen Liedes. In den folgenden Jahren wurde es mehrfach aktualisiert.*

AMIGA 8 45 120, AMIGA 8 55 313, AMIGA 8 55 325, NOVA 8 85 053

---

# Oscar Arnulfo Romero

Musik: Fred Krüger  
Text: Regina Scheer

*Solo I*  
We-nig weiß man von den Jah-ren, da der Bi-schof Kna-be war.  
Röt-lich färb-te sich der Him-mel, als die Mut-ter ihn ge-bar.  
Denn es war im Som-mer sieb-zehn des Jahr-hun-derts, das wir Le-ben,  
und wer kei-ne Schu-he trug, spür-te schon die Er-de be-ben.  
*Solo I+II*  
Kärg-lich war die kur-ze Kind-heit, denn sein Va-ter war nicht reich,  
und der Kna-be hat er-fah-ren: Al-le Men-schen sind nicht gleich.  
*Solo I+II+III*  
„Sal-va-do-re“ heißt Er-lö-ser, „Sal-va-dor“ heißt auch das Land,  
das den Ret-ter nö-tig hät-te, doch kein Mensch hat den er-kannt.  
*Refr:*  
Was ist denn Näch-sten-lie-be an-de-res als  
Re-vo-lu-tion. Sie gibt den Hun-gern den Spei-sen.

Sie gibt den Dür-sten den Hoff-nung. Sie gibt den Ar-men die  
 Er-de. Os-car Ar-nul-fo RO-me-ro, der die Ge-  
 walt nicht lieb-te, wur-de Sol-dat sei-nes Volk's.

Wenig weiß man von den Jahren,  
 da der Bischof Knabe war.  
 Rötlich färbte sich der Himmel,  
 als die Mutter ihn gebar.  
 Denn es war im Sommer siebzehn  
 des Jahrhunderts, das wir leben,  
 und wer keine Schuhe trug,  
 spürte schon die Erde beben.  
 Kärglich war die kurze Kindheit,  
 denn sein Vater war nicht reich,  
 und der Knabe hat erfahren:  
 Alle Menschen sind nicht gleich.  
 „Salvadore“ heißt Erlöser,  
 „Salvador“ heißt auch das Land,  
 das den Retter nötig hätte,  
 doch kein Mensch hat den erkannt.

Was ist denn Nächstenliebe  
 andres als Revolution.  
 Sie gibt den Hungernden Speisen.  
 Sie gibt den Dürstenden Hoffnung.  
 Sie gibt den Armen die Erde.  
 Oscar Arnulfo Romero,  
 der die Gewalt nicht liebte,  
 wurde Soldat seines Volkes.

Dieser scheue, ernste Knabe,  
als er dreizehn Jahre war,  
wollte Lehrer, also Priester werden,  
und er kam ins Seminar.  
Denn er hat in Rom studiert,  
fleißig, sagt man, und bescheiden.  
Tat als Priester seine Arbeit,  
betete für die, die leiden.  
Er war keiner von den Heißen,  
deren Herz im Dunkeln glühte.  
Er war einer von den Stillen,  
der sich um das Licht bemühte.  
Doch sein Herz war ohne Krusten,  
und er sah doch, was er sah:  
Wahrheit ist die Schrift des Herrn  
in Lateinamerika.

Was ist denn Nächstenliebe...

Wahr sind des Propheten Worte:  
Manche raffen Feld um Feld,  
saugen Blut aus ihren Brüdern,  
treten sie um Macht und Geld.  
Christus stirbt am Kreuze täglich  
mit dem Maulkorb im Gesicht.  
Und Romero sah das alles,  
sah es und vergaß es nicht.  
Und Romero wurde Bischof,  
Erzbischof auch und blieb ein Christ.  
Gab den Ärmsten seine Stimme,  
sagte laut, was Wahrheit ist.

Was ist denn Nächstenliebe...

Er war Bischof und war Christ,  
wollte nie zu Waffen greifen.  
Sah, daß es nicht anders geht,  
half, die Schwerter scharf zu schleifen.  
Dieser Aufenthalt auf Erden  
ließ Romero keine Wahl.  
Und er ging den Weg des Torres,  
den des Padre Cardenal.  
„Salvadore“ heißt Erlöser.  
Der kommt nicht herabgestiegen.  
Der Erlöser wird das Volk sein.  
Das vereinte Volk muß siegen.

Was ist denn Nächstenliebe...

Sie gibt den Dürstenden Hoffnung.  
Sie gibt den Armen die Erde.  
Oscar Arnulfo Romero,  
der die Gewalt nicht liebte,  
wurde Soldat seines Volkes.

In der Dämmerung eines Abends,  
Ende März des Jahres achtzig,  
las Romero eine Messe  
für die Mutter eines Freundes.  
Stand mit weiten, offenen Armen,  
als die Kugel ihn ins Herz traf,  
dieses Herz, das längst ein Feuer  
war, voll Glut, die nicht erlischt.

---

*Am 6. März 1979 wurde Oscar Arnulfo Romero, Erzbischof von San Salvador, von der Reaktion ermordet. Die Gruppe „Werkbank“ erarbeitete dieses Lied in Vorbereitung einer Reise nach Kolumbien 1979. Es wurde dort auch in einer spanischen Nachdichtung gesungen.*

---

Musik: Paul Dessau  
Text: Jack Mitchell/  
Gerd Kern

## Weg mit dem NATO-Raketenbeschluß

1. Wir wol-len Frie-den auf lan-ge Dau-er! Fort mit dem Krieg!  
stellt den Kampf vor die Trau-er! Ge-gen die Bom-ben, ge-gen Ra-ke-ten, wir  
haben nur den ei-nen Pla-ne-ten. Für die Völ-ker wird  
er nicht zu klein, doch er muß frei von A-tom-waf-fen sein.

Wir wollen Frieden auf lange Dauer!  
Fort mit dem Krieg!

Stellt den Kampf vor die Trauer!  
Gegen die Bomben, gegen Raketen,  
wir haben nur den einen Planeten.  
Für die Völker wird er nicht zu klein,  
doch er muß frei von Atomwaffen sein.

Wir wollen Frieden vor allen Dingen.  
Nur wer ihn braucht, kann den Frieden erzwingen.  
Wer braucht denn Pershings, wer braucht Neutronen?  
Wer verdient daran die Millionen —  
nicht die Völker, die gehn dran ein!  
Wir wollen frei von Atomwaffen sein.

Wir wollen Frieden hier auf Erden.  
Der soll von Sirenen nicht beendet werden.  
Entweder Zukunft oder Raketen:  
Wir haben nur den einen Planeten.  
Im Namen der Menschheit, die weiterleben muß —  
Weg mit dem NATO-Raketenbeschluß!

Nach Protestlosungen Hamburger Arbeiter vom 17. April 1958 schrieben Jens Gerlach und Paul Dessau das Lied „Wir wollen Frieden auf lange Dauer“. In Vorbereitung des Friedenskonzertes auf dem Berliner Bebelplatz am 31. 8. 1980 entstand im Oktoberklub eine aktuelle Fassung dieses Liedes, die sich gegen den NATO-Raketenbeschluß richtet.

AMIGA 8 45 236



# Blumen für die Hausgemeinschaft



# Blumen für die Hausgemeinschaft

Musik u. Text:  
Reinhold Andert

The musical score is written on a single staff in G major (one sharp) and 4/4 time. It begins with a 'Vorspiel' (introduction) consisting of a few chords. The main melody starts with the lyrics '1. Ich steh vor mei-ner Haus-tür ge-ster-n' and continues with 'a-bend um halb zeh-n, ich ha-be kei-nen Schlüs-sel mit und will nach hin-ten geh-n. Doch plötz-lich fällt mir ein, daß ich nicht klet-tern kann, ich ha-be näm-lich heut' mein gu-tes Blau-hemd an.' The score includes a 'Zwischenspiel' (interlude) and ends with a 'D.C. 3. xal fine' (Da Capo, three times, fine) instruction.

Ich steh vor meiner Haustür gestern  
abend um halb zehn,  
ich habe keinen Schlüssel mit und will nach hinten gehn.  
Doch plötzlich fällt mir ein, daß ich nicht klettern kann,  
ich habe nämlich heute meinen guten Anzug an.

Die Tür ist zu, da steh ich nun in meiner Not  
und mache mir Gedanken, statt mein Abendbrot.  
Und wer von euch schon einmal unsern Marx gelesen hat,  
der weiß, allein vom Denken werd ich auch nicht satt.

Ich sammle also Steinchen von der Straße auf.  
Ich stell mich hin und schaue zu den Fenstern rauf,  
dann teil ich mir die Leute ein nach meiner Strategie,  
denn manche sagen „du“ zu mir, und manche sagen „Sie“.

Zum Beispiel duzt mich konsequent der konsequente Rau.  
Der hat, weil er Funktionen hat, noch immer keine Frau.  
Die Hausgemeinschaft meinte, daß man's ändern kann,  
und wählte ihn dann gleich zum Hausvertrauensmann.

Besonders hat sich damals Fräulein Krüger engagiert,  
man weiß im Haus, daß sie sich für ihn interessiert.  
Die Folge davon ist, daß er jetzt nie zu Hause hängt,  
weil er sich fürchtet, daß sie ihm Vertrauen schenkt.

Der Schunke links zwei Treppen ist Major der NVA,  
und trotzdem ist er meistens vor um sechse abends da.  
Doch heute ist auch er nicht mal bei sich zu Haus,  
da sieht's wohl wieder weltpolitisch finster aus.

Bei Schwankes oben rechts, da sieht man heute wieder fern,  
und wenn man sie beim Krimi stört, das ham sie gar nicht gern.  
Sie denken dann, es klopft jemand, und schalten deshalb um,  
denn sie hat ja einen hohen Posten beim Konsum.

Und über mir brennt auch kein Licht, da wohnt Herr Hasenpost.  
Der fährt jetzt dreimal wöchentlich zur Volkshochschule Ost.  
Dort lernt er, wie er mir mal sagt, chinesisch nebenbei —  
ich hörte schon des öfteren, daß er so ängstlich sei.

So steh ich nun vor meinem Haus und komme nicht mehr rein.  
Nach zwanzig Uhr hat, wie man weiß, die Haustür zu zu sein.  
Der KWV gehört das Haus und KWV befiehlt.  
Es könnte ja mal sein, daß jemand Mülltonnen stiehlt.

Und wie ich nun so rumstehe, mir ist so furchtbar mau,  
da kommt von links die Straße hoch mein lieber Duzfreund Rau.  
In seinem Arm die Krügersche mit einem Blumenstrauß.  
Die beiden sehen schon von hier schön mitgenommen aus.

Die Krügern kiechert, Rau, der singt schön falsch ein Abendlied.  
Doch hört er auf und ruft mir zu, als er mich dastehn sieht.  
„Mensch Andert, he du alte Nuß, jetzt hast du was verpaßt.  
Jetzt ham wir unsre Prämie im NAW verpraßt!“

Und alle kommen ran zu mir und schütteln mir die Hand.  
Und ich, ich glaub, ich schämte mich, daß ich dies Lied erfand.

# Tanja

Musik u. Text:  
Reinhold Andert

Ge-sterm kam Tan-ja am Ost-bahn-hof an. Und ich  
 stand da mit Blu-men und schlechtem Ge-wis-sen, denn ich hat-te ver-ges-sen, die Fah-ne zu his-sen, D S  
 F zu be-zah-len, he Losung zu ma-len, um den Bahn-stieg zu pfle-gen, nen Teppich zu le-gen,  
 Sprech-chor zu pro-ben und PO-li-tik zu lo-ben, Ok-to-berklub zu mie-ten und son-sti-ge Ri-ten, kein  
 Freundschafts-tref-fen ar-rang-giert, kei-ne Be-triebs-rund-schau war or-ga-ni-siert, kein Ta-ges-o-der  
 Wo-chen-pro-gramm. Trotz-DEM: Ge-sterm kam Ta-nja am Ost-bahn-hof an.  
*Zwischen- und Nachspiel*  
 Heut mit-tag, beim Früh-stück, sie war noch et-was mü-de, da hat-te ich gar kein,  
 schlech-tes Ge-wis-sen, daß ich hat-te ver-ges-sen die Fah-ne zu his-sen, D S  
 Denn da grün-de-ten wir ganz for-mell Pri-vat-ge-sell-schaft D S L  
 Deutsch-Sowje-ti-sche Lie-be.

*D.C. Nachspiel  
at fine*

Gestern kam Tanja am Ostbahnhof an.  
Und ich stand da mit Blumen  
und schlechtem Gewissen,  
denn ich hatte vergessen,  
die Fahne zu hissen,  
DSF zu bezahlen,  
ne Losung zu malen,  
um den Bahnsteig zu pflegen,  
nen Teppich zu legen,  
Sprechchor zu proben,  
um Politik zu loben,  
Oktoberklub zu mieten  
und sonstige Riten.  
Kein Freundschaftstreff war organisiert.  
Keine Betriebsrundschau war arrangiert.  
Kein Tages- oder Wochenprogramm.  
Trotzdem:  
Gestern kam Tanja am Ostbahnhof an.

Heut mittag,  
beim Frühstück,  
sie war noch etwas müde,  
da hatte ich gar kein schlechtes Gewissen,  
daß ich hatte vergessen,  
die Fahne zu hissen,  
DSF zu bezahlen,  
... usw.

Denn,  
da gründeten wir ganz formell  
Privatgesellschaft DSL  
„Deutsch-Sowjetische Liebe“.

---

*Mit Freunden des Oktoberklubs reiste Reinhold Andert 1968 in die Sowjetunion und lernte in Tbilissi „Tanja“ kennen, der er dieses Lied widmete.*  
AMIGA 8 45 157, AMIGA 8 55 325

---

# Komsomolzenlied

Musik: Nach einem sowjetischen Komsomolzenlied  
Text: Erwin Burkert/Oktoberklub

Land-wirt-schaft und In-du-strie pro-du-zie-ren wie noch nie  
in der Sow-jet-uni-on. Kei-ner kennt im RGW  
Le-nins ro-tes A B C wie die Sow-jet-u-nion.  
Im Be-trieb -Koms-om-mol! Auf dem Land-Koms-om-mol! Ü-ber-all-  
Koms-om-mol! Wie die Koms-om-mol-zen haun wir auf den Bol-zen  
fe-ste, fe-ste, fe-ste al-le Mann.

Landwirtschaft und Industrie  
produzieren wie noch nie  
in der Sowjetunion.  
Keiner kennt im RGW  
Lenins rotes Abc  
wie die Sowjetunion.

Im Betrieb — Komsomol!  
Auf dem Land — Komsomol!  
Überall — Komsomol!  
Wie die Komsomolzen  
haun wir auf den Bolzen  
feste, feste, feste alle Mann.

Hier weiß selbst die dümmste Trine:  
Öl kommt aus der „Pipeline“ —  
aus der Sowjetunion.  
Hört man auch den Westen nölen:  
RGW kann sich beölen  
dank der Sowjetunion.

Im Betrieb — Komsomol! ...

Auf den Transparenten stand:  
Sowjetunion — Reiseland!  
Auf zur Sowjetunion!  
Komm' Se mal und sehn die Sachen,  
die die Komsomolzen machen  
in der Sowjetunion!

Im Betrieb — Komsomol! ...

Jeder FDJler spricht  
russisch wie ein Russe nicht  
in der Sowjetunion.  
Nina, Nina, tam kartina  
eto traktor i motor —  
aus der Sowjetunion.

Im Betrieb — Komsomol! ...

Auch ist FDJ-Beschluß,  
daß man zündend singen muß —  
wie die Sowjetunion.  
Fehlen dann die neuen Lieder,  
sing'n wir eb'n die alten wieder  
aus der Sowjetunion.

Im Betrieb — Komsomol! ...

---

*Ursprünglich sowjetisches Komsomolzenlied der dreißiger Jahre, wurde zu einem beliebten Massenlied der revolutionären deutschen Arbeiterjugend. Mit verändertem Text war es später als deutsches Jungkommunistenlied bekannt.  
Im Oktoberklub entstanden dazu in parodistischer Form neue Strophen, die sich auf die deutsch-sowjetische Freundschaft beziehen.*

---

# Schatz, ach Schatz

Musik: Michael Höft/  
Rainer Neumann  
Text: Hasso Grabner

The musical score is written on five staves in a 3/4 time signature. The melody is in G major. The lyrics are written below the notes, with some words connected by a horizontal line. Chord symbols (C, G7, E, F, E7) are placed above the notes. The lyrics are: "Schatz, ach Schatz, was küm-mert di-ch? Denkst du gar nicht — mehr an mich? Hast du ü — ber den Trak- to — ren mich — ganz aus dem Sinn ver- lo — ren, daß ich dich nicht — mehr seh, daß ich dich — nicht mehr seh?"

Schatz, ach Schatz, was küm-mert di-ch? Denkst du gar  
nicht — mehr an mich? Hast du ü — ber den Trak-  
to — ren mich — ganz aus dem Sinn ver-  
lo — ren, daß ich dich nicht — mehr seh,  
daß ich dich — nicht mehr seh?

*Sie:* Schatz, ach Schatz, was kümmert dich?  
Denkst du gar nicht mehr an mich?  
Hast du über den Traktoren  
mich ganz aus dem Sinn verloren,  
daß ich dich nicht mehr seh,  
daß ich dich nicht mehr seh?

*Er:* Schatz, ach Schatz, so glaub mir doch,  
mein Schatz, ich liebe dich noch.  
Bin ich oft auch nicht zu Hause,  
wenn ich über die Felder brause,  
ich doch immer dein gedenk,  
ich doch immer dein gedenk.

*Sie:* Schatz, ach Schatz, mein Augenstern,  
einsam bin ich gar nicht gern.

*Er:* Wirst dich dran gewöhnen müssen.

*Sie:* Heiße Liebe verlangt nach Küssen.

*Er:* Heiße Lieb ist nimmersatt,  
Heiße Lieb ist nimmersatt.

*Beide:* Schatz, ach Schatz, der Abend naht,  
gut steht unsre junge Saat.  
Will ich unter grünen Linden  
deine roten Lippen finden,  
so ist unser Leben schön,  
so ist unser Leben schön.

---

*Das Lied entstand für die Oktoberklub-Liebesnachtschicht 1972. Es war das wohl erfolgreichste OK-Programm und wurde zur 3. Leistungsschau der Unterhaltungskunst 1973 mit einer Goldmedaille ausgezeichnet.*

---

# Hab'n Se nicht noch Altpapier?

Musik u. Text:  
Kurt Demmler

Vorspiel  
(ad lib.)

The musical score is written on ten staves in G major, 4/4 time. It begins with a 'Vorspiel (ad lib.)' section. The lyrics are: 'Hab'n 'se nicht noch Alt-pa-pier, lie-be O-ma, lie-ber O-pa? Kling-e-ling-e-ling, ein Pi-o-nier, kling-e-ling-e-ling, steht hier, ein ro-ter. Habn se nicht noch Alt-pa-pier, Fla-schen, Glä-ser o-der Schrott? Kling-e-ling-e-ling, schnell, geb'n 'ses mir, sonst holt sich's die 1. Sie le-sen doch si-cher, be-stimmt das N D, was ich Ih-rem klug-en Blick so-fort an-seh. Da geh'n 'se mal bit-te in Ihr Zim-mer zu-rück und wer-fen ein we-nig her-um die-sen Blick. Dann 'schneid' se das letz-te Ple-num sich aus, das braucht man noch oft im Be-trieb und zu Haus. Und hab'n sie das al-les dann be-stens voll-bracht, wird aus Ih-rer Zei-tung 'ne neu-e gemacht.' The score includes various musical notations such as accidentals, dynamics (f, fine), and performance instructions like 'Zwischenp.' and '2x D.C. al fine'.

Hab'n 'se nicht noch Alt-pa-pier,  
lie-be O-ma, lie-ber O-pa? Kling-e-ling-e-ling, ein Pi-o-nier,  
kling-e-ling-e-ling, steht hier, ein ro-ter. Habn se nicht noch Alt-pa-pier,  
Fla-schen, Glä-ser o-der Schrott? Kling-e-ling-e-ling, schnell, geb'n 'ses mir,  
sonst holt sich's die 1. Sie  
le-sen doch si-cher, be-stimmt das N D, was ich Ih-rem klug-en Blick so-fort an-seh. Da  
geh'n 'se mal bit-te in Ihr Zim-mer zu-rück und wer-fen ein we-nig her-um die-sen Blick. Dann  
'schneid' se das letz-te Ple-num sich aus, das braucht man noch oft im Be-trieb und zu Haus. Und  
hab'n sie das al-les dann be-stens voll-bracht, wird aus Ih-rer Zei-tung 'ne neu-e gemacht.

2x D.C.  
al fine

Hab'n Se nicht noch Altpapier, liebe Oma, lieber Opa?  
Klingelingeling ein Pionier, klingelingeling steht hier, ein roter.  
Hab'n Se nicht noch Altpapier, Flachen, Gläser oder Schrott?  
Klingelingeling, schnell geb'n Se's mir, sonst holt sich's die FDJ.

Sie lesen doch sicher, bestimmt das ND,  
was ich Ihrem klugen Blick sofort anseh.  
Da geh'n Se mal bitte in Ihr Zimmer zurück  
und werfen ein wenig herum diesen Blick.  
Dann schneid'n Sie das letzte Plenum sich aus,  
das braucht man noch oft im Betrieb und zu Haus.  
Und hab'n Sie das alles dann bestens vollbracht,  
wird aus Ihrer Zeitung 'ne neue gemacht.

Sie feiern doch sicher ein paar Mal im Jahr  
und trinken den Wein nicht aus dem Samowar.  
Da hab'n Se doch sicher 'n paar Flaschen zu stehn,  
und wenn noch was drin wär, das wär kein Problem.  
Das schütten wir gleich — egal, ob Wein oder Hell —  
in den alten Herrn Boll von der Annahmestell'.  
Denn der alte Herr Boll ist niemals so doll  
wie die Müllschlucker vor Ihrem Hause voll.

Und hab'n Sie ein Auto, ich mein' kein'n Trabant,  
fahr'n Sie mal mit Ihrer Gemahlin aufs Land.  
Und sind Sie dann da, wo kein Mensch in Gefahr,  
das Auto vollkaskoversichert — ist klar. Dann  
lassen Se sie mal ans Steuer, mal seh'n, vielleicht  
ist gleich ein schönes Stück Schrott im Entstehn.  
Und dann schreib'n Se mit Kreide  
an den Rest der Tür:  
Jugendobjekt: Junger Pionier!

---

*Dieses Lied wurde in anderer Textfassung („Hab'n Se nicht noch ein Quartier...“) als Werbelied für die X. Weltfestspiele 1973 geschrieben. Die vorliegende Fassung wurde zur Werkstattwoche der Singeklubs 1974 in Frankfurt (O.) erstmals gesungen und hat sich seitdem durchgesetzt.*

---

# Lied über Bedürfnisse

Musik und Text:  
Reinhold Andert

The musical score is written on a single staff in G major, 2/4 time. It consists of four lines of music. The lyrics are written below the notes. Chords G, C, and D7 are indicated above the staff. A 'fine' marking is placed above the third line. The score ends with a double bar line and a repeat sign.

Der To-i-let-ten-mann vom An-ton-platz stand neu-lich vorm Be-  
zirks-ge-richt. Er wur-de ver-ur-teilt zu Scha-den-er-satz we-gen Miß-brauch sei-ner  
Auf-sichtspflicht. Sei-ne Kund-schaft hat-te nur ei-nen Trost: Man ent-zog ihm die Kon-zes-  
sion für das Klo. Und Ru-di Hirsch von der Wo-chen-post schildert den Hergang der Sache so:  
*nach Letzler*  
*Strophe D.C. al fine*

Der Toilettenmann vom Antonplatz  
stand neulich vorm Bezirksgericht.  
Er wurde verurteilt zu Schadenersatz  
wegen Mißbrauch seiner Aufsichtspflicht.  
Seine Kundschaft hatte nur einen Trost:  
Man entzog ihm die Konzession für das Klo.  
Und Rudi Hirsch von der Wochenpost  
schildert den Hergang der Sache so:

Herr August Schmidt, der Toilettenmann,  
hatte 'ne hohe Verantwortung.  
Er wischte sein Klo und schaffte sein' Plan  
bei der Bedürfnisbefriedigung.  
Doch eines Tages fand der Toilettenwart  
jene bewußte Bedürfnisrinne  
nicht mehr passend zur Gegenwart,  
nicht mehr kulturvoll in unserem Sinne.

Zwar konnten zur gleichen Zeit viele — dingsen,  
die Rinne reichte für zwanzig Mann,  
doch sollte die verehrte Kundschaft wissen,  
auch in seinem Bereich fängt die neue Zeit an.  
Er macht' einen Betriebsausflug  
zu seinem Kollegen ins Interklo.  
Dort sah er, was ihm den Atem verschlug,  
auf seinem Gebiet das Weltniveau.

Statt einer Rinne für zwanzig Mann,  
wo man sich kollektiv ranstellen muß,  
waren dort einzelne Schalen dran,  
wo jeder einzeln kann, wenn er muß.  
Als August Schmidt, der Toilettenmann,  
wieder zu Haus war in seinem Betrieb,  
da machte er sich einen Umbauplan  
und pfiff vor Freude ein Arbeitslied.

Er montierte danach seine Rinne ab  
und packte die restlichen Kacheln ein.  
Bevor er ging, schloß er noch ab,  
er hatte ein hohes Pflichtbewußtsein.  
Dann ging er zu 'nem Klempner rein  
und bot dem Meister die Kacheln an.  
Er tauschte dafür eine Schale ein,  
eine lindgrüne Schale mit Spülung dran.

In der Nacht noch hat er sie dranmontiert  
und auch die Spülung angebracht,  
und am Morgen hat er's dann ausprobiert,  
das hat ihm sehr viel Spaß gemacht.  
Die Folgen seiner Bautätigkeit  
bekamen die Kunden sehr bald zu spüren,  
denn in der Spitzenbelastungszeit  
standen sie Schlange bis vor die Türen.

Gesetzmäßig kam es zu Zerwürfnissen  
von Kundschaft und Kollegen Schmidt.  
Denn sie standen nun da mit Bedürfnissen  
und wußten nicht, wohin damit.  
Mein lieber Schmidt, sprach das Gericht,  
Sie ha'm gehört von dem Trara.  
Sie wer'n versteh'n, so geht das nicht.  
Die Anstalt ist für alle da.

---

*Ein Lied aus der Oktoberklub-Kantate „Manne Klein“ (1972). In einer Leserzuschrift an die Illustrierte FF-dabei wurde seinerzeit über die ordinären Ausdrücke im Text gestritten, nachdem es in dieser Zeitung als Liedblatt abgedruckt wurde. Auch Gerichtsreporter Rudi Hirsch — im Text angesprochen — nahm dazu Stellung, allerdings wohlwollender.*

AMIGA 8 55 313

---

# Die Ölkonzerne

Musik: Deutsches Volkslied  
Text: Erwin Burkert

Die Öl-kon-zer-ne ha-ben ei-nen säu-be-ren Job  
ha-ben Ma-xi-mal-pro-fit und wei-ter nischt im Kopp,  
ha-rum-di scha-rum di schrummschrummschrumm. Sie schrumm, schrumm, schrumm.  
Stan-dard Oil und Shell und Esso schrumm schrummschrumm Fein o-der grob, ge  
Mir Pro-fi-te, dir Pro-fi-te  
fres-sen werd'n 'se doch, auf die sach-te mit Be-dach-te ein-fach schrumm, schr... schr... schr... schr...

Chords: G, C, D, G, C, G, G, C, G, G, C, G, G, D, D7, G, C6, a, D, D7, G, D, D7, G

Die Ölkonzerne haben einen sauberen Job,  
harum di scharum di schrumm schrumm schrumm.  
Sie haben Maximalprofit und weiter nischt im Kopp,  
harum di scharum di schrumm schrumm schrumm.

Fein oder grob, gefressen werd'n se doch,  
auf die Sachte mit Bedachte einfach schrumm schrumm schrumm.

Die Ölkonzerne handeln an den Börsen und den Piers,  
harum die scharum die schrumm schrumm schrumm.  
Das eine ist gestohlen und das andere nicht ihrs,  
harum die scharum die schrumm schrumm schrumm.

Fein oder grob...

Die Ölkonzerne machen eine Mordspolitik,  
harum di scharum di schrumm schrumm schrumm.  
Sie setzen auf die Zionisten und auf den Krieg,  
harum die scharum di schrumm schrumm schrumm.

Fein oder grob...

Es ist, als ob sie sterben müßten, geht's um mehr Lohn,  
harum di scharum di schrumm schrumm schrumm.  
Für Putsche aber finden sie die Schmiergelder schon,  
harum di scharum di schrumm schrumm schrumm.

Fein oder grob...

Die Ölkonzerne hätten alle Ölfelder gern,  
harum di scharum di schrumm schrumm schrumm.  
Doch leuchtet über vielen schon der rote Stern,  
harum di scharum di schrumm schrumm schrumm.

Tja, Standard Oil und Shell und Esso — schrumm schrumm schrumm,  
nix Profite, nix Profite — schrumm schrumm schrumm.

Fein oder grob...

---

*Hier wird deutlich, wie in parodistischer Weise bekannte Volkslieder mit aktuellen Texten unterlegt werden — ein Verfahren, das kennzeichnend für eine Reihe bekannter Oktoberklublieder ist. Zur Weise „Die Leineweber haben eine saubere Zunft“ entstand bereits in der westdeutschen Ostermarschbewegung Ende der 60er Jahre eine Fassung, die sich gegen Aufrüstung und Notstandsgesetze richtete („Die große Kumpane!“).*

ETERNA 8 15 075

---

# Arbeiter vom Dienst

Musik: Carsten Görner  
Text: Andreas Turowski

The musical score is written in G major and 4/4 time. It consists of four staves. The first staff is an instrumental introduction with chords D, D7, and G. The second staff contains the first line of lyrics: 'Jetzt kommt meine große Stunde als Arbeiter vom Dienst. Man'. The third staff contains the second line of lyrics: 'braucht mich aus so manchem Grunde —, weil ich echt in der Sache steh.' and includes a chorus section with the lyrics '(Chor:) Wap-du-bi-du-bi-wap-du-bi-du-bi-, wap-du-bi-du-bi-dei'. The fourth staff contains the third line of lyrics: 'braucht mich aus so manchem Grunde weil ich echt in der Sache steh. -da'. The score includes various musical notations such as notes, rests, and bar lines.

(gesprochen:)

Ich bin Stanislaus Stanzi,  
Stanzer im VEB Berliner Großstanze.  
Dieses Lied ist all denen gewidmet,  
die tagtäglich im Licht der Öffentlichkeit stehen,  
und trotzdem zu ihrem eigenen Stil finden.

(gesungen:)

Jetzt kommt meine große Stunde  
als Arbeiter vom Dienst.  
Man braucht mich aus so manchem Grunde,  
weil ich echt in der Sache steh.  
Man braucht mich aus so manchem Grunde,  
weil ich echt in der Sache steh.

Chor: Wap-dubi-dubi  
wap-dubi-dei.

Und tanz ich auch nach manchen Pfeifen,  
man sieht mich fern, man sieht mich nah.  
Brauch nur die Ärmel hochzustreifen,  
und schon bin ich dicke da.  
Brauch nur die Ärmel hochzustreifen,  
und schon bin ich dicke da.

Chor: Wap-dubi...  
...-dei.

*(gesprochen:)*

Also, Leute, ick will mir ja nich offdrängeln,  
aba ick muß doch mal wat loswerden,

wat meine Karriere als Arbeiter vom Dienst anbelangt:

Angefangen hat et damit, daß ick mal 'ne Lippe riskiert hab in de Betriebszeitung. Ick hatte echt wat zu mosern bei de Fertigung und de Technologie von unsre Patentmuffen.

In alle Unbescheidenheit: Det Ding hat jesessen!

Aba — zwee Taje später wer ick in de BGL jerufen.

Nachtijall — denk ick mir — jetzt jibt's Senge.

Aber denkste! Janz die freundliche alle Mann.

Der Ober-BGLer stellt mir den Direktor vor, dabei kannt ick den schon von's ND.

Na ja, und nun der Direktor:

Lieber Kollege Stanzi!

Der Minister will unseren Betrieb besuchen und sich dabei auch mit den Arbeitern unterhalten über die Erfüllung von Beschlüssen und ob es Vorschläge aus den Reihen der Arbeiter gibt. Sie sind uns bekannt als ein kritischer, bewußter junger Arbeiter ... Zeitmangel, Bankett, Ökonomie der Zeit ... pi-pa-po. Sie drückten mir'n Zettel in die Hand und sagten, sie wüßten schon, was der Minister hören wolle.

Na ja, ick war stolz.

Und ick hab den Text jelernt.

Jebimst hab ick den!

Und am nächsten Tag hab ick dann det Ding mit mein'n Direktor jedreht:

Rein zufällig wurde der Minister an meiner Stanze vorbeigeschoben.

Alle taten natürlich unheimlich of ahnungslos,

und det Jespräch war mords.

Alle freuten sich:

Der Minister über das unkomplizierte Gespräch, das ihm viel gegeben hätte, wie er sagte,

der Direktor, weil ich den von ihm geschriebenen Text so natürlich aufgesagt hatte,

der Ober-BGLer, weil unser Minister pünktlich zum Bankett kam, woran unsere Kantinenbesatzung zwei Tage gewerkelt hatte, und meine Kumpels — weil 'se nischt zu sagen brauchten.

Und ich sang danach zufrieden im Rhythmus von's Rungsen von meine Stanze:

*(gesungen:)*

Es geht mir nichts mehr an die Nieren,

jede Situation nehm ich im Nu.

Gerade vor den großen Tieren  
gelang mir jetzt der beste Coup.

Gerade vor den großen Tieren  
gelang mir jetzt der beste Coup.

*Chor:* Wap-dubi-dubi  
wap-dubi-dei.

*(gesprochen:)*

Na ja, und so wat stärkt natürlich  
Vertrauen und Selbstvertrauen.  
Und Stanzi war Mode!

Aber — eines Tages meldet sich det Fernsehen an,  
und zu mir in de Werkhalle schicken se den Kunden „Redakteur“:

Also, Kollege Arbeiter, so ölverschmiert wie jetzt bleiben Sie mal — das  
wirkt gut in Farbe.

Sie geben morgen ganz spontan eine Stellungnahme für unsere Aktuelle  
Kamera ab. Ich mache Ihnen das mal vor:

Ich sage: Die neuen sozialpolitischen Maßnahmen, insbesondere die gra-  
vierende Verbilligung der Bermuda-Dreieckbadehosen und der Import aus-  
reichender Mengen von Golfschlägern haben in allen Betrieben unseres  
Landes zu neuen Initiativen und zu wiederum neuen Gegenplänen geführt.  
Ich spreche mit dem Arbeiter x-y aus dem Großbetrieb a-b-c und frage: Was  
ist die Meinung in Ihrem Kollektiv dazu?

Und dann antworten Sie: Das ständig steigende Bedürfnis unserer Werktä-  
tigen nach Golfspiel und nach Badehosen hat dazu geführt, daß bei einem  
spontan einberufenen Meeting vor der Werkskantine die Beschlüsse unter  
Wogen von Begeisterung, die über uns zusammenschlugen und uns hoch-  
hoben, begrüßt wurden. Resolutionen wurden spontan unterschrieben,  
und es wurde sich zu einer Produktionssteigerung zu Ehren des nächstfol-  
genden gesellschaftlichen Jubiläums verpflichtet.

Jenau so war et, na und dann hat er noch jesagt, ick soll den Text gut lernen,  
denn die Sache soll schnell sterben. Wat er damit jemeint hat, weeß ick zwar  
nich, aba ick hatte 'n höllischen Durscht — und of'n Weg in de Kneipe hab  
ick laut vor mich hin jesungen:

*(gesungen:)*

Ich weiß, daß sie mich gern sehn.  
Ich hab bestimmt den richtigen Jargon,  
für Presse, Funk und Fernsehen  
bin ich Löwe im Produktionssalon.  
Für Presse, Funk und Fernseh  
bin ich Löwe im Produktionssalon.

*Chor:* Wap-dubi-dubi  
wap-dubi-dei.

*(gesprochen:)*

Na ja, und nun komm ich also in unsere Stammkneipe „Zum rastlosen  
Knorpel“, und wer sitzt da schon — meine Kumpels von de Brigade.  
Mächtig in Fahrt. Kaum bin ich am Tisch, jeh't's auch schon los... Fertigge-  
macht hab'n se mich...:

Wie kannste dir von so'n Eierdieb vorschreiben lassen, was de spontan von  
dir jibst. Kieck dir doch mal die Sendungen im Fernsehen an. So eingepaukt  
und dressiert quatscht doch keener, jedenfalls keen Normaler, höchstens  
der Leutnant vom Schwanenkietz...

... Also, die war'n besoffen, sonst quatschen so'n dussliges Zeug nicht, jedenfalls nicht so laut. Und dann hab'n se noch jesagt:

Mach det den doch nich immer so einfach. Jib dem doch mal wat zu denken — zeig's dem.

Na ja, det hat erst mal mir wat zu denken jegeben, und dann hab ick 'ne lange Nacht gegrübelt ... na, und am nächsten Tag kam denn meine große Schau:

Janz lässig hab ick of seine Frage etwa so jeantwortet:

Die sozialpolitischen Maßnahmen find'n wir alle mords. Hut ab vor unsere Partei- und Staatsführung, die uns planmäßig dahingeführt hat. Erwartet hab'n wir so wat, wir hab'n jut gearbeitet, aber warum soll'n wir uns immer lange selber loben.

Bermuda-Dreieckbadehosen ... hab ick zwar kaum gesehn und getragen, aber det wird schon seine triftigen Gründe haben, warum die billiger jeworden sind. Aba, mit so'nm Knüller wie die Golfschläger hab'n wer eigentlich erst zum nächsten gesellschaftlichen Jubiläum gerechnet.

Na ja — vielleicht hab ick immer mal'n bißchen übertrieben, aber der Reporter hat janz schön dusslich aus seine Bermudis gekiekt.

*(gesungen:)*

Aus mir nen Schauspieler zu machen,  
das hat doch wirklich keinen Sinn.

Wird man mir auch 'nen Einlauf machen,  
ich geb mich, wie ich wirklich bin.

---

Zur Werkstattwoche der Singeklubs in Frankfurt (O.) (1974) führte der Oktoberklub das Programm „Auf Montage“ auf, in dem dieser Titel enthalten war.

AMIGA 8 45 136

---

Schönen guten Abend, meine Damen und Herren!

In letzter Zeit sind in der Tagespresse des häufigeren Meldungen über staatliche Förderungsmaßnahmen für das private Bäckerhandwerk erschienen. Das mag für den einen oder anderen den Eindruck erwecken, als ob unsere Multiback-Brötchen in einen gewissen Mißkredit geraten sind.

Es gab durchaus Beschwerden aus der Bevölkerung, die unser Weißbrot — Markenzeichen „Totschläger“ — und unsere Neuentwicklung „Brötchen“ betreffen. Wir sind diesen Beschwerden gewissenhaft nachgegangen und können hier feststellen, daß die Kritiken wohl begründet, gleichwohl aber auch unberechtigt sind. Begründet — jawohl! — in der altertümlichen Denkart einiger kritisierender Bürger. Ich sage hier bewußt: Bürger ... denn wie anders die Beurteilung unserer Brötchen durch die Genossen unserer NVA! Unsere Brötchen halten allen Belastungstests stand. Ich zitiere aus einem Brief: „... und sind auch nahkampftaktisch vielseitig verwendbar.“

Nun zu weiteren Vorteilen unserer Brötchen gegenüber den herkömmlichen Bäckerschrippen:

Sie sind — formstabil,  
— formschön, bei glatter Kerbenführung  
— zusätzlich modisch im Design und  
— hart im Nehmen.

Kein Zerreißen mehr von Perlonnetzen oder Strümpfen durch Einführung der glatten Kerbe, liebe Hausfrau!

Kein Zerschmelzen mehr von Plastebeuteln durch Abkühlen unserer Brötchen im Schockhärter!

Sehen Sie, meine Damen und Herren — unsere Brötchen gehen auch nicht so schnell aus wie warme Semmeln, und leisten somit einen besonderen Beitrag zur besseren Versorgung unserer Bevölkerung. Es soll uns doch keiner kritisieren, der nicht steuerbord von backbord unterscheiden kann.

Wie viele von Ihnen vielleicht wissen, meine Damen und Herren, arbeiten in unseren Brigaden vornehmlich Backfische.

Die Brigade der Brötchenfertigung gab sich den verpflichtenden Namen „Gojko Mitič“. Nachdem diese Brigade geschlossen den neuen DEFA-We stern „Blutsbrüder“ sah, nannten sie, Häuptling Gojko zu Ehren, das von ihnen gefertigte Erzeugnis „Harter Felsen“.

Und — meine Damen und Herren — das ist der Ursprung des Namens, und nicht, wie manche bösen Anfeindungen behaupten...

Sehen Sie, natürlich lernen auch wir dazu. Wir waren es schließlich, die die „back it yourself“-Methode propagierten, und wir appellieren jetzt an unsere jugendlichen Konsumenten: Back auf, Freie Deutsche Jugend, back auf!

Auch unsere Initiative „Wie bäckt man bei Freunden?“ ist auf lebhaftestes Interesse gestoßen. Selbst die Beatles sahen sich seinerzeit gezwungen, darauf ein Lied zu singen: „Back In The USSR.“

Nun noch ein Schlußwort an unsere hartnäckigen Kritiker:

Der Fortschritt, der auf unsere Brötchen gemeißelt ist, wird sich seine Bahn brechen und euch noch so manches harte Brötchen zu knacken geben! Auch ihr werdet es verstehen lernen, eure Kritik so zu formulieren, daß sie uns hilft.

Ich danke für die Aufmerksamkeit.

---

*Szene aus dem „Prenzlauer Berg“-Programm des Oktoberklubs (1975), in der die Problematik der Einbeziehung privatwirtschaftlicher Initiativen in die ökonomische Strategie satirisch beleuchtet wird.*

---

# Kommunismus in Bernau

Musik: Folklore  
Text: Andreas Turowski

Refrein E H E E H E

Hop-sa, hop-sa, rü-ber und nü-ber, jetzt gehn wir zum Kommu-nis-mus Ü-ber.

E H E F# H E F# H

Hop-sa-sa. 1. Jetzt endlich ha-ben wir's ge-schafft, der Kommu-nis-mus

E F# 1. H F# H F# 2. H F# H (T) (T) (T)

tritt in Kraft. Hop-sa-sa. Ber-

D.C. Refr.

Entstanden 1977

*Refrain:*

Hopsa, hopsa, rüber und nüber.  
Jetzt gehn wir zum Kommunismus über.  
Hopsasa!

Jetzt endlich haben wir's geschafft,  
der Kommunismus tritt in Kraft.  
Bernau, so hat der Rat beschlossen,  
wird kommunistisch heut, Genossen.  
Wer hätt vor Jahren schon gedacht,  
daß nicht Berlin das Rennen macht.

Denn in Bernau gibt's Volvotaxen  
und Selbstbedienungszahnarztpraxen.  
Die Milch wie früher kommt ins Haus,  
die Post teilt Telefone aus.  
Der Bauernmarkt wird neu entdeckt,  
Intershop wird FDJ-Objekt.  
Kurzum, es herrscht das Weltniveau,  
der Bahnhof kriegt ein Wasserklo.

Zickenschulze aus Bernau  
säuft sich voll und macht Radau.  
Und die Bernauer Polizei  
hat nur zwei Mann, und die ham frei.  
Das Standesamt, es wird gemieden,  
drum wird auch keiner mehr geschieden.  
Der DFD zahlt Alimente.  
Das allerdings war eine Ente.

UPI und TASS und REUTER  
berichten überwiegend heiter.  
Vom ZDF ein Oberschlauer  
sucht sich als Hintergrund 'ne Mauer.  
Man trinkt und sieht gern Adlershofer,  
das Westprogramm wird immer doofer.

Jetzt fängt es an, sagt der Kaplan,  
was Gott gemacht. ist wohlgetan.  
Und friedlich in der Ecke pennt  
ein eingeschleuster Dissident.  
Hier feiert man, solange man steht,  
kein Mensch, der heute leer ausgeht.  
Wer uns die Stimmung will vermiesen,  
der wird nach Pankow ausgewiesen.



(gesprochen) Seine Bizeps und Trizeps, die machen mich heiß,  
und ich bin seine Käse, daß das jeder weiß! Hey!

Zwischenspiel  
(Tango-Rhythmus)  $D^b$

Ich hab heut Aus-gang bis  
um zwöl-fe, Vä-ter-, denn heut ist wie-der Kraft- sport-fe-sti-val im  
Pra-ter! Und im Background spielt, das ist urst fett, Das  
Ich kann  
Ci-ty - Pre-berg Rock-sex-fett !

(rhythmisch gesprochen)

Und der Lead-Sänger Manne ist schon mächtig heiser,  
und Mecke schafft sich hinterm Synthesizer,  
der hört sich an, als pfeift mein Schwein,  
und darum fetzt so'n Synthesizer mächtig ein!  
Und sie hämmern sich ein'n wie die Ochsen  
aus Rotor-, Sound- und Marshall-Boxen.  
Und Baß-Guitar-Freddy auf Glitzer-Stelzen  
tut sich auf der Bühne wälzen.  
Und sie singen ihr Lied vom Vorwärtsgehn,  
und daß die Sterne fest an unsrer Seite stehn.

(hier folgte ein Interview mit der Solistin)

Da Capo al  $D^b$

Ga-rys Sa-öne nüt-zen: Ich helf ihm oft beim Lie-ge-stüt-zen.  
(Zusp.)  $D^b$

Für ihn ist Sex nicht nur ein-fach so'n

Full-ting, son-dem ein rich-ti-ges und här-tes Bo-dy -  
 Buil - ding, denn Ga-ry geht im Mai zur Fah-ne -  
 (gesprochen) Dann wird er stärkster Mann der Volksarmee,  
 und wenn alles glatt geht, später Mister R.G.W... (Da Capo al fine)

Es gibt da eine ganz, ganz heiße Sache,  
 und wenn ich kann,  
 dann geh ich hin.  
 Die Schau ist richtig echt da  
 und keine Mache.  
 Und danach steht mir  
 manchmal der Sinn.

Hey!  
 Ich hab heut Ausgang bis um zwölf, Vater,  
 denn heut ist wieder Kraftsportfestival im Prater,  
 Vater!

Doch das Schärfste an der Chose —  
 mein Mann Gerald läuft dort Pose.  
 Und er pumpt seine Bizeps auf,  
 bis sie stehn, bis sie stehn.  
 Und alle Weiber liegen flach,  
 wenn sie'n sehn.

Ich sitz am Tisch und trink 'ne Pepsi,  
 eiskalt,  
 und finde Gary mächtig zepsi,  
 mächtig zepsi...

(gesprochen)  
 Seine Bizeps und Trizeps, die machen mich heiß,  
 und ich bin seine Käte, daß das jeder weiß!

Hey!  
 Ich hab heut Ausgang bis um zwölf, Vater,  
 denn heut ist wieder Kraftsportfestival im Prater!  
 Und im Background spielt, das ist urst fett,  
 das City-Preberg-Rock-Sextett!

*(rhythmisch gesprochen)*

Und der Lead-Sänger Manne ist schon mächtig heiser,  
und Mecke schafft sich hinterm Synthesizer,  
der hört sich an, als pfeift mein Schwein,  
und darum fetzt so'n Synthesizer mächtig ein!  
Und sie hämmern sich ein' wie die Ochsen  
aus Rotor-, Sound- und Marshall-Boxen.  
Und Baß-Guitar-Freddy auf Glitzerstelzen  
tut sich auf der Bühne wälzen.  
Und sie singen ihr Lied vom Vorwärtsgehn,  
und daß die Sterne fest an unsrer Seite stehn.

*(hier folgt ein Interview mit der Solistin)*

Hey!

Ich hab heut Ausgang bis um zwölf, Vater,  
denn heut ist wieder Kraftsportfestival im Prater.

Ich kann Garys Sache nützen:

Ich helf ihm oft beim Liegestützen.

Für ihn ist Sex nicht nur einfach so'n Füllding,  
sondern ein richtiges und hartes Body-Building.  
Denn Gary geht im Mai zur Fahne,

*(gesprochen)*

dann wird er stärkster Mann der Volksarmee,  
und wenn alles glatt geht, später Mister RGW...

Hey!

Es gibt da eine ganz, ganz heiße Sache,  
und wenn ich kann, dann geh ich hin.  
Die Schau ist richtig echt da und keine Mache.  
Und danach steht mir manchmal der Sinn.

Hey!

Ich hab heut Ausgang bis um zwölf, Vater,  
denn heut ist wieder Kraftsportfestival im Prater,  
Vater!

---

*Wurde als Beitrag zum Thema Unterhaltung für das Oktoberklub-Programm „Prenzlauer Berg“ (1975) geschrieben. Zum ersten Mal wurde dieser Titel am Ort des Geschehens im Kreiskulturhaus Prater im Prenzlauer Berg aufgeführt.*

---

# Bieten Parkplatz — suchen Wohnung

Musik: Fred Krüger/Jörn Fechner  
Text: Gisela Steineckert

Zeig mir heut-a-bend den dunkelnden Wald, lock mich in ei-ne Scho-nung.  
Halt mei-ne Hand ü-berm nas-sen As-phalt, denk dich in ei-ne Woh-nung.  
So vie-le Lich-ter, zu-fried-ne Ge-sich-ter hin-ter den frem-den schei-ben.  
Im-mer nur ge-hen, im-mer nur ste-hen, kei-ne Nacht lie-gen blei-ben.  
Der Lie-be zau-ber-haf-te ste Be-loh-nung  
wä-re ei-ne eig-ne ab-ge-schloss-ne Woh-nung.  
Tän-da-ra da Tän-da-ra-dei, nur bei Gras und  
o-der auf der Bank im Park, stört die Lei-den-  
A-ke-lei schaf-ten stark. Bie-ten Park-platz - su-chen Woh-nung. Bie-ten  
Woh-nung, ei-ne Woh-nung!

Der Text zu diesem Lied wurde für eine Inszenierung von „Arzt wider Willen“ (Molière) an der Berliner Volksbühne geschrieben (1970). In einer neuen musikalischen Fassung des Oktoberklubs war das Lied 1972 Bestandteil des Programmes „Liebesnachtschicht“.

Zeig mit heut abend den dunkelnden Wald,  
lock mich in eine Schonung.  
Halt meine Hand überm nassen Asphalt,  
denk dich in eine Wohnung.

So viele Lichter,  
zufried'ne Gesichter  
hinter den fremden Scheiben.  
Immer nur gehen,  
immer nur stehen,  
keine Nacht liegenbleiben.

Der Liebe zauberhafteste Belohnung  
wär eine eigne abgeschloss'ne Wohnung.

Tandera Tandera Tanderadei  
nur bei Gras und Akelei  
oder auf der Bank im Park  
stört die Leidenschaften stark.

Bieten Parkplatz — suchen Wohnung.  
Bieten Parkplatz — suchen Wohnung, eine Wohnung!

Meere und Sumpf will ich gern überqueren,  
Mond und Stern hol ich dir immer,  
wenn wir dafür einmal ungestört wärn  
in einem eigenen Zimmer.

So viele Ehen,  
wo zwei sich nicht sehn,  
weil sie sich zu gut kennen.  
Wir aber glühen,  
wir aber glühen  
und müssen fast verbrennen.

Der Liebe zauberhafteste Belohnung  
wär eine eigne abgeschloss'ne Wohnung.

Tandera Tandera Tanderadei  
nur bei Gras und Akelei  
oder auf der Bank im Park  
stört die Leidenschaften stark.

Bieten Parkplatz — suchen Wohnung!

# Bierlied

Musik: Fred Krüger  
Text: Andreas Turowski

Vorspiel (Geige)

Verse:

1. Wer täg-lich sei-ne  
Sor-gen hat, weil er re-giert in un-serm Staat, dem geht es nicht nur  
um die Wurscht, wer täg-s re-giert hat a-bends Durscht,  
Wir sind in-ei-nem Staat ge-bo-ren, wo  
Malz und Hop-fen nicht ver-lo-ren. Was trink ich, Was trinkst du,  
Was trin-ken wir? Bier, Bier, Bier! 2. Greif  
Bier, Bier, Bier! Bier, Bier,  
Bier! Bier, Bier, Bier!

The musical score is written for guitar and voice. It begins with a 'Vorspiel (Geige)' section in G major, 2/4 time, featuring a sequence of chords: G, D, A, and G. The main 'Verse' section is in 4/4 time and contains two verses of lyrics. The first verse starts with '1. Wer täg-lich sei-ne Sor-gen hat...' and includes a 'Refrain' section with the lyrics 'Wir sind in-ei-nem Staat ge-bo-ren, wo Malz und Hop-fen nicht ver-lo-ren...'. The second verse starts with '2. Greif Bier, Bier, Bier!'. The score includes various guitar chords such as G, A, D, Bb, and A7, and uses a double bar line to separate the two verses. The lyrics are written below the musical staff, with some words like 'Bier, Bier, Bier!' repeated multiple times.

Wer täglich seine Sorgen hat,  
weil er regiert in unserm Staat,  
dem geht es nicht nur um die Wurst,  
wer tags regiert, hat abends Durst.

Wir sind in einem Staat geboren,  
wo Malz und Hopfen nicht verloren.  
Was trink ich, was trinkst du,  
was trinken wir?  
Bier, Bier, Bier!

Greif auch zum Bier, mein stiller Junge,  
das Bier, das lockert manche Zunge.  
Gespräch beim Bier ist produktiv  
und stärkt so manches Kollektiv.

Wir sind in einem Staat geboren...

Das Bier mit seinen Kalorien  
erzeugt enorme Energien  
im Betrieb und auf dem Bau,  
leider nicht so bei der Frau.

Wir sind in einem Staat geboren...

Der Kneiper zapft am blanken Hahn,  
auch so was geht nicht ohne Plan.  
Hilf mit, daß er und Brauerei  
den Plan erfüllen — wir sind dabei!

Wir sind in einem Staat geboren...

Ob Wernesgrüner, ob Radeberg —  
die Brauereien sind Volkes Werk,  
was daraus kommt, bestimmen wir,  
ja, das ist unser aller Bier!

Wir sind in einem Staat geboren...

---

*Ein Lied aus dem „Prenzlauer Berg“-Programm (1975), das über lange Jahre als erfolgreicher Titel in den Programmen des Oktoberklubs enthalten war.*  
AMIGA 8 45 136

---

# MARTIN

Musik: Christian Bruhn  
Text: Gerd Kern

Wit-ten-berg im Son-nen-schein - da schlug ei-ner Nä-gel ein ...  
MAR-TIN! MAR-TIN! Na-gel-te ein Hetz-pa-pier  
an die schö-ne Kir-chen-tür... MAR-TIN! MAR-TIN!  
Da schnauz-te ihn der Bi-schof an: Das mel-de  
ich dem Va-ti-kan ... Das ist al-les lan-ge her-  
doch wir sind sehr fa-mi-liär mit MAR-TIN, MAR-TIN!  
Was wir nicht ha-ben, neh-men die ...

Wittenberg im Sonnenschein —  
da schlug einer Nägel ein...

MARTIN

Nagelte ein Hetzpapier  
an die schöne Kirchentür...

MARTIN!

Da schnauzte ihn der Bischof an:  
Das melde ich dem Vatikan...

Das ist alles lange her —  
Doch wir sind sehr familiär  
mit MARTIN

MARTIN!

Was wir nicht haben, nehmen die...

Überall, wo er logiert  
ward gebaut und renoviert.

MARTIN

Und im Martin-Komitee  
sind alles Verbündete

MARTIN!

Man trinkt Martinis auf sein Wohl:  
chin-chin, nasdroffje, prost und skol...

Man spricht jetzt noch viel viel mehr  
weltweit über DDR  
und MARTIN

MARTIN!

Wir haben dir zur danken,

MARTIN

MARTIN!

Es war ein wunderschönes Jahr!

---

*Das Lied wurde im Programm des Oktoberklubs zum 14. Festival des politischen Liedes 1984 vorgestellt.*

---



Miteinander



# Helle Wasser, dunkle Wälder

Musik u. Text: Kaj Chydenius  
Deutscher Text: Peter Porsch

Hel - le Was-ser, dunk-le Wäl - der

und die Wäl - der Seh-n-sucht sind mein Haus.  
Was-ser, dunk-le Wäl - der und die Sehnsucht

komm zu mir und teil - le mit mir  
sind mein Haus - . Komm zu mir teil - le mit mir -

Tag und Wär-me, Käl-te auch.  
Tag und Wär-me, Käl-te auch.

Wo — wir ge-hen, blüht das Laub, — sind

Wo wir ge-hen, blüht das Laub, sind

Wo wir ge-hen, blüht das

We — ge kür-zer, Win-ter grün — In

We — ge kür-zer, Win-ter grün. — In dei — nen

Laub — , sind We-ge kür-zer, Win-ter grün — . In

dei — nen AU-gen wächst mein Le — ben — ,

AU — gen wächst mein Le — ben — ,

dei — nen AU-gen wächst mein Le — ben — ,

dein — Ge-sicht darf nicht ver-gehn. —

dein Ge-sicht darf nicht ver-gehn —

dein — Ge-sicht darf nicht ver-gehn —

Helle Wasser, dunkle Wälder  
und die Sehnsucht sind mein Haus.  
Komm zu mir und teile mit mir  
Tag und Wärme, Kälte auch.  
Wo wir gehen, blüht das Laub,  
sind Wege kürzer, Winter grün.  
In deinen Augen wächst mein Leben,  
dein Gesicht darf nicht vergehn.

---

*Die finnische Gruppe Agitprop trat erstmalig 1971 beim Festival des politischen Liedes auf. Das finnische Liebeslied „Kalliolle Kukulalle“ (Komposition: Kay Chydenius) gehörte damals zum Programm von Agitprop. Es wurde später vom Oktoberklub in einer deutschen Textfassung übernommen und oft gesungen.*  
AMIGA 8 45 136

---

# Das neue Leben beginnt

Musik: Luis Advis  
Text: Luis Advis  
Deutscher Text: Regina Birkholz

1. Ver-schlos-sen war die Ge-sich-ter, ach,  
hart-ge-wor-de-nen Hän-den be-  
zer-schun-dend die Hän-de. Was war das nur für ein Le-ben bei  
grabe ich neu-ter mein E-land, pflüge die ei-ge-ne Er-de und  
so-viel E-land und Schmer-zen. Das Le-ben hat sich er-ho-ben zu  
ge-beden Kin-dem das Brot —. Das neu-e Le-ben be-ginnt, die  
kämp-fen ge-gen den Tod —. Die star-ken Fäu-ste des Vol-kes zer-  
Zeit des Vol-kes ist da —. Wir tun die Hän-de zu-sam-men und  
schla-gen Hun-ger und Not —. Das Le-ben hat sich er-ho-ben zu  
kei-ner hält uns mehr auf —. Das neu-e Le-ben be-ginnt, die  
kämp-fen ge-gen den Tod —. Die star-ken Fäu-ste des Vol-kes zer-  
Zeit des Vol-kes ist da —. Wir tun die Hän-de zu-sam-men und  
schla-gen Hun-ger und Not —. 2. Mit  
kei-ner hält uns mehr auf. Stark sind noch die alten Herrn doch die  
Front des Vol-kes rückt an. Laßt uns fest die Rei-nen schlie-ßen und laßt sie nicht mehr her-an.  
Unsre erste Schlacht war siegreich die härtesten werden es auch. Tun wir unsre Kraft zu-sammen, und

*B<sup>b</sup>* *E<sup>va</sup>* *a* *G* *C*

Das Le- ben hat sich er - ho - - - - - ben ...  
 Kei-ner hält uns mehr auf, Stark sind noch die alten Herrn, doch die Front des Vol-kes rückt an.

*C* *H<sup>7</sup>* *c*

an - - - - - und kei - ner hält uns mehr  
 Laßt uns fest die Reihen schließen und laßt sie nicht mehr heran. Unsre erste Schlacht war siegreich die

*D* *G* *F* *B<sup>b</sup>* *E*

auf - - - - - und kei - ner hält uns mehr auf - - - - -  
 näch-sten werden es auch. Tun wir unsre Kraft zu-sammen und keiner hält uns mehr auf. Ver-

*a* *a* *G*

Stark sind noch die alten Herrn doch die Front des Volkes rückt an. Laßt uns fest die Reihen schließen und  
 schlos - sen war in die Ge - sich - ter - - - - - , ach, zer - schun - den die

*C* *E<sup>7</sup>* *a* *a*

laßt sie nicht mehr her-an. Unsere Schlacht war siegreich die nächsten werden es auch.  
 Hän - - - - - de. Was war das nur für ein Le - - - - - ben bei



Verschlossen war'n die Gesichter,  
ach, zerschunden die Hände.  
Was war das nur für ein Leben  
bei soviel Elend und Schmerzen.

Das Leben hat sich erhoben,  
zu kämpfen gegen den Tod.  
Die starken Fäuste des Volkes  
zerschlagen Hunger und Not.

Mit hartgewordenen Händen  
begrabe ich heute mein Elend,  
pflüge die eigene Erde  
und gebe den Kindern das Brot.

Das neue Leben beginnt,  
die Zeit des Volkes ist da.  
Wir tun die Hände zusammen,  
und keiner hält uns mehr auf.

Stark sind noch die alten Herrn,  
doch die Front des Volkes rückt an.  
Laßt uns fest die Reihen schließen  
und laßt sie nicht mehr heran.

Unsre erste Schlacht war siegreich,  
die nächsten werden es auch.  
Tun wir unsre Kraft zusammen,  
und keiner hält uns mehr auf.

Das Leben hat sich erhoben ...

ah — ah — ah

Und keiner hält uns mehr auf,

und keiner hält uns mehr auf ...

Verschlossen war'n  
die Gesichter,  
ach, zerschunden  
die Hände.

Was war das nur  
für ein Leben,  
bei soviel Elend  
und Schmerzen.

Das neue Leben beginnt,  
die Zeit des Volkes ist da.  
Wir tun die Hände zusammen,  
und keiner hält uns mehr auf.

Und keiner hält uns mehr auf ...

Stark sind noch die alten Herrn,  
doch die Front des Volkes rückt an.  
Laßt uns fest die Reihen schließen  
und laßt sie nicht mehr heran.

Unsre erste Schlacht war siegreich,  
die nächsten werden es auch.  
Tun wir unsre Kraft zusammen,  
und keiner hält uns mehr auf.

Stark sind noch die alten Herrn,  
doch die Front des Volkes rückt an.  
Laßt uns fest die Reihen schließen  
und laßt sie nicht mehr heran.

Unsre erste Schlacht war siegreich,  
die nächsten werden es auch.  
Tun wir unsre Kraft zusammen,  
und keiner hält uns mehr auf.

---

*Den Optimismus der chilenischen Jugend vor dem faschistischen Putsch vom September 1973 verdeutlicht eindrucksvoll das Lied „Comienza la vida nueva“, das die chilenische Gruppe „Quilapayun“ zum ersten Mal zum 2. Festival des politischen Liedes 1971 sang. In einer deutschen Textfassung sang der Oktoberklub ein Jahr später dieses Lied zum 3. Festival.  
ETERNA 8 15 060 (Quilapayun — span.), AMIGA 8 45 134, AMIGA 8 55 325*

---

# Spartacus

Musik: Kaj Chydenius  
Deutscher Text: Regina Scheer

Schaut in uns — re Le-se-bü-cher, lest —  
— von Spar-tä-cus, der nicht ein-sah, daß er  
Skia-ve ei-nes — Herrn sein muß —.  
Der mit vie-len tau-send an-dern,  
die — Ge-fang'ne wärn —, sei-ne  
Fes-seln ab — streif-te vor fast zwei — tau-send  
Jahr'n. Je-sus gab den Men-schen nur den  
Traum vom Pa-ra — dies, doch — die Skia-ven  
sa-hen, daß die Welt sich än-dern ließ.

Schaut in unsre Lesebücher,  
lest von Spartacus,  
der nicht einsah, daß er Sklave  
eines Herrn sein muß.  
Der mit vielen tausend andern,  
die Gefangne war'n,  
seine Fesseln abstreifte  
vor fast zweitausend Jahr'n.

Jesus gab den Menschen nur den Traum vom Paradies,  
doch die Sklaven sahen, daß die Welt sich ändern ließ.

Manchmal in den alten Büchern  
steht von Jesus Christ,  
er starb, weil eine Welt durch Güte  
nicht geändert ist.  
Lest vom harten Kampf der Sklaven,  
der drei Jahre ging,  
und wie die Hoffnung vieler Jahre  
schwarz an Kreuzen hing.

Jesus gab den Menschen...

Ach, von diesem Kampf blieb mehr als Schmerz und Leid.  
Die Spuren jener Jahre gehen bis in unsre Zeit.  
Blättert in den Lesebüchern,  
ihr trefft Spartacus  
immer dort in allen Zeilen,  
wo man aufstehn muß.

Jesus gab den Menschen...

# Willkommen

Musik: Canzoniere Internazionale

Text: Reinhold Andert

Vorspiel: A D E E7 A D E E7

He! He! Ob ge-flo-gen, ge-schwom-men, seid, Ge-nos-sen, will-kom-men. Laßt euch grüßen und lie-ben, un-ser Lied hilft Euch sie gen. sie gen.

He! He! (vielstimmiges Rufen)

nur die Ar-bei-ter-lie-der sind die Hym-nen der Sie ger! He!

The musical score is written in G major (one sharp) and 4/4 time. It features a guitar accompaniment with chords A, D, E, and E7. The lyrics are in German and include a chorus with a call-and-response structure. The score includes a prelude, a main melody with lyrics, and a final chorus. There are some 'X' marks in the guitar part, likely indicating where to strum or pick.

Hej! Hej!

Ob geflogen, geschwommen,  
seid, Genossen, willkommen.  
Laßt euch grüßen und lieben,  
unser Lied hilft euch siegen.

Hej! Hej!

Добрый день, комсомолцы  
Вас зовут доброволцы  
Вашим песням народов  
Мы желаем успехов.

Hej! Hej!

Welcome to you, dear comrades,  
red fighting songs can not fade.  
They are an inspiration  
to workers organization.

Hej! Hej!

Hola, companeros  
luchando venceremos.  
Y a Victor y Pablo  
nuestro rojo saludo.

Hej! Hej!

Laßt uns singen und streiten,  
daß wir lernen beizeiten:  
Nur die Arbeiterlieder  
sind die Hymnen der Sieger!

---

*„Canzoniere Internazionale“ kam zum ersten Mal zu PLX (Politische Lieder zu den X. Weltfestspielen) nach Berlin. Der Oktoberklub übernahm das „Willkommenslied“ dieser italienischen Gruppe in eigener Textfassung und eröffnete mit diesem Lied das 4. Festival des politischen Liedes 1974 im Berliner Friedrichstadtpalast.*

---

# Was wollen wir trinken

Musik: Gruppe bots  
 Deutscher Text: Gerd Kern

The musical score is written on ten staves. The first staff is a vocal line starting with a treble clef, a common time signature (C), and a key signature of one sharp (F#). It includes performance markings: "(Solo) E", "a", and "G". The lyrics for this staff are: "Was wol-len wir trin-ken, die-ser Kampf war lang, was wol-len wir".

The second staff continues the vocal line with lyrics: "trin-ken auf den Sieg. Was wol-len wir trin-ken, die-ser Kampf war". It includes performance markings: "F", "G", "a", and "(Gruppe)".

The third staff continues with lyrics: "lang, was wol-len wir trin-ken auf den Sieg? Am ro-ten". It includes performance markings: "G", "a", and "(Solo)".

The fourth staff continues with lyrics: "Platz steht Cor-va — lán, auf un-se-re Sa-che stöpter mit uns". It includes performance markings: "G", "F", "G", "a", and "(Gruppe)".

The fifth staff continues with lyrics: "an, wir trin-ken auf Lu-is Cor-va — lán. Am ro-ten". It includes performance markings: "G", "F", "E", and "a".

The sixth staff continues with lyrics: "Platz steht Cor-va — lán, auf un-se-re Sa-che". It includes performance markings: "G" and "a".

The seventh and final staff continues with lyrics: "stöpter mit uns an, wir trin-ken auf Lu-is Cor-va — lán." It includes performance markings: "G" and "a".

Was wollen wir trinken, dieser Kampf war lang,  
was wollen wir trinken auf den Sieg.  
Am Roten Platz steht Corvalán,  
auf unsere Sache stößt er mit uns an,  
wir trinken auf Luis Corvalán.

Dann wieder die Arbeit, braucht uns alle Mann,  
dann wieder die Arbeit, die sich lohnt.  
Sie fordert Kraft. Sie macht uns stark  
für unsere Sache, daß sie weitergeht,  
für unsere Solidarität.

So wollen wir kämpfen für den nächsten Sieg,  
so wollen wir kämpfen für unsre Welt.  
Auf roten Plätzen singt das Volk  
von unserer Sache, die nimmt ihren Lauf.  
Die Revolution hält keiner auf.

---

*Die niederländische Gruppe „bots“ kam zum ersten Mal 1976 zum Festival nach Berlin und hatte damit ihren ersten Auslandsauftritt überhaupt. „Was wollen wir trinken“ ist ursprünglich ein bretonisches Trinklied. Es wurde seitdem mehrfach in deutschsprachigen Fassungen gesungen. Die Version des Oktoberklubs entstand noch vor der Befreiung Luis Corvaláns.*  
AMIGA 8 45 131, AMIGA 8 45 136

---

# Haben wir diese Erde (Cantaré)

Musik: Ariel Pedrocelli  
Text: Daniel Torro  
Deutscher Text: Regina Scheer

1. Ha-ben wir die-se Er-de werd'ich pflan-zen die Hoff-nung-  
— mei-nes Vaters, — die die Win-de — wei-ter-  
tra-gen —. Und ich schwö-re dir, Va-ter, ha-ben wir die-se  
Er-de, wird sie le — ben —. Und die Ar-beit wird süß sein  
wie ein Wein-stock voll Re-ben. Und ich sin-ge —  
Can-ta Can-ta-ré — Can — ta — ré. —

The musical score is written in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a 2/4 time signature. It consists of seven staves of music. The lyrics are written below the notes. Chord symbols are placed above the notes: Em, A, Em, A, Em, Hm, Em, G6, A, G6, H7, Em, H7, Em, D, F.

Haben wir diese Erde,  
werd ich pflanzen die Hoffnung  
meines Vaters,  
die die Winde weitertragen.  
Und ich schwöre dir, Vater,  
haben wir diese Erde,  
wird sie leben.  
Und die Arbeit wird süß sein  
wie ein Weinstock voll Reben.  
Und ich singe:  
Cantaré  
Cantaré  
Cantaré

Haben wir diese Erde,  
werd ich stehen im Weizen.  
Zu den Sternen  
werd ich heben mein Gesicht.  
Keiner kann sie uns nehmen,  
haben wir diese Erde.  
Wir, die kämpfen,  
wir, die denken,  
wir, die singen.  
Keiner kann sie uns nehmen,  
haben wir diese Erde,  
wird sie leben.  
Und die Arbeit wird süß sein  
wie ein Weinstock voll Reben.  
Und ich singe:  
Cantaré  
Cantaré  
Cantaré

*gesprochen:*

Campesino!  
Diese Erde ist dein.  
Durch deinen Schweiß, deine Tränen, deinen Zorn,  
durch die Liebe, deinen Haß. Steh auf, streck den Rücken!  
Schau dich um,  
wo dein Bruder steht.  
Schau ihn dir an, sieh, wie groß ihr seid!  
Gebt diese Erde nicht her!  
Campesino!  
Campesino!  
Campesino!  
Campesino!

Und ich träumte, die Nacht wird es geben,  
wo ihr liebt, wo ihr liebt und Kinder macht,  
die auf die Erde kommen, die frei ist.

Campesino!

Haben wir diese Erde,  
werden Kinder wachsen wie fröhliche Blumen  
und singen in das Schweigen der Sterne,  
in die Stille der Bäume  
mit den Männern und Frauen  
und singen:

Cantaré

Cantaré

Cantaré

---

*Die kubanische Gruppe Moncada sang zum 6. Festival des politischen Liedes 1976 den Titel „Cantaré“, der durch die argentinische Sängerin Mercedes Sosa weltberühmt geworden war. Der Oktoberklub übernahm in eigener Textfassung den Titel in sein Programm. Zum 14. Festival des politischen Liedes 1984 war Mercedes Sosa selbst zu Gast in Berlin.  
AMIGA 8 45 136, AMIGA 8 45 147, AMIGA 8 45 149 (span.)*

---

# Hombro con hombro

Musik: Patricio Castillo  
Deutscher Text: Gerd Kern/Erwin Burkert

The image shows a musical score for the song 'Hombro con hombro'. It consists of two staves. The top staff is a vocal line in G major, 2/4 time, starting with a treble clef and a key signature of one sharp (F#). The melody begins with a quarter rest, followed by quarter notes G4, A4, B4, and C5. The lyrics 'Hom-bro con hom-bro ma-no con ma-no' are written below the notes. The bottom staff is a piano accompaniment line, also in G major, 2/4 time, starting with a treble clef and a key signature of one sharp. It begins with a quarter rest, followed by quarter notes G4, A4, B4, and C5. The lyrics 'pueb-lo chi-le-no pueb-lo cu-ba-no' are written below the notes. Both staves have a repeat sign at the beginning and end. Chord symbols 'A' and 'G6' are placed above the notes in the vocal line.

Hombro con hombro mano con mano  
pueblo chileno pueblo cubano

Wie einen Frieden  
braucht diese Erde  
Kampf, daß die Erde  
menschlicher werde.

Was soll das Beten,  
wenn man im Recht ist.  
Den mußt du treten,  
durch den du Knecht bist.

Wer macht die Freiheit  
im Kampf der Klassen,  
wer macht Geschichte —  
immer die Massen.

---

*In Vorbereitung auf die XI. Weltfestspiele in Havanna 1978 übernahm der Oktoberklub dieses Lied, das von der kubanischen Gruppe Moncada bekannt war, ins Programm. Es wurde zunächst spanisch gesungen. Zum Friedenskonzert 1981 auf dem Berliner Bebelplatz entstanden dazu deutsche Textstrophen.*

---

# Miteinander

Musik: Italienisches Volkslied  
Text: Dieter Süverkrüp

1. Der Mensch kann man-che Sa-chen ganz für sich sel-ber ma-chen, laut bringt das nicht die rei-ne Er-fül-tung so al-lei-ne. Es la-chen o-der sin-gen, kreuz-weis im Tan-ze sprin-gen. Nur wird gleich a-mü-san-ter, be-treibt man mit-ein-an-der.

O-li-o-li-o — la wir sind mit-ein-an-der da zu-sam-men und ge-mein-sam nicht ein-sam und al-lein-sam. O-li-o-li-o — la mit-ein-an-der geh-tes ja wenn wir zu-sam-men kom-men, kom-m'n wir der Sache nah—.

2. Zu

The musical score is written in G major (one sharp) and 2/4 time. It consists of six staves of music. The first staff begins with a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a 2/4 time signature. The melody is simple and rhythmic, with lyrics written below the notes. Chord symbols 'G' and 'D' are placed above the staff. The second staff continues the melody and lyrics. The third staff has a 'G' chord symbol above the first measure. The fourth staff has 'D' and 'G' chord symbols above the first and second measures respectively. The fifth staff has 'G' and 'D' chord symbols above the first and second measures. The sixth staff ends with a double bar line and a fermata over the final note. The lyrics are written in a simple, sans-serif font, with some words hyphenated across lines.

Der Mensch kann manche Sachen  
ganz für sich selber machen,  
laut lachen oder singen,  
kreuzweis im Tanze springen.  
Nur bringt das nicht die reine  
Erfüllung so alleine.  
Es wird gleich amüsanter,  
betreibt man's miteinander.

O li o li o la  
wir sind miteinander da  
zusammen und gemeinsam  
nicht einsam und alleinsam  
O li o li o la  
miteinander geht es ja  
wenn wir zusammen kommen,  
komm'n wir der Sache nah.

Zu manchen Tätigkeiten  
bedarf es eines zweiten  
so etwa zum Begleiten  
zum Tratschen und zum Streiten.  
Auch das Zusammen-Singen  
soll zweisam besser klingen  
erst recht in Liebesdingen  
läßt sich zu zweit mehr bringen.  
O li o li o la...

Sodann das Fußballspielen  
geht immer nur mit vielen  
wie auch das Volksfest-Feiern  
und nicht nur rumzueiern.  
Auch Demonstrationen,  
wenn sie den Aufwand lohnen,  
erfordern eine Menge  
an menschlichem Gedränge.  
O li o li o la...

Im wesentlichsten Falle  
da brauchen wir uns alle  
auf diesem Erdenballe,  
damit er nicht zerknalle.  
Schiebt alle Streitigkeiten  
für eine Weil' auf Seiten  
und laßt uns drüber streiten  
dereinst in Friedenszeiten.  
O li o li o la...

Befällt uns das Verzagen,  
dann müssen wir's verjagen  
vielleicht zusammen singen  
ein Faß zu Ende bringen.  
Laßt uns gemeinsam juchzen  
und, wenn es sein muß, schluchzen.  
Der Mensch braucht jede Menge  
ganz menschliches Gedränge.  
O li o li o la...

*Zum 13. Festival des politischen Liedes schrieb der Oktoberklub zu diesem Lied folgende aktuelle Strophe:*

Ein Vorschlag kam aus Schweden,  
ist kerngesund für jeden.  
Und wen da Zweifel plagen,  
braucht nur sein Volk zu fragen.  
Red keinen Kohl, Herr Nachbar,  
die Sache, die ist machbar.  
Wir würden in Europa  
noch alle gerne Opa.  
O li o li o la...

---

*Dieses Gewerkschaftslied italienischer Frauen sang zuerst „Zupfgeigenhansl“ aus der BRD in einer Textfassung von Dieter Süverkrüp. Zum 13. Festival des politischen Liedes 1983 übernahm es der Oktoberklub mit einer eigenen aktuellen Strophe ins Programm.*  
AMIGA 8 45 284

---

# Inhaltsverzeichnis

---

## Wenn die Neugier nicht wär

1. Wenn die Neugier nicht wär .....	6
2. Der alte Trinker .....	9
3. Du liebst das Feuer .....	11
4. Kleine Lehre für den politischen Hausgebrauch .....	12
5. Wo ist die Freiheit .....	13
6. Wir sind jung .....	15
7. Ewige Sonne .....	17
8. Unter vier Augen .....	18
9. Lied vom Apfelbaum .....	20
10. Jeder Traum .....	21
11. Zwischenfall .....	22
12. He li lee lo .....	24

## Über Feuer

13. Über Feuer .....	28
14. Wer bin ich, und wer bist du .....	30
15. Einen Sommer lang .....	31
16. Trude .....	32
17. Ich möchte leben können .....	34
18. Liebste, geht es dir gut .....	35
19. Die Taube .....	38

## Sag mir, wo du stehst

20. Sag mir, wo du stehst .....	42
21. Lied von der friedlichen Welt .....	44
22. Friedenslied (Es wächst das Brot uns...)	46
23. Oktober-Song .....	47
24. Überlegung .....	49
25. Was machen wir zu Pfingsten .....	51
26. Als ich kam durchs Oderluch .....	53
27. Lied vom vergessenen Karton .....	54
28. Verbesserungsvorschlag .....	56
29. ...gehört dem Volk .....	58
30. Denn sie lehren die Kinder .....	60
31. Ich bin wie alle blind geboren .....	62
32. Lied vom Vaterland .....	64
33. Das Erobererlied .....	66
34. Lied vom Besserwissen .....	68
35. Sommer '68 .....	70
36. Danke, weitermachen .....	72
37. Sagen wird man über unsre Tage .....	74

38. Song von den gefallenen Genossen .....	77
39. Im Treptower Park .....	79
40. Vor dem Mausoleum .....	81
41. Ho Chi Minh .....	84
42. Ein Standpunkt ist kein Stehpunkt .....	86
43. Lied von der führenden Rolle der Arbeiterklasse... ..	89
44. Ist das klar? .....	91
45. Ich singe den Frieden .....	92
46. Wir sind überall .....	95

### **Da sind wir aber immer noch**

47. Da sind wir aber immer noch .....	98
48. Vaterlandslied .....	100
49. Friedenslied (Frieden muß sein) .....	103
50. Lied auf ein noch ungeborenes Kind .....	106
51. Große Fenster .....	109
52. Genossin Christiane B. ....	111
53. Kurzer Bericht über Leo D., Maurer .....	114
54. Da ist nichts Besonderes dran .....	116
55. Bürgerlied 1978 .....	118
56. Ein Friedenslied (Rauch steigt vom Dach auf) .....	120
57. Hier, wo ich lebe .....	122
58. Es ziehn die Söhne los .....	125
59. Als ich aufsah von den Büchern .....	127
60. Wir sind schon viele .....	128
61. Genossen, hoch die Gläser .....	130
62. Wir haben einen Frieden vor .....	132
63. Wir über dreißig .....	134
64. Und nun erst recht — trotz alledem .....	137
65. Unter einen Hut .....	139
66. Fünfunddreißig Lichter brennen .....	141

### **Solidarität geht weiter**

67. Die Front der Patrioten ruft .....	146
68. Lied vom CIA .....	148
69. Schlagt den Gong .....	150
70. Vietnams Geschütze .....	152
71. Saigon ist frei .....	154
72. Angela ist frei .....	156
73. Solidarität geht weiter .....	158
74. Rettet Luis Corvalán .....	160
75. Lied gegen die Neutronenbombe .....	161

---

76. Tag der großen Arbeit .....	162
77. Oscar Arnulfo Romero .....	163
78. Weg mit dem NATO-Raketenbeschluß .....	167

### **Blumen für die Hausgemeinschaft**

79. Blumen für die Hausgemeinschaft .....	170
80. Tanja .....	172
81. Komsomolzenlied .....	174
82. Schatz, ach Schatz .....	176
83. Hab'n Se nicht noch Altpapier .....	178
84. Lied über Bedürfnisse .....	180
85. Die Ölkonzerne .....	182
86. Arbeiter vom Dienst .....	184
87. Schrippensketch .....	188
88. Kommunismus in Bernau .....	190
89. Kraftsportfestival im Prater .....	192
90. Bieten Parkplatz, suchen Wohnung .....	196
91. Bierlied .....	198
92. Martin .....	200

### **Miteinander**

93. Helle Wasser, dunkle Wälder .....	204
94. Das neue Leben beginnt .....	207
95. Spartacus .....	212
96. Willkommen .....	214
97. Was wollen wir trinken .....	216
98. Haben wir diese Erde .....	218
99. Hombro con hombro .....	221
100. Miteinander .....	222

## **Titel und Liedanfänge alphabetisch geordnet**

---

<i>Achtundsechzig war das Jahr</i> .....	150
<i>Ade, mein Lieb, ich muß jetzt gehn</i> .....	38
<i>Als des Volkes Tag zu Ende</i> .....	160
<i>Als die Feuer meiner Liebe lohten</i> .....	28
<i>Als ich aufsah von den Büchern</i> .....	127
<i>Als ich kam durchs Oderluch</i> .....	53
<i>Als ich neulich von dir ging</i> .....	20
<i>Angela ist frei</i> .....	156
<i>Arbeiter vom Dienst</i> .....	184
<i>Auf der Straße, die zum Sozialismus führt</i> .....	86
<i>Auf einer Bahnstation, tausend Meilen</i> .....	125
<i>Bierlied</i> .....	198
<i>Bieten Parkplatz, suchen Wohnung</i> .....	196
<i>Blumen für die Hausgemeinschaft</i> .....	170
<i>Bürgerlied 1978</i> .....	118
<i>Christiane B. war Sekretärin</i> .....	111
<i>Da hab'n die Proleten Schluß gesagt</i> .....	47
<i>Da ist nichts Besonderes dran</i> .....	116
<i>Damit der Mensch lang lebt</i> .....	92
<i>Danke, weitermachen</i> .....	72
<i>Da sind wir aber immer noch</i> .....	98
<i>Das also hat der Herbst gebracht</i> .....	137
<i>Das Erobererlied</i> .....	66
<i>Das geht los, geht nach vorne los</i> .....	91
<i>Das neue Leben beginnt</i> .....	207
<i>Daß unsre Enkel später noch</i> .....	103
<i>Das Volk von Vietnam hatte jetzt fast...</i> .....	158
<i>Dem Volk gehören Wald und Tiere</i> .....	58
<i>Denn sie lehren die Kinder</i> .....	60
<i>Der alte Trinker</i> .....	9
<i>Der ist am Prenzlauer Berg geboren</i> .....	114
<i>Der Mensch kann manche Sachen</i> .....	222
<i>Der Prenzlauer Berg ist ein sehr flacher Berg</i> .....	116
<i>Der Toilettenmann vom Antonplatz</i> .....	180
<i>Der Wenner als schöpferische Natur</i> .....	17
<i>Die Front der Patrioten ruft</i> .....	146
<i>Die Ölkonzerne</i> .....	182
<i>Die Taube</i> .....	38
<i>Du bist gemein, du bist so ungezogen</i> .....	18
<i>Du liebst das Feuer</i> .....	11

<i>Ein alter Mann kam heim zur Nacht</i> .....	9
Einen Sommer lang .....	31
Ein Friedenslied (Rauch steigt vom Dach auf) .....	120
Ein Standpunkt ist kein Stehpunkt .....	86
<i>Es fiel schon mancher Stern in der Nacht</i> .....	77
<i>Es gibt da eine ganz, ganz heiße Sache</i> .....	192
<i>Es wächst das Brot uns nicht von allein</i> .....	46
<i>Es wird kommen ein Tag mit viel Arbeit</i> .....	162
Es ziehn die Söhne los .....	125
Ewige Sonne .....	17
Friedenslied (Es wächst das Brot uns) .....	46
Friedenslied (Frieden muß sein) .....	103
<i>Früher gab es Hula-Hoop</i> .....	24
Fünfunddreißig Lichter brennen .....	141
... gehört dem Volk .....	58
Genossen, hoch die Gläser .....	130
Genossin Christiane B. ....	111
<i>Gestern kam Tanja am Ostbahnhof an</i> .....	172
Große Fenster .....	109
Haben wir diese Erde .....	218
Hab'n Se nicht noch Altpapier .....	178
Helle Wasser, dunkle Wälder .....	204
<i>Hej! Ob geflogen, geschwommen</i> .....	214
He li lee lo .....	24
Hier, wo ich lebe .....	122
Ho Chi Minh .....	84
Hombro con hombro .....	221
<i>Hopsa, hopsa, rüber und nüber</i> .....	190
<i>Ich bin Stanislaus Stanzi</i> .....	184
Ich bin wie alle blind geboren .....	62
<i>Ich möchte leben können</i> .....	34
Ich singe den Frieden .....	92
<i>Ich steh vor meiner Haustür gestern abend</i> .....	170
<i>Ihr wißt es: Sie sind wieder da</i> .....	60
Im Treptower Park .....	79
<i>In ganz alten Zeiten</i> .....	66
Ist das klar? .....	91

Jeder Traum .....	21
<i>Jeder wird groß in irgend'ner Zeit</i> .....	134
<i>Kennst du das Land mit seinen alten Eichen</i> .....	100
Kleine Lehre für den politischen Hausgebrauch .....	12
Knüpflied auf eine Unruhestifterin .....	6
Kommunismus in Bernau .....	190
Komsomolzenlied .....	174
Kraftsportfestival im Prater .....	192
Kurzer Bericht über Leo D., Maurer .....	114
<i>Landwirtschaft und Industrie</i> .....	174
<i>Leipzig, im Herbst, in der Straßenbahn</i> .....	54
Liebste, geht es dir gut .....	35
Lied auf ein noch ungeborenes Kind .....	106
Lied gegen die Neutronenbombe .....	161
Lied über Bedürfnisse .....	180
Lied vom Apfelbaum .....	20
Lied vom Besserwissen .....	68
Lied vom CIA .....	148
Lied vom Vaterland .....	64
Lied vom vergessenen Karton .....	54
Lied von der friedlichen Welt .....	44
Lied von der führenden Rolle der Arbeiterklasse... ..	89
<i>Mach doch mal einen Verbess'rungsvorschlag</i> .....	56
Martin .....	200
<i>Meine herrlichste Liebste war Trude</i> .....	32
<i>Mit dem Stein und mit der Schleuder</i> .....	154
Miteinander .....	222
<i>Moskau, auf dem Roten Platz</i> .....	81
<i>Nach dieser Erde wäre da keine</i> .....	161
<i>Nicht wahr, die neue Lage</i> .....	139
<i>Noch morden Söldner in Kontum</i> .....	156
<i>Ob wir just im schönen Sachsen</i> .....	118
Oktober-Song .....	47
Oscar Arnulfo Romero .....	163
<i>Rauch steigt vom Dach auf</i> .....	120
Rettet Luis Corvalán .....	160

Sagen wird man über unsre Tage .....	74
Sag mir, wo du stehst .....	42
Saigon ist frei .....	154
<i>Seht an, was unser Sommer hat</i> .....	70
Solidarität geht weiter .....	158
Song von den gefallenen Genossen .....	77
Sommer 68 .....	70
<i>So wie wir waren — mit Staub in den Haaren</i> .....	22
Spartacus .....	212
<i>Stumm liegen da und ohne Grab</i> .....	152
Schatz, ach Schatz .....	176
<i>Schau her, schau her</i> .....	44
<i>Schaut in unsre Lesebücher</i> .....	212
Schlagt den Gong .....	150
<i>Schönen guten Abend, meine Damen und Herren</i> .....	188
Schrippensketch .....	188
<i>Schüsse knallen von früh bis spät</i> .....	148
Tag der großen Arbeit .....	162
Tanja .....	172
Trude .....	32
Über Feuer .....	28
<i>Überleg in deinem Leben, was sich lohnt</i> .....	49
Überlegung .....	49
Und nun erst recht — trotz alledem .....	137
<i>Uns Arbeitern gehören die Maschinen</i> .....	89
Unter einen Hut .....	139
Unter vier Augen .....	18
Vaterlandslied .....	100
Verbesserungsvorschlag .....	56
<i>Verschlossen war'n die Gesichter</i> .....	207
Vietnams Geschütze .....	152
Vor dem Mausoleum .....	81
<i>Was hatte unser Großpapa</i> .....	64
Was machen wir zu Pfingsten .....	51
Was wollen wir trinken .....	216
Weg mit dem NATO-Raketenbeschluß .....	167
<i>Wenig weiß man von den Jahren</i> .....	163
Wenn die Neugier nicht wär .....	6
<i>Wenn du geboren wirst</i> .....	106

---

<i>Wenn heute abend die Sonne geht</i> .....	146
<i>Wer bin ich, und wer bist du</i> .....	30
<i>Wer die Welt verändert, muß durch Taten lernen</i> .....	68
<i>Wer er war, steht in vielen Liedern</i> .....	84
<i>Wer täglich seine Sorgen hat</i> .....	198
<i>Willkommen</i> .....	214
<i>Wir haben einen Frieden vor</i> .....	132
<i>Wir sind jung</i> .....	15
<i>Wir sind schon viele</i> .....	128
<i>Wir sind überall</i> .....	95
<i>Wir über dreißig</i> .....	134
<i>Wir wollen Frieden auf lange Dauer</i> .....	167
<i>Wittenberg im Sonnenschein</i> .....	200
<i>Wo ist die Freiheit</i> .....	13
<i>Zeig mir heut abend den dunkelnden Wald</i> .....	196
<i>Zwei Männer saßen einst beim Rum</i> .....	12
<i>Zwischenfall</i> .....	22
<i>Zwischen Roggenfeld und Hecken</i> .....	31

## Verzeichnis der genannten Langspielplatten mit Liedern des Oktoberklubs

AMIGA	8 50 097	Der Oktoberklub singt	(1967)
AMIGA	8 50 104	(1.) Werkstattwoche der FDJ-Singeklubs	(1967)
AMIGA	8 55 153	Unterm Arm die Gitarre (2 Jahre OK)	(1968)
ETERNA	8 15 044	Junge Leute, junge Lieder (2. Werkstattwoche)	(1969)
ETERNA	8 10 046	Sing mit! (3 Jahre OK)	(1969)
ETERNA	8 15 047	Wir singen ein neues Lied (3. Werkstattwoche der Singeklubs)	(1969)
ETERNA	8 15 053	Song '70 (1. Festival des politischen Liedes)	(1970)
NOVA	8 85 007	Sag mir, wo du stehst	(1970)
ETERNA	8 15 048	Sagen wir's mit unsern Liedern	(1971)
ETERNA	8 15 060	Wer wenn nicht wir (2. Festival des politischen Liedes)	(1971)
ETERNA	8 15 058	3. Festival des politischen Liedes	(1972)
AMIGA	8 55 303	Hartmut König, Porträt in Liedern	(1972)
ETERNA	8 15 066	Wir singen zu den X. Weltfestspielen	(1973)
AMIGA	8 55 313	Reinhold Andert	(1973)
AMIGA	8 55 325	Aha — Oktoberklub	(1973)
ETERNA	8 15 075	Rote Lieder (4. Festival)	(1974)
NOVA	8 85 053	Singt mit uns	(1974)
ETERNA	8 15 078	Rote Lieder (5. Festival)	(1975)
AMIGA	8 45 120	Musikkassette zur Kulturkonferenz der FDJ	(1975)
ETERNA	8 15 084	Rote Lieder (6. Festival)	(1976)
AMIGA	8 45 131	Rote Lieder (7. Festival)	(1977)
AMIGA	8 45 134	Rote Lieder '70-'76	(1977)
AMIGA	8 45 136	Oktoberklub — Politikirmes	(1978)
AMIGA	8 45 147	Festival in Havanna	(1978)
AMIGA	8 45 149	Rote Lieder (8. Festival)	(1978)
AMIGA	8 45 157	Reinhold Andert — Ewald, der Vertrauensmann	(1978)
AMIGA	8 45 169	Rote Lieder (9. Festival)	(1979)
AMIGA	8 45 190-191	Zehnkampf (Festival des politischen Liedes 1970-1980)	(1980)
AMIGA	8 45 192	Rote Lieder (10. Festival)	(1980)
AMIGA	8 45 193	Ein Kessel Rotes	(1980)
AMIGA	8 45 200-201	Unterm Arm die Gitarre (15 Jahre Singebewegung)	(1981)
AMIGA	8 45 236	Rote Lieder (12. Festival)	(1982)
AMIGA	8 45 284	Rote Lieder (14. Festival)	(1984)
AMIGA	8 45 296	Rote Lieder (15. Festival)	(1985)

